

# Volksstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnr. 1111. — Für Inserate 1921 für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 12.00 Mk., monatlich 4.00 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Aufgabestellen vierteljährlich 11.10 Mk., monatlich 3.70 Mk. Bei den Postanstalten vierteljährlich 12.00 Mk., monatlich 4.00 Mk. ohne Zustellung. Einzelne Nummern 30 Pf. — Abgabegebühren: die abgelieferte Nonpareilzeitung 1.00 Mk., im Restamt 1.50 Mk., Vereinsabnehmer 1.00 Mk. Anzeigen-Nachbar geht verloren, wenn nicht binnen 1 Woche Zahlung erfolgt. — Postbezugsstelle: Nr. 4254 Berlin.

Nr. 26.

Magdeburg, Dienstag den 1. Februar 1921.

32. Jahrgang.

## Der Landesbaurat als Schieber.

Laut, allzu laut wird in der Presse der Rechten, in Flugblättern und Wahlversammlungen die Pflicht-treue des „altpreussischen“ Beamtentums gerühmt. Krippenfänger, Schieber, moralisch verkommene Menschen, unfähige Trottel sind nach der Meinung unserer ehrpreussischen Männer alle jene, die nach dem Umsturz in Regierungs- und Verwaltungsstellen kamen oder zur Demokratie sich bekennen. Korruption und Schiebertum sind beiseite nicht die Folge des Krieges, sondern die ausschließliche Schuld der Sozialdemokratie.

Vor kurzem ist an dieser Stelle darauf hingewiesen worden, daß schon 1915 die Korruption in der Verwaltung begonnen hat und das Schiebertum in schönster Blüte stand. Die wucherischen Gewinne der Rüstungsindustrie sind an Tausenden Fällen genauer beleuchtet worden, und heute wollen wir an einem andern Beispiel, über das aus Merseburg berichtet wird, zeigen, wie Schiebtungen gemacht und wucherische Gewinne erzielt wurden, wie in der Zeit der größten Not

„altpreussische“ Beamte sich bereicherten.

Die Sächsische Eisenbahnbedarfs- und Maschinenfabrik „Sachsenwerk“ ist eine Genossenschaft m. b. H., an welcher sich die Provinzialverwaltung der Provinz Sachsen mit einem Drittel der Geschäftsanteile beteiligte. Der Landesbaurat bzw. der Oberpräsident der Provinz Sachsen ist daher für das Geschäftsgebaren zu einem Teile mitverantwortlich. Geschäftsführer des „Sachsenwerk“ ist ein gewisser Linsenhoff, gleichzeitig Landesbaurat der Provinzialverwaltung, ein Beamter „altpreussischer“ Stiles — besonders den ihm unterstellten Angestellten und Arbeitern gegenüber — und heute eine deutsch-nationale Größe. Selbstverständlich war er, der R.-v.-Mann während des Krieges unentbehrlich, dafür kehrte er mit dem berühmten eigenen Vesen seine Schreiberlein an die Front.

Das Wirken des Landesbaurats in der Heimat war ungeheurer segensreich für sich und eine gewisse Sorte anderer Leute, die brave Durchhalter gewesen sind. Bis zum Kriege lebte der Landesbaurat schlicht und recht von seinem Gehalt, dann stieg sein Einkommen sprunghaft, bis es 1919 die nette Summe von rund 162 000 Mark erreichte und Linsenhoff das Rittergut Steinsee bei Walkenried sein eigen nannte.

Woher das Geld stammt? Als Geschäftsführer des „Sachsenwerks“ ist Linsenhoff am Reingewinn beteiligt und wie er es verstanden hat,

den Gewinn zu steigern,

das geht aus folgenden Beispielen hervor:

Die damals kgl. Gewehrfabrik Erfurt erteilte im Januar 1917 einen Auftrag zum Bau eines Anschlußgleises von etwa 6,5 Kilometer Länge.

Dazu waren etwa 14 000 Meter Gleis notwendig. Bestellt wurden von Linsenhoff — immer als dringendes Heeresinteresse beim Stahlwerksverband 26 000 Meter Schienen und noch einmal für den gleichen Zweck beim Eisenbahnzentralamt 16 000 Meter Schienen, und zu einer Zeit, als der Stahlwerksverband allein bereits 13 000 Meter geliefert hatte, wurden beim Eisenbahnzentralamt nochmals 10 000 Meter Schienen, im ganzen also 52 000 Meter verlangt.

Was nicht gebraucht wurde, ist vom „Sachsenwerk“ übernommen und mit entsprechendem Gewinn verkauft worden. So wurden z. B. von dem Material der Eisenbahndirektion Halle nur einige Hundert Meter Schienen für das Anschlußgleis verwendet, alles übrige erhielt die Firma Goene in Berlin.

Im Juni, August und noch Ende September 1917 — als das Gleis fast fertig und mit dem Abtransport an die Firma Goene schon begonnen war — wird der Stahlwerksverband immer noch unter Hintweis auf das „dringende Heeresinteresse“ zu weiteren Schienenlieferungen aufgefordert.

Das alles geschah zu einer Zeit der größten Materialknappheit, als jede Tonne Eisen zur Verteidigung des Reiches notwendig war. Schienen waren zu jener Zeit Kampfmittel und die Truppen mußten den Mangel mit Schweiß und Blut bezahlen.

Ein kleines Bild aus der „Heimatfront“, ein Beitrag zum Kapitel: Wer hat die Front zermürbt, wer ist schuld an der Verlotterung der deutschen Eisenbahnen?

Dieser und mancher der folgenden Vorgänge werden verständlicher, wenn man weiß, wie merkwürdig die Verbindungen des „Sachsenwerks“ mit dem

Landeshauptmann der Provinz Sachsen

waren. Das „Sachsenwerk“ machte nämlich umfangreiche Geschäfte unter der Firma „Der Landesbaurat der Provinz Sachsen“. Briefbogen mit diesem Aufdruck lagen in des Diensträumen des „Sachsenwerks“. Den Schreibern, die unter der Firma vom „Sachsenwerk“ herausgingen, wurde vor der Geschäftsnummer ein „W.“ beigelegt. Gingen die Antworten auf diese Schreiben an den Landesbaurat ein, so wurden sie, ohne daß sie in Journal der Provinzialverwaltung erschienen, kurzerhand an das „Sachsenwerk“ abgegeben. Alle Beteiligten, an die derartige Schreiben gerichtet wurden, nahmen selbstverständlich an, daß sie es mit dem Landesbaurat der Provinz Sachsen als Behörde zu tun hatten und faßten in diesem Glauben ihre Antworten ab.

### Oberschlesier!

#### Wer seinen Stimmantrag

nicht so rechtzeitig bei der nächsten Ortsgruppe der Vereinigten Verbände heimatstreuer Oberschlesier einreicht, daß er bis zum

3. Februar

bei dem paritätischen Gemeinde-Ausschuß in Oberschlesien vorliegt

versündigt sich am Vaterland!

Dafür ein Beispiel:

Auf dem Kleinbahnhof Stendal-Ost hat die Heeresverwaltung während des Krieges vier große Lager-schuppen errichtet. Im September 1919 schloß sich das „Sachsenwerk“ unter der Firma „Der Landesbaurat der Provinz Sachsen“ wegen Erwerbs der Schuppen mit dem Militärbaumeister in Stendal in Verbindung und gibt an, daß die Schuppen für die Erweiterung der Hauptwerkstätten der Kleinbahnen der Provinz Sachsen dringend gebraucht würden. Anfang Dezember 1919 wird nochmals seitens des „Sachsenwerks“, das auch die übrigen Verhandlungen unter der Firma „Der Landesbaurat der Provinz Sachsen“ führt, auf die Dringlichkeit hingewiesen und die Erwartung ausgesprochen, daß mit Rücksicht auf den Verwendungszweck für die Provinzialverwaltung die Ueberlassung der Schuppen billig erfolgt.

Im Februar 1920 wird dem Landesbaurat, nachdem darauf hingewiesen war, daß die Verwendung nur für den angegebenen Zweck erfolgen darf, vom Reichsvermögensamt der Zuschlag auf die Schuppen erteilt. Tatsächlich erhält die Schuppen aber das „Sachsenwerk“ zu dem billigen Preise von etwa 15 000 Mark das Stück, das die Schuppen bezahlt mit drei davon mit einem Gewinn von 100 Prozent, rund 48 000 Mark, an Private, darunter einen an die Firma Goene in Berlin, verkauft. Für die Erweiterung der Hauptwerkstätten der Kleinbahnen wird aber nur einer der Schuppen gebraucht.

Im Namen des Landesbaurats wurden aber auch noch andre Geschäftchen

gemacht. Im Juni 1919 schloß der „Landeshauptmann der Provinz Sachsen“ mit westfälischen Stahlwerken einen Vertrag ab, nach dem die Werke verpflichtet werden, zu billigen Preisen den für die Kleinbahnen der Provinz Sachsen erforderlichen Bedarf an Oberbaustoffen vom 1. Juli 1917 bis 1. Juli 1922 zu liefern. An Bedarf wurde für 1917 und 1918 (also noch während des Krieges) 168 Kilometer Gleis angegeben, obwohl zu dieser Zeit nur die 21 Kilometer lange Kleinbahnstrecke Peußingen-Bismark im Bau ist.

Der Vertrag war abgeschlossen für die ausschließliche Lieferung der Kleinbahnen in der Provinz Sachsen. Warum die Mehrbestellungen erfolgten, wird manchem klar werden, wenn er liest, was die Berliner Firma Goene am 22. November 1918 Linsenhoff zu sagen hat:

Sehr geehrter Herr Landesbaurat!

Ich habe es für an der Zeit, wenn mir uns jetzt einmal persönlich aussprechen könnten über die evtl. Ausnutzung des Schienenvertrags mit den westf. Stahlwerken. Außerdem interessiere ich mich für die Notwendigkeit der Prov. Sachsen, soweit dieselben Bahnbauten, Erdbewegungen usw. umfassen. Ich bitte um geschätzte Rückantworten, ob Sie in den ersten Tagen der nächsten Woche nach Berlin kommen können resp. werden, oder ob Ihnen mein Besuch in Merseburg genehm ist. Mitte nächster Woche werde ich voraussichtlich auf 10 bis 14 Tage verreisen müssen, und es wäre mir daher sehr angenehm, wenn wir uns noch vorher ausgiebig verständigen könnten. Ich begrüße Sie als Ihr sehr ergebener

(Unterschrift) Goene.

Linsenhoff ist anscheinend sehr besorgt, daß es den Kleinbahnen nie an Schienen fehle. Denn trotz des Vertrags mit den westfälischen Stahlwerken, den später die Bismarckhütte infolge einer Fusion übernimmt, erfolgen auch beim Stahlwerksverband

umfangreiche Bestellungen für die Kleinbahnen

der Provinz Sachsen. Der Stahlwerksverband glaubt, es wäre richtiger, wenn die Schienen nur von einer Stelle geliefert würden. Es muß aber von beiden Stellen geliefert werden. Warum die Bedenken des Stahlwerksverbandes gegenstandslos sind, geht aus folgendem Schreiben vom 4. Juni 1919 hervor:

Sehr geehrter Herr Linsenhoff!

Ich empfang Ihr Geheißes vom 30. v. M. und lasse noch heute als Veripaket an Ihre Adresse 2 Pfund Kaffee abgehen. Ich bitte Sie, mir den Empfang gest. zu bestätigen, damit ich weiß, ob alles richtig angekommen ist.

Wegen der Stahlhütten, welche Sie für mich beschaffen wollen, hoffe ich, daß Sie inzwischen eine Einigung mit dem Stahlwerksverband erzielt haben und ich sehr Ihnen diesbezüglichen weiteren Ausführungen mit lebhaftem Interesse entgegen.

(Unterschrift) Goene.

Die Briefbogen mit dem Aufdruck „Der Landesbaurat der Provinz Sachsen“ waren aber auch Behörden gegenüber sehr gut zu verwenden, die unter Druck gesetzt werden sollten.

Im November 1918 z. B. wurde bei dem Eisenbahnzentralamt Berlin angefragt, welche Preise zurzeit die Eisenbahnverwaltung für Oberbaustoffe an den Stahlwerksverband zahlt. Auskunft wird verweigert. Darauf wird auf Auskunftserteilung bestanden unter dem Hinweis, daß an der Höhe der Preise die Öffentlichkeit, seit ein Interesse hätte und an deren Bekanntgabe einer Behörde gegenüber keinerlei Bedenken beständen, andernfalls würde Beschwerde beim Minister geführt werden. Das Eisenbahnzentralamt teilt nunmehr die Preise an die Behörde mit, die sie

an das „Sachsenwerk“ weitergibt.

Ein anderer Fall: Der Volkswohlfahrtsminister hat Entscheidung darüber zu treffen, ob der Bau- und Kleiniedlungs-gesellschaft „Sachsen“ G. m. b. H. in Merseburg für die von dieser in G. r. d. t. im Auftrag der Oberreichsfelder Kleinbahn-N. G. errichteten Wohnhäuser ein Reichszuschuß bzw. Beihilfedarlehen zu bewilligen sei. Um diese Entscheidung treffen zu können, läßt er sich durch den Regierungspräsidenten in Erfurt die Satungen der Gesellschaft überreichen und ersucht um Auskunft darüber, in welchem Verhältnis die Geschäftsführer der Siedlungs-gesellschaft zur Oberreichsfelder Kleinbahn-N. G., für die die Häuser gebaut sind, stehen. Nach Rücksprache mit Landesbaurat Linsenhoff antwortet Kleinbahndirektor Braß, daß der Geschäftsführer der Bau- und Kleiniedlungs-gesellschaft zur Oberreichsfelder Kleinbahn-N. G. in keinem Verhältnis steht. Dies war

mindestens falsch,

den der Geschäftsführer der Bau- und Kleiniedlungs-gesellschaft, Landesbaurat Linsenhoff, ist gleichzeitig Vorstand der Oberreichsfelder Kleinbahn-N. G. Der Antrag wurde allerdings trotz dieser falschen Angabe abgelehnt, ebenso ein Antrag auf Bewilligung eines Beihilfedarlehens für die Siedlungsbauten in Klebra mit der Begründung, daß es sich bei den genannten Wohnungen um Werkswohnungen handle. Den ablehnenden Bescheid beantragt Landesbaurat Linsenhoff mit einem Schreiben, das

ganz im Tone eines deutschnationalen Flugblattes gehalten ist. Linsenhoff verlangt nochmals den Rücktritt und fordert den Minister auf, die Sache in kürzester Frist zu erledigen, sonst müßte die Gesellschaft ihre Zahlungen einstellen und es würde der Öffentlichkeit bekannt werden, wie glänzend Preußen und Deutschland durch seine Volkstvertreter verwaltet wird. Was wohl einem Beamten geschehen wäre, der im alten Preußen so an einen Minister geschrieben hätte?

Zum Fu- und Ausland wird über die gesunkene Kaufmännische Moral der deutschen Geschäftswelt geklagt. Nach deutschnationaler Auffassung ist daran ebenfalls nur die Revolution und die Sozialdemokratie schuld. An dem deutschnationalen, altpreussischen Beamten Linsenhoff läßt sich das erweisen.

Ein Teil der Kleinbahnen der Provinz Sachsen ist dem Abkommen beigetreten, das der Stahlwerksverband mit der Vermittlungsstelle des Vereins deutscher Straßen- und Kleinbahnen über Lieferung von Säbienen abgeschlossen hat. Diese Kleinbahnen erhalten Oberbaumstoffe vom Stahlwerksverband zu einem billigen Preis. Abgabe dieser Stoffe erfolgte aber durch Landesbaurat Linsenhoff auch an Kleinbahnen, die diesem Abkommen nicht beigetreten sind und deshalb nicht den Vorzugspreis haben.

Als der Stahlwerksverband dahinterkam, verlangt er von den in Betracht kommenden Kleinbahn-Aktiengesellschaften eine eidesstattliche Versicherung, daß die von ihm gelieferten Oberbaumstoffe nur für die eigenen Bahnen der betreffenden Gesellschaft verwendet werden. Landesbaurat Linsenhoff gibt diese eidesstattliche Versicherung als Vorstand für die Kleinbahn-N. G. Bismarck-Gardelegen-Wittingen ab für 750 Tonnen Schienen. Die Schienen werden daraufhin für die genannte Kleinbahn geliefert.

Trotz der Versicherung an Eides Statt werden erhebliche Mengen dieser Schienen an andere Kleinbahnen abgegeben, auch an solche, von denen Landesbaurat Linsenhoff nicht Vorstand ist. (Kleinbahn-N. G. Gardelegen - Neuhaldenleben - Wefeling; Genthiner Kleinbahn-N. G.; Stendaler Kleinbahn-N. G.; Elmärkische Kleinbahn-N. G. m. b. H.)

Schließlich noch einige Kleinigkeiten, für die sich Argutleute, Flüchtlinge usw., die nicht wissen, woher sie

#### Möbel nehmen

lassen, sehr interessieren werden:

Landesbaurat Linsenhoff ist Vorstand der Kleinbahn-Aktiengesellschaft Neunsteig-Frauenthalb. Im Jahre 1913 ist in dem Empfangsgebäude in Frauenalb ein Hebernahtungsraum eingerichtet worden. Zur Einrichtung gehörten: eine Bettstelle mit dreieckiger Matratze; ein Waschtisch, ein Vorkocher, ein Spiegel, ein Koffer, ein Tisch, zwei Stühle, zwei Vorhänge, eine Steubedecke, eine Waschgarnitur, 9 Meter Leinen zu vier Leinentüchern; 5,40 Meter Kautschuk, 5 Meter Damast zu zwei Bezügen, 6,40 Meter Damast zu vier Kopfkissenbezügen, 4 Pfund Federn, 2 Pfund Daunen. Diese gesamten Ausstattungsstücke hat Landesbaurat Linsenhoff Ende 1918 an sich selbst zu dem Preise von 240,70 Mark (zweihundertvierzig Mark 70 Pf.) verkauft. Leinen, Kautschuk und Damast dürften Ende 1918 gar nicht zu haben oder nur sehr schwer zu beschaffen gewesen sein. In Rechnung gestellt sind 1,50, 1,25 und 0,75 Mark für 1 Meter.

Landesbaurat Linsenhoff ist ferner Vorstand der Kaffhäuser Kleinbahn-N. G. Im Empfangsgebäude des Bahnhofs Kellbra (Kaffhäuser) waren ein Tisch und sechs weiß lackierte Stühle, die im Jahre 1916 oder 1915 beschafft worden und vorzüglich erhalten sind, entbehrlich. Auch diese Stühle erkaufte sich Landesbaurat Linsenhoff im Jahre 1918 zu dem Preise von zusammen 80,40 Mark (achtzig Mark 40 Pf.) Landessekretär Kraß erhielt ein Liegesofa zum Preise von 60 Mark.

Zur Ausstattung seines Guts Hanses war Linsenhoff dieser Sachen eben dringend bedürftig. Ein solcher Gelegenheitskauf ist ihm ja auch eher zu gönnen als irgend-einem kleinen Beamten oder Arbeiter, die sich dank ihrer hohen Löhne und Gehalte mit Leichtigkeit Möbel, Wäsche und so weiter anschaffen können.

Es wäre noch mehr zu berichten von solchen Zeichen des Pflichtbewusstseins eines altpreussischen, stramm deutschnationalen Beamten. Die Frage der Verantwortlichkeit muß besonders gebrüllt werden: denn zumindest hat der Landeshaupmann der Provinz Sachsen, der ehemalige Oberpräsident Freiherr v. Wilnowski, also auch ein altpreussischer Beamter, seine Aufsichtspflicht groblichst vernachlässigt.

## Phantasie und Wirklichkeit.

Als die Alliierten haben sich geeinigt, und zwar auf der Grundlage der Beschlüsse der Kommission, die wir bereits in unserer Sonntagsnummer mitgeteilt hatten. Bei Durchsicht der französischen Presse löst sich das Rätsel, warum Lord George sich so energisch gegen die 212 Milliarden des Herrn Donner gewandt hat, um dann den 226 Milliarden der Kommission zuzustimmen. Die 212 Milliarden sind nämlich in Wirklichkeit 500 Milliarden, während die 226 Milliarden angeblich nur 85 Milliarden sind. Nämlich mit Zinsen und Zinseszinsen! Über 212, 226 oder 500 Milliarden, das ist uns ziemlich wurst. Wir werden ebenjowenig 226 wie 500 Milliarden zahlen. Wir werden sie nicht zahlen, nicht allein weil wir sie nicht zahlen können, sondern weil die Alliierten diese Zahlung gar nicht verlangen könnten.

Die „Daily Chronicle“, das Organ von Lord George, hat dieser Tage darauf hingewiesen, indem sie schrieb, „daß viele Schwierigkeiten aus der Frage entstehen, wie verhindert werden könne, daß die deutschen Sachlieferungen die Industrien in den alliierten Ländern schädigen.“

Wir konstatieren in Deutschland nicht ohne Ueberzeugung, daß gegenwärtig in den sogenannten Siegerstaaten eine industrielle Krise herrscht, die größer ist als in Deutschland. Wenn wir näher zusehen, dann finden wir, daß diese

Krise einen doppelten Charakter hat: sie ist einerseits eine Ueberzeugungskrise, andererseits eine Absatzkrise. Die Ueberzeugungskrise, die wir auch in Deutschland haben, ist eine direkte Folge des Krieges. Der Warenmangel hat die Preise so in die Höhe getrieben, daß sie für die Masse der Verbraucher nicht mehr erreichbar sind. Die Absatzkrise ist gleichfalls eine Folge des Krieges, aber anderer Art. Vor dem Kriege bezog Deutschland allein von England, Frankreich, Italien, Belgien und den Vereinigten Staaten für 4 1/2 Milliarden Mark Waren aller Art. Nach dem heutigen Stande unserer Mark und den Warenpreisen sind das etwa 150 Milliarden Mark.

Das kann sich Deutschland nicht mehr leisten. Dazu kommt die teilweise oder völlige Stockung des Absatzes nach Rußland, den russischen und österreichischen Nachfolgestaaten und dem Balkan. Auch die meisten andern Länder müssen sich einschränken. Daher die Krise in den westeuropäischen Ländern und in Nordamerika.

Die Festsetzung der deutschen Schuld muß diese Krise um so mehr verschärfen, je höher die Summe ist, die man Deutschland auferlegt. Vor dem Kriege hatte Deutschland eine passive Handelsbilanz, d. h. es führte mehr ein als aus, und zwar um mehr als 1 1/2 Milliarden Goldmark. Die Differenz bestritt Deutschland aus dem Ertrag seiner Handelsflotte und seiner ausländischen Unternehmungen. Beide sind größtenteils in den Besitz der Alliierten übergegangen. Um wirtschaftlich zu gedeihen, muß Deutschland künftig zur aktiven Handelsbilanz übergehen, d. h. es muß mehr aus als einführen. Vor dem Kriege war England unser größter Lieferant und Rußland unser bester Kunde. Rußland als Kunde kommt gegenwärtig überhaupt nicht für die nächsten Jahre nur in geradem Maße in Betracht. Wir müssen uns also nach anderen Absatzgebieten umsehen. Und da werden wir um so mehr auf die Alliierten stoßen, als wir nicht allein Ertrag haben für den fehlenden russischen Markt, sondern noch darüber hinaus Ertrag für die fehlenden Erträge der Handelsflotte und der ausländischen Unternehmungen. Wir werden deshalb auch für die Zukunft uns einschränken, möglichst mit den Erträgen unserer Produktion auskommen müssen, um das Gleichgewicht unserer Handelsbilanz herzustellen. Die Alliierten, allen voran England und Nordamerika, aber auch Italien, Belgien und Frankreich, werden ihren besten Kunden verlieren. Wir werden nur mehr ein fauler Kunde und ausgehungertes Konkurrent sein. Das alles ohne Wiederaufmachung.

Kun kommt die aber auch noch dazu. Wir sollen irgendeine fabelhafte Summe zahlen. In Waren natürlich, denn Geld haben wir nicht. Die bescheidenste Summe, die die Alliierten bisher genannt haben, beträgt — für den Anfall — jährlich 3 Milliarden Goldmark. Herr Boncour, der als Großindustrieller die deutsche Konkurrenz fürchtet, will diese Summe in Kohlen und Chemikalien gezahlt haben. Er will das englische Kohlenmonopol ausstechen, der größte Kohlenhändler und Monopolist in chemischen Produkten werden. Über wie Deutschland auch zahlt, ob in Kohlen — was wir natürlich bleiben lassen werden — oder in Fertigfabrikaten, es kommt im Endeffekt für die Alliierten und für Deutschland auf dasselbe hinaus: die Produktionsmasse, die wir den Alliierten jährlich umsonst liefern müssen, wird zum Schaden der Industrie der Alliierten auf den Weltmarkt, in erster Linie auf den Markt der Alliierten drücken. Deutschland wird zur dauernden, unehrenhaften Ueberproduktion und Unterkonsumtion gezwungen, als Käufer noch viel weniger in Betracht kommen, aber als Verkäufer

#### der gefährlichste Schmutzkonkurrent

werden, den die Wirtschaftsgeschichte je gekannt hat. Das deutsche Dumping, das die Alliierten so sehr fürchten, d. h. das Monopol-Unterbieten, wird Deutschland von den Alliierten zum ehernen Gesetz gemacht werden.

Kun denke man sich eine derartige Situation 30 Jahre lang als ständige Einrichtung. Deutschland, um sich satt zu essen, wird seine Produktion ganz außerordentlich steigern müssen. Nach Ablauf der 30 Jahre wird die Industrie der Alliierten erheblich geschwächt, die deutsche Industrie jedoch ungeheuer aufgedunsen sein. Gält die Industrie der Alliierten die deutsche Konkurrenz bis dahin aus, so wird sie dann unter der Konkurrenz der deutschen Industrie, die von den Fesseln des Vertrags befreit sein wird, unweigerlich zusammenbrechen.

Und deshalb sind alle die phantastischen Zahlen von der deutschen Wiedergutmachung eben nur phantastische Zahlen. Nach der Auslieferung der deutschen Flotte, der deutschen Rabel und Kolonien gibt es nur noch eine Wiedergutmachung, die wirtschaftlich möglich ist: den Wiederaufbau Nordfrankreichs. Davon wollen aber die französischen Unternehmer nichts wissen. Alles andere ist wirtschaftlicher Wahnsinn. Der greifkapitalistische Pariser „Lemuz“ schreibt denn auch in seiner Sonntagsnummer sehr bedrückt: „Wenn Deutschland nicht reicher wird, kann es uns nicht bezahlen, und wenn es sich durch seinen Handel bereichert, erliegen wir seiner Konkurrenz.“ Das ist die nackte Wirklichkeit, an der die Milliardenphantasien der Politiker wie Seifenblasen zerplatzen werden.

## Die neuen Entwaffnungsbestimmungen.

Der diplomatische Mitarbeiter der Agentur Havas sagt, daß Deutschland folgender Beschluß mitgeteilt wurde:

Singhlich der Entwaffnung Deutschlands wurde der Bericht des Marichalls noch etwas geändert. Deutschland muß danach seine Festsetzung der Vereinbarungen des Friedensvertrags anpassen, die über 200 Millionen Offiziere vor dem 28. Februar entlassen, die Bürgerwehr vor dem 30. Juni aufzulösen, die Reserveoffiziere vor dem 30. April entlassen, die im Bau befindlichen Kriegsschiffe sowie alle Unterseeboote vor dem 31. Juli zerlegen, die im Jahre 1919 zerstörten Zeppeline zerlegen, darauf verzichten, eine Luftpolizei zu bilden und die alliierte Definition anzunehmen, indem es die Zivil- von den Militärflugzeugen unterscheidet.

Die vorgesehene Strafmaßnahme besteht vor allem der Besetzung neuer Gebiete, Verlängerung der Besetzung der Rheinlande und Auslieferung Deutschlands vom Völkerbund. Die Räumung von zwei Goldmark pro Tonne guter Kohle wird aufrechterhalten. Nach dem Abkommen von Spa haben sich die Alliierten verpflichtet, fünf Goldmark pro Tonne zu zahlen.

## Beweise, Herr Geßler!

Vom Reichswirtschaftsverband deutscher bergiger und ehemaliger Berufsoldaten geht uns folgende Erklärung zu:

Nach den Zeitungsberichten hat der Reichswehrminister Dr. Geßler am Freitag im Reichstag erklärt:

Mit dem Reichswirtschaftsverband deutscher Berufsoldaten verfuhrte ich vertrauensvoll zusammenzuarbeiten; als ich aber bemerkte, daß ich in meinem Hause bespitzelt wurde, da Schreibliche erbrochen wurden, daß man sich in Sitzungsversammlungen einschlich und ganz verkehrte Dinge darüber berichtete, habe ich energisch durchgegriffen.

Sierzu erklärt die Verbandsleitung des N. D. V., daß die vom Reichswehrminister gegen die Organisation erhobenen Beschuldigungen zurückweist. Sie steht der Verbringung von Beweisen entgegen. Der Verbandsleitung wurde vom Reichswehrminister bisher kein einziger derartiger Fall mündlich oder schriftlich zur Kenntnis gebracht, so daß sie in der Lage gewesen wäre, gegen die Schuldigen vorzugehen. Auch ist keine der dem Verband auferlegten Einschränkungen der Versammlungsfreiheit und so weiter durch derartige Vorkommen begründet worden, sondern der Reichswehrminister hat aus prinzipiellen Gründen, ohne daß gewisse Handlungen „angegeben“ wurden, die Maßnahmen seiner Kommandeure gebietet.

## Deutscher Reichstag.

61. Sitzung. Berlin, 20. Januar.

Als erster Punkt der Tagesordnung wird das Gesetz über die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues dem Wohnungsausschuß überwiesen.

Es folgt die zweite Lesung des Haushalts.

Abg. Dr. Perry (Unabh. Soz.): Wir wünschen Auskunft, wieviel Dienstboten für die gesamten Ministerien vorhanden sind, angeblich sind es über 800. Auch unsere Anfrage über die Instandhaltung der Dienstwohnung des Ernährungsministers ist noch nicht beantwortet. Eine Viertelmilliarde steht der Haushalt als Frühdruckprämie für die Landwirte vor. Die Frühdruckprämie hat ihren Zweck, die Wiedereinstellung zu erhöhen, nicht erfüllt. Wir lehnen dies Geschenk für die Agrarier ab.

Auf Vorschlag des Präsidenten Rabe wird mit der Beratung des Notetats die Beratung des

#### Haushalts des Ernährungsministeriums

verbunden.

Den Ausschussbericht erstattet Abg. Dr. Bland (Dem.) Abg. Weinböck (Dt.-natl. Sp.): Die Zwangswirtschaft hat den Ruin der Landwirtschaft verschuldet. Der Austausch von Futtermitteln gegen hochwertige Getreide ist die Voraussetzung für das Verlangen nach vermehrter Ablieferung von Brotgetreide; wir verlangen aber auch gegen Gerste und Hafer den Austausch von Futtermitteln.

Abg. Duschke (Dt. Sp.): Bei den Sozialdemokraten konnte man sich nicht daran gewöhnen, den Landwirten während der Zwangswirtschaft angemessene Preise zugubilligen. Dabei ist das deutsche Volk verhungert. Die in der Interkommission sitzenden Verbraucher haben auch für die Preisermäßigung gestimmt. Bei den Schweinemasßverträgen kommt nichts heraus.

Abg. Kerschbaum (Dem.): Wir sind gegen den Maßsautsch gegen Schweine, da viele Schweine vorzeitig verschwinden werden. Auch der preussische Landwirtschaftsminister Braun will die Dingenmittel verbilligt haben.

Abg. Diernreiter (D. Sp.): Für die Landwirte ist wichtig, schon jetzt von der Regierung die Preise für die neue Ernte zu erfahren und zu wissen, welche Art die Erfassung sein wird. Der Maßscheinzwang sollte überhaupt beseitigt werden, weil dadurch die Landwirte als Selbstversorger schlechter daran sind als die Verbraucher. (Hört, hört links.)

Abg. Schmidt (Berlin): Die Erhöhung des Brotpreises von 4,50 Mark auf 14,50 Mark dürfte auch die Herren Duschke und Weinböck belehren, daß sie ihre Forderungen nach Aufhebung der Zwangswirtschaft zu einem unrichtigen Zeitpunkt erhoben haben. Dieser Standpunkt ist von der Rechten in diesem Hause in Kommissionen und Ausschüssen mehr als einmal vertreten worden. Wenn Sie durch Aufhebung der Zwangswirtschaft

#### den Brotpreis auf 14 Mark erhöhen

wollen, in einer Zeit der Arbeitslosigkeit und der geringen Einkommen, dann mögen Sie auch die Verantwortung dafür übernehmen. Ich habe nichts dagegen, wenn die Regierung durch billigen Preis eine bessere Schweinezucht zu erreichen sucht. Die Hoffnung der Regierung, den niedrigen Preis von 600 Mark für einen Zentner Lebendgewicht zu bekommen, wird sich nicht erfüllen. Von den Maßverträgen wollen die Redner der Rechten jetzt nichts mehr wissen, während sie früher immer anstatt der Zwangswirtschaft Maßverträge gefordert haben. Erreichen sie doch ohne Maßverträge den ungläublichen Preis von 1800 Mark pro Zentner! Im Ausschuss erklärte ein Redner der Rechten, daß sich nach Aufhebung der Zwangswirtschaft der Preis für ein Pfund Schweinefleisch auf 13,50 Mark stellen werde. Wenn das erfüllt wird, dann nehme ich meinen Einspruch gegen die Aufhebung der Zwangswirtschaft zurück. Aber ich möchte irgend jemand kennenlernen, der das Fleisch zu diesem Preise kauft, ebenjowenig als jemand erlebt hat, einen Zentner Kartoffeln für den versprochenen Preis von 24 Mark zu erhalten. Die Preislenkung der Dingenmittel ist gerade von unserem Freunde Braun am schärfsten gefordert worden. Herr Duschke rühmt sich, daß die jetzige Regierung den Einkauf des ausländischen Getreides so frühzeitig veranlaßt habe. Dies Getreide mußte unter den ungünstigsten Verhältnissen mit

einein Verschleuderung von Milliarden

eingekauft werden wegen der mangelnden Pflichterfüllung der Landwirte. Außerordentlich bedauerlich wäre es, wenn die Getreidepreise noch weiter erhöht würden. Die Arbeiter und die ganze deutsche Wirtschaft würden davon schwer benachteiligt werden. Das Getreide hat im Verhältnis zur Vorkriegszeit bei uns schon einen Aufschlag von 100 Prozent erfahren, während in Amerika der Aufschlag nur 100 Prozent beträgt. Alle gutgemeinten Aufforderungen an die Landwirte, mehr Getreide abzuliefern, helfen nicht das geringste. Es bleibt nichts übrig, als die Ablieferung zu erzwingen. Herr Duschke möchte, der Landwirt bekomme auch jetzt noch keine angemessenen Preise im Verhältnis zu den Produktionskosten. Da möchte ich wirklich sehen, welche Preise er denn für angemessen hält. Die Verheißung, ich hätte einen Verkauf des Getreides unter Produktionspreis verlangt, ist natürlich Unsinn. Aber was hat ein Preis von 16 Mark für Getreide und 24 Mark für Schweinefleisch noch mit Produktionskosten zu tun? Es besteht ein gewaltiger Kontrast zwischen der glänzenden Konfunktur der Landwirtschaft und dem

### Elend großer Massen der Verbraucher.

So viel soziales Gefühl sollte doch auch der deutsche Landwirt haben, daß er das Brotgetreide nicht den Schweinen, sondern den deutschen Arbeitern gibt. Im Reichswirtschaftsrat aber hat man aus landwirtschaftlichen Kreisen eine Erhöhung des Preises von 1000 Mark für die Tonne verlangt. Das muß in dieser Zeit unerschöpflich aufsteigen wirken. Wir fordern im Gegenteil, daß endlich der Anfang gemacht wird mit einem Abbau der Preise, sonst muß das deutsche Volk zugrunde gehen. Wir verlangen, daß endlich einmal die Interessen der Arbeiter und Angestellten mehr in den Vordergrund gestellt werden. (Lebh. Beif. b. d. Soz.)

Abg. Dies (Str.): Uns fehlen nur die ausländischen Phosphate; die Düngemittel müssen verbilligt werden. Reichszuschüsse zum Weizen entwerfen nur das Geld und steigern die Preise.

Reichsernährungsminister Dr. Hermes: Ueber die Mindestpreise für die nächste Ernte ist noch nichts beschlossen, sondern es liegen nur Vor schläge der Ernährungskommission vor. Der endgültige Beschluß wird auf der Ernährungskonferenz in München gefaßt werden, wo die Mindestpreise in Verbindung mit der Zwangswirtschaft behandelt werden sollen.

### Freie Wirtschaft für das Getreide

durchzuführen, wäre unverantwortlich. Bei der Fleischwirtschaft ist es anders, und sie hat sich für die Arbeiterschaft ganz erträglich gestaltet. (Widerpruch b. d. Soz.) Die Getreidelieferung von Getreide in diesem Jahre ist höher als im vorigen. Die Produktion von 200 Gramm ist absolut gesichert. Frühreife Sorten werden sich schon dieses Jahr erübrigen. Der Preis für den Zentner Schweinefleisch Lebendgewicht hat sich auf 1200 bis 1400 Mark erhöht; Schmalz, das vor Weihnachten noch 20 Mark kostete, kostet jetzt 12 Mark.

Abg. Düwel (Komm.): Nicht dauernde Erhöhung der Getreidepreise wird die landwirtschaftliche Produktion fördern, sondern der Anbauzwang. (Stürmischer Widerspruch rechts. Zuruf rechts: Arbeiten Sie erst soviel wie wir!) Minister Hermes hat abermals bestätigt, daß die Ablieferung versagt hat, wenn er auch nicht zugibt, daß sie vorsätzlich sabotiert wird. Die Zuteilung der Kleinfarmen werden von Ihnen (nach rechts) nur angeführt, um für die Großagrarier etwas herauszuschlagen, denn die Prämien fallen ja doch nur den Großen zu. (Lebh. Beif. b. d. Komm.)

Abg. Simon (Schwaben, Soz.): Es war beschlossen worden, daß die Fleischzwangsbevorratung nur unter der Voraussetzung aufgehoben werden sollte, daß 1 1/2 Millionen Tonnen Getreide abgeliefert werden. Bis heute ist noch nicht eine Million abgeliefert worden. Das ist bezeichnend für die Sabotage seitens der Landwirtschaft. Ein weiteres Beispiel dafür ist der Beschluß des Brandenburgerischen Landtages vom 20. Januar dieses Jahres, die Regierung bei der Hofermilage in keiner Weise zu unterstützen, sondern vielmehr die Verordnung mit allen Mitteln zu Falle zu bringen. Und diesen Landtag, eine politische Organisation, hat die Regierung in die Kommissionstätigkeit eingeschaltet und zahlt 6 Mark Vermittlungsgebühr pro Tonne in seine Kasse. Der Ernährungsminister hat den Beweis erbracht, daß er ein Minister gegen die Ernährung

ist, wir können zu ihm kein Vertrauen haben. (Beif. b. d. Soz.) Damit schließt die Aussprache. Die Haushaltsforderungen werden angenommen. — Die Sagerinterpellation soll auf Wunsch der Regierung erst am Montag verhandelt werden.

Bei der Einzelberatung des Staats des Reichsmechraministeriums werden wegen der schwachen Besetzung des Kaufes alle strittigen Bestimmungen zurückgestellt und auf Montag vertagt.

Abg. Kunert (Unabh. Soz.): Die Austunftsstelle für Kriegsheschkühe soll von der Heeresbücherei ernannt werden. Diese Maßregel ist ein Skandal, denn die Bücherei könnte bequem in einem Nebenraum der Staatsbibliothek untergebracht werden. Es handelt sich um eine fröhliche Auferstehung der alten Kriegsakademie, die man auf diese Weise hindurchschmuggeln will.

Reichswehrminister Gessler: Ich anerkenne die Kritik des Haushaltsauschusses und werde für wesentliche Einsparnisse sorgen. Das Nachweisbureau war nur als Uebergangseinrichtung gedacht; der Abbau hat sich leider verzögert.

Die Abstimmung wird, da strittig, ausgesetzt. Die Titel, bei denen keine Anträge vorliegen, werden debattelos angenommen.

Abg. Seibel (Unabh. Soz.): Die Nachrichtenabteilungen der Reichswehr beinhalten nicht nur Reichswehrangehörige, sondern auch Zivilpersonen, besonders Angehörige der Arbeiterschaft. Ich erinnere an die Vorgänge in Hof, als dort die Fiktion einer Militärrepublik aufgebracht wurde und die Nachrichtenabteilung des Gruppenkommandos IV in unser dortiges Parteibureau einbrang und die Listen der Parteimitglieder stahl.

Reichswehrminister Gessler: Ich gab bereits im Sommer die strikte Anweisung auf Aufhebung aller Nachrichtenstellen und auf Selbstverweigerung für Spitzel. Bis auf einen Fall, bei dem ich die schuldigen Offiziere entließ, ist diesem Befehl nachgekommen worden. (Lachen auf der Bank.)

Abg. Schöpflin (Soz.): In Bayern wird systematische Spitzelarbeit geleistet; das Vorgehen des Generals von Roehl in dieser Beziehung ist eine Sauerwirtschaft.

Präs. Löbe: Herr Abgeordneter: Der Ausdruck „Sauerwirtschaft“ ist unparlamentarisch.

Reichswehrminister Gessler: Die Spitzelwirtschaft ist mir in heißer Seele verhaßt. Ich sehe in ihr eine Mitschuldige an der Korruption des deutschen Volkes. Derartige Leute werde ich nicht in der Reichswehr dulden.

Darauf werden die einzelnen Kapitel des Haushalts, zu denen keine Anträge oder Entschlüsse vorliegen, ohne weitere Aussprache angenommen. Das Haus vertagt sich auf Montag 1 Uhr: Mündliche Berichte des Geschäftsausschusses, dritte Beratung des Kabinetts und des Haushalts des Reichsernährungsministeriums, Sagerinterpellation, Gesetz über Betriebsbilanz, Interpellation über Oberschlesien. Schluß 5 1/2 Uhr.

### Die Reichspostgewerkschaft gescheitert.

Um den unhaltbaren Zuständen in der Organisation der Postbeamten ein Ende zu machen und ihrer Zersplitterung ein Ziel zu setzen, hatten die beiden größten Organisationen, der Reichsbund und der Verband deutscher Post- und Telegraphenbeamten, sich dazu entschlossen, die Gründung einer einheitlichen Reichspostgewerkschaft zu betreiben. Diese Reichspostgewerkschaft sollte außer den beiden genannten auch die Verbände der weiblichen und der höheren Beamten, den Bund der geprüften Sekretäre und der Betriebsassistenten und die neue sogenannte Postgewerkschaft der Militärbeamten umfassen. Gebacht war, was ja eigentlich selbstverständlich ist, daß die Einzelorganisationen ihre Selbstständigkeit zugunsten der Einheitsgewerkschaft aufgeben sollten. Man halte aber, trotzdem man dies hätte wissen müssen, nicht mit dem — Standesbewußtsein der verschiedenen Beamtengruppen gerechnet. Dies Standesbewußtsein, lies Dunkel, war es denn auch, das sich gegen die Zumutung empörte, einen Verringerung in einer Einheitsorganisation als gleichberechtigt neben sich zu dulden. So kam es, daß in der entscheidenden Besprechung am 23. Januar alle andern Verbände die Gründung der Reichspostgewerkschaft ablehnten. Versuche, in der Frage der Einheitsorganisation für die Zukunft wenigstens Fühlung zu behalten, stießen auf keine Gegenliebe und mußten als vollständig gescheitert ausgegeben werden.

Die Organisationsbewegung der Postbeamten ist damit an einem entscheidenden Wendepunkt angelangt. Sie, die einst die bestorganisierten Beamten waren, bieten jetzt der deutschen Beamtenschaft das tieftraurige Bild vollständigen inneren Zerfalls. Während die Eisenbahner in festgefügt gebliebenen Front dastehen und man kann es ruhig sagen, für die

ganze deutsche Beamtenschaft die Masten aus dem Feuer holen, bringen es die Postbeamten nicht fertig, sich auf einer Linie zu einigen. Es gibt keine Beamtengruppe in Deutschland, welche seit dem Beginn der Verhandlungen über die Befolungsfrage das Parlament, die Regierung und die Abgeordneten mit einer beharrlichen ununterbrochenen Flut sich einander widerstrebender Forderungen und Telegramme überschüttet hat, wie dies die mittlere Postbeamten taten. Ihre Eingaben und so weiter suchten sich gegenseitig förmlich zu überschreien! Und da wundern sich die Postbeamten, daß sie anstatt Erfolge zu erzielen, Mißerfolg auf Mißerfolg erleben müssen? Um seinen Wünschen Nachdruck und seinen Entschlüssen Stoßkraft zu verleihen, muß die gesamte Front der Forderungen dahinterstehen. Diese Front ist in den nicht auf freigewerkschaftlichem Boden stehenden Postbeamtenorganisationen aber nicht zu erreichen.

So zieht es denn die Christen und die „Standesbewußten“ — diese in Ermahnung von „Standesgewerkschaften“ — zu den christlichen Gewerkschaften, während die dem freigewerkschaftlichen Gedanken anhängenden Beamten mit Macht in den dem Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verkehrs- und Telegraphen- und Fernsprecherpersonal strömen, der am 6. Februar seine erste Reichskonferenz in Berlin abhält. Der Verkehrsband wird voranschrittlich schon in kurzer Zeit als die Einheitsorganisation der Postbeamten die Führung unter den Postbeamtenverbänden übernehmen, womit die Standesorganisationen erledigt sein dürften.

### Universität und Schieber.

Zu unserm Erstaunen lasen wir dieser Tage in der „Deutschen Tageszeitung“ die Behauptung, daß nur noch Schiebern sich den Luxus erlauben könnten, Verwaltungs- oder Justizbeamte zu werden. Gesagt wurde das in der Absicht, die verhaßte preussische Regierung in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Aber da der Satz schwingen soll, so nahm man es mit ihm nicht so genau und setzte ihn auf das kostbare Papier der „Deutschen Tageszeitung“, ohne ihn sich richtig zu überlegen.

Das Eingeständnis, daß das ererbte Hochschulwesen, das doch schließlich vom monarchischen Preußen uns überkommen ist, konsequenterweise in ein Studiermonopol von Schieber- spröcklingen ausmünde, ist aber so wertvoll, daß es hier doch ausgespielt und allen Besuchern der politischen Sprechstube wohl konzentriert vorgezeigt werden soll. Ueberrassend ist nur, daß den Herren von der „Deutschen Tageszeitung“ diese Einsicht erst gekommen ist, als das System gegen ihre Leute seine verärgerte Spitze zu richten begann. Solange, als „nur“ Arbeiter, Kinder durch dieses System vom Studium ausgeschlossen wurden, haben wir von Klagen der Monopolisten nationaler Gesinnung nichts gehört. Und doch ist eigentlich der Zustand, daß die große Masse der schaffenden Mitglieder des Volkes vom Studium ausgeschlossen ist, viel standalidier als das Löffelchen auf dem i, das sich jetzt gefunden hat, daß nämlich in einer gewissen Zahl von Fällen die agrarischen Renten nicht mehr reichen, damit ihre Kinder ihre Studien studieren lassen können.

### Wo stecken die Waffen?

In Wolfenbützel in Braunschweig sind dieser Tage Durchsuchungen nach Waffen vorgenommen worden. Dabei sind auch Waffen gefunden worden, aber nicht bei Arbeitern und sonstigen bolschewistisch verdächtigen Leuten, sondern in Häusern, in denen alles andre, nur keine Kommunisten wohnen. So zum Beispiel bei einem Geheimrat Winter, Oberleutnant Bertram, Major Schulze usw., bei einem früheren Führer der Einwohnerwehr Römer sogar 2 Infanteriegewehre auf einmal. Römer ist Mitglied des sogenannten „Selbstschutzes“, was natürlich mit den Waffen gar nichts zu tun hat.

Aus dem Murggebiet sind aber noch immer keine Meldungen eingetroffen, die von Waffen berichten, die in den Plänen und Aufzeichnungen der verhafteten Kommunisten genau bezeichnet sein sollten. Wir warten immer noch!

### Monarchisten über Monarchen.

In Braunschweig gibt es eine Spielart der Deutschnationalen, die Braunschweigisch-niederländische Partei, deren Ziel die Wiedereinführung der von den Hohenzollern betriebenen Verfassung ist. Führer dieser Partei ist ein Dr. Schierbaum, der gleichzeitig Vorsitzender des Braunschweigischen Landeswahlverbandes ist. Der Landeswahlverband umfaßt sämtliche rechts von den Demokraten stehenden Parteien, also auch die hohenzollernfrommen Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei. Die Herrschaften mag wohl ein kalter Graus paden, wenn sie hören, wie Dr. Schierbaum über die Hohenzollern urteilt. In einer Versammlung in Braunschweig nannte Dr. Schierbaum die Geschichte der preussischen Könige eine Räuber- und Galunentat, den Großen Kurfürsten einen Verräter, der Kaiser an Ludwig 14. verkauft habe. Friedrich der Große habe Schlessien durch eine Rechtsbeugung erworben, die preussische Geschichtsliteratur habe das Volk auf das hunbsemeiße belogen usw.

Wenn alte Monarchisten in Deutschland in dieser Weise für das jeweils angestammte Herrscherhaus zu werden beginnen, dürfte allmählich auch dem letzten Dörfner ein Seifensieber aufgehen, welches Glück es ist, daß Wilhelm in Amerongen und nicht mehr in Potsdam residiert.

### Wie Oesterreich „geholfen“ wird.

Nach einer Meldung aus Paris hat Lloyd George im Gespräch mit englischen und amerikanischen Journalisten geäußert, es sei unmöglich, Oesterreich Millionen vorzuschicken, das Land müsse auf eine feste Grundlage gestellt werden, die es ihm ermöglichen, zu arbeiten. Die jetzigen Staatseinrichtungen Oesterreichs seien unpraktisch. Wien sei früher die Hauptstadt eines großen Reiches gewesen, jetzt aber der Mittelpunkt eines kleinen Staates und könne nicht die Kosten der früheren großen Hauptstadt tragen. England habe schon Millionen von Pfund vorgelegt und es liege nicht in der Absicht der beiden am schwersten betroffenen Länder der Welt, England und Frankreich, den Oesterreichern weitere Millionen zu leihen.

Nach einer andern Meldung ist ein Bericht Loucheurs angenommen worden, der die Gründung eines Finanzsyndikats mit einem Kapital von 200 Millionen Franc vorseht, das die „Sanierung“ Oesterreichs vornehmen soll. Wichtig ist es wohl heißen: die Ausbeutung Oesterreichs. Daß die Oesterreicher mit dieser „Hilfe“ sich zufrieden geben werden, scheint nichts weniger als wahrscheinlich.

### Eine erledigte Verleumdung.

In der reaktionären Presse, in Magdeburg war es in erster Linie die „Magdeb. Ztg.“, war viel Lament gemacht worden mit einer Anklage, die gegen den bairischen Bauernbundführer Gaudorfer erhoben worden ist. Gaudorfer wurde beschuldigt, ein Vorständer des Bayerischen Bauernbundes, dem der Verkauf von Heerespferden nach dem Umsturz übertragen wurde, Millionen unterschlagen zu haben. Gaudorfer ist kein Sozialdemokrat, wenn er auch persönlich mit Kurt Eisner befreundet war. Aus den unterschlagenen Millionen soll Eisner die Mittel zur Finanzierung der Revolution in Bayern erhalten haben.

Das Landgericht München hatte in einem Beschluß über das Vermögen Gaudorfers einen Arrest erlassen wegen Verwendung eines dem Reiche zustehenden „Erlöses aus Heerespferdeverkauf für Revolutionärszwecke und zu eigener Bereicherung“. Das gleiche Gericht hat den Arrest wieder aufgehoben und führt in der Begründung aus, daß Gaudorfer unzulässige Vermögensziehungen nicht zugetraut werden können, seine günstige Vermögenslage auf einwandfreiem Weg erreicht worden sei, und daß bei Kenntnis der wahren Sachlage das Gericht den Arrest nicht angeordnet haben würde.

Das ist ein Beispiel, wie unter dem Beginn des deutschen nationalen bayerischen Justizministers Dr. Mothe das Recht „gepflegt“ wird. Mit welcher Nachlässigkeit muß der Staatsanwalt, der den Arrest beantragte, die Erhebungen betrieben haben! Und da gibt es noch Leute, die sich wundern, daß in breiten Massen des deutschen Volkes jedes Vertrauen zur deutschen Justiz zum Teufel gegangen ist.

Es ist nicht zu erwarten, daß die Presse, welche mit großem Aufwand von Papier und Druckerschwärze den „Fall Gaudorfer“ zu ihren niedrigen Hehzzwecken ausgenutzt hat, um die Demokratie zu verleumben, nun auch ihren Lesern den Fallbeispiel eingehend klarlegen wird, wie er sich aus dem neuesten Urteil des Münchner Landgerichts ergibt.

### Notizen.

Niederlage der Kommunisten. Die am Sonnabend stattgehabte Urwahl zur Berliner Ortsverwaltung des Volkseigenen Arbeiter-Verbandes brachte der K. P. D. eine vernichtende Niederlage. Trotz aller Demagogie, trotzdem zu guter Letzt auch Frau Zeitlin zu Hilfe geholt wurde, kam folgendes Resultat zustande: Abgegebene Stimmen: 1115 = 73 Prozent. Davon erhielt Liste Lehmann 6800, Liste Schumacher (Komm.) 4218 Stimmen. Dieser Erfolg ist der Geschlossenheit der sozialdemokratischen Mitglieder zu danken, die, alle früheren Differenzpunkte hintanstellend, für die Liste Lehmann gestimmt haben.

Fransösische Justiz im Rheinland. Das französische Militärpolizeigericht verurteilte die Karoline Kuhn aus Wiebich wegen unkorrekten Verhaltens zu 2500 (zweitausendfünfhundert) Mark Geldstrafe oder 3 Monaten Gefängnis nebst den Kosten der öffentlichen Belanmtmachung. Die Kuhn war in Abwesenheit des bei ihr einquartierten französischen Offiziers in dessen Zimmer eingebrungen, um verschiedene ihr gehörige Küchengefäße zur Benutzung zu entnehmen.

Die Staatsschulden Amerikas. Die öffentliche Schuld der Vereinigten Staaten erreichte ihren höchsten Stand am 31. August 1919. Sie stellte sich auf 266 Milliarden Dollar. Von diesem Tag an ist aber eine ständige Verminderung zu verzeichnen. Am 31. Dezember 1920 betrug der Rückgang 95 Milliarden. Das sind ganz märchenhafte Zahlen. Und Amerika ist das Land der Kriegsgewinner.

Gegen Kriegsgewinner in Frankreich. Aus einer amtlichen Veröffentlichung geht hervor, daß in Frankreich seit 21 Monaten 108 Strafverfolgungen wegen Verheimlichung der zu besteuerten Kriegsgewinne eingeleitet wurden. Diese Verfolgungen förderten bis jetzt 60 Millionen Franczulage.

Fortsetzung folgt. Nach den Pariser Blättern soll die Brüsseler Sachverständigenkonferenz am 7. Februar wieder zusammengetreten. Ihre Beratungen sollen bis zum 20. Februar beendet sein. Am 28. Februar tritt dann in London die Konferenz der alliierten und der deutschen Regierungschefs zusammen. Wogu all diese Konferenzen noch, nachdem die Alliierten bereits in Paris bei Heller und Pfennig ausgerechnet haben, wieviel wir im Jahre 1940, im Jahre 1950, ja sogar im Jahre 1963 zahlen werden?

Nach der Spaltung. Die Reichstagswahlen ergaben nach der Spaltung der sozialistischen Partei in Ober- und Unterliste eine bedeutende Niederlage der Sozialisten. Der liberal-nationale Block erhielt 3220, die sozialistische Partei 1780 und die kommunistische 1115 Stimmen. Und das in der ehemaligen sozialistischen Hochburg Wülhausen.

### Depeschen.

#### Nationalistische Demonstrationen in Rom.

R. I. Rom, 31. Januar. In Rom sind schwere Unruhen ausgebrochen. Während die römische Kammer die Interpellation der Sozialisten erörterte, die sich beschwerten, daß sie keinen genügenden Schutz durch die Polizei genießen, veranstalteten gleichzeitig die Studenten große Demonstrationen. Die Demonstrationen zogen durch die Stadt und kamen auf den Platz San Sabotria, wo sich das Hauptgebäude der Post befindet, an. Der Platz war abgesperrt. Es gelang aber den Demonstranten, denselben zum Teil zu besetzen. Gleichzeitig errichteten die Postbeamten eine Barrikade, die von der königlichen Garde zerstört wurde. Hierauf wurde das Postgebäude militärisch besetzt.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

### Sür Rheumatiker und Nervenleidende.

Jahrelange Schmerzen waren in drei Tagen beschwunden.

Herr E. Kell, Hagen schreibt: „Ich leide schon seit Jahren an Rheumatismus und Blasenleiden und konnte vor lauter Schmerzen kaum noch auftreten. Da ich mir schon öfter alle möglichen Mittel habe kommen lassen, welche oft sehr teuer waren und rein gar nichts geholfen hatten, kaufte ich mir eine Packung Logal, denn ich sagte mir, wenn es nicht hilft, dann ist nicht viel verloren. Das Resultat war so überraschend, daß ich es selbst kaum glauben konnte. Schon nach dem Gebrauch von 2 Tabletten konnte ich gehen und am nächsten Morgen konnte ich wie seit langen Jahren frei und unbehindert auftreten. Heute am dritten Tage fühle ich mich am ganzen Körper trotz des miserablen Wetters so wohl, daß es eine Freude ist. Ich kann daher Logal allen Leidensgefährten sehr warm empfehlen.“ Wenn Sie Erfahrungen und noch überraschendere Erfolge erzielen viele andere, welche Logal nicht nur bei Rheumatismus, sondern auch bei Nervenleiden, Kopfschmerzen, Herzschmerz, Ischias, Schmerzen in den Gelenken sowie bei Influenza gebraucht. Logal wird von zahlreichen Ärzten und Kliniken empfohlen. In allen Apotheken erhältlich.

# Siegfried Cohen

Breiteweg 59/60.



Vom 1. bis 7. Februar 1921.

**Außergewöhnlich billig!**

**Sehr billige Angebote**

## Gardinen-Stückware Spannstoffen

eigens für die weiße Woche eingekauft,  
gelangen besonders preiswert zum Verkauf

Gardinen vom Stück in Sonderware . . . . . Meter von Mk. **12.75** an  
Spannstoffe in modernen Mustern . . . . . Meter von Mk. **18.50** an

Voraussichtlich letztes Angebot in Reichsware!

### Ein großer Posten Etamine, Mull, Kongreßstoffe

**Nur soweit Vorrat!** in guten und besten Qualitäten **Nur soweit Vorrat!**

Ein Posten **Gardinen-Mull**  
gute Qualität, 115 cm breit, in neuen Mustern  
Meter Mk. **17.50**

Ein Posten **Etamine**  
karliert, vorzügliche Ware, 150 cm breit,  
Meter Mk. **23.00**

**Madras-Gardinen** . . . Garnitur 2 Schleier, 1 Querbehang Mk. 235.00 200.00 135.00 **96.00**  
**Ein Posten Bettdecken** mit Langette, gute Qualität, schöne Muster . . . . . Stück Mark **69.50**

**Künstler-Gardine** 175.00  
in vorzüglicher Ware u. modernem Muster,  
Erbstüll, mit reicher Bandarbeit und Volant  
Garnitur 2 Schals und 1 Querbehang Mk.

**Mull-Gardine** 175.00  
in guter Ware und schönem Muster,  
Garnitur 2 Schleier mit Volant an zwei  
Selten, 1 Querbehang mit Doppelvolant Mk.

**Erbstüll-Bettdecke** 175.00  
über zwei Betten, mit reicher Bandarbeit,  
mit und ohne Volant . . . . . Mk.

**Halbstore** 175.00  
in eleganter Ausführung, Etamine und Tüll  
mit reicher Bandarbeit und breiten Filet-  
einsätzen . . . . . Mk.

**Während der  
weißen Woche**

**hervor-  
ragend billiger  
Einkauf**

**Baumwollwaren, Damenwäsche  
Kleiderstoffen, Blusen, Kleidern  
Spitzen, Stickereien, Besätzen**



# WISSEN

## Beilage der Volkstimme für Jugend und Erziehung

Str. 2 **Wegdeburg, Dienstag den 1. Februar 1921**

### Das neue Gesicht der Jugend.

Die Alten kennen die Jungen durchaus nicht so genau, wie sie immer vorgeben. Kein, es lebt zwischen den Generationen ein Kluft, das zu allererst Konflikt ist. Auch zwischen Eltern und Kindern, die in die Junglings- und Jungfrauenalter heranwachsen, ist die feste Verbindung, von der man häufig labelt. Und wenn Väter und Mütter noch so bestimmt versichern, daß sie auch ihre jugendlichen Kinder von Grund auf kennen, so ist das doch ein Irrtum. Es kommen schon Augenblicke, wo die Eltern die Kinder nicht mehr erkennen und selbst über die eigene Welt hinaus, daß die Kinder geistig und seelisch eben doch ihre Welt bilden. Es kommen schon Augenblicke, wo die Eltern nicht verstehen, was die Kinder sagen und erkennen, daß sie sich der Eltern im Äußeren aber kein Auge haben in ihren Worten und Taten. Die Eltern aber, die den Alten unbekannt waren. Dann kommt eine gewisse Bewunderung bei den Alten, hinterher gleich Enttäuschung, Vorwürfe, Ekelwörter.

Was das sind nur will? Es ist nicht aus der Art. Ich war in meinen jungen Jahren ganz anders. Man gibt sich Mühe, keine Kinder "richtig" zu erziehen und nun wird doch nichts daraus.

Es wird schon etwas daraus, nur nicht bezogen. Bloß das Können wird man sich selbst von keinem Stube gemacht, wird nicht fertig. Weiter ist es nichts.

Man hat sich immer für einen kleinen Geizhals der ein kleiner Kinder ist man der festesten Ansicht, daß sie genau so werden müssen, wie man sie sich wünscht. Man findet sie sich zum Väter, wie sie damals der liebe Gott der Eltern geteilt hat. Man findet sich verpflichtet, die Kinder zu erziehen, wie man es gelernt hat, daß es richtig sei. Erziehung, Liebe, Strenge, Schwächen, Grobheiten, alles wird in seinem Lebenskreis zu kaufen und nimmt kein eigenes Gesicht an. Scheut die Welt aus eigenen Augen an, hat eigene Ziele und ist anders, als die Eltern es sich denken.

Es hat ein neues Gesicht, hat in der Welt neue Aufgaben. Die Welt und ihre Aufgaben sind mächtiger als der alte Gesicht. Wir können das Kind nach unserer Willen nicht gestalten, sondern, wie wir einem Kammgen eine bestimmte Form geben können. Das heißt in der Welt neue Aufgaben, daran können wir ein Teil mitwirken.

Wie in der Familie das einzelne Kind in bestimmter Richtung erzogen, wie sein Streben, sein Wille nach Zielen geleitet werden soll, die das Alter bestimmt, so sollte es auch immer in der Gemeinschaftserziehung geschehen. Nicht allein in der Schule, auch in den freien Formen der Jugenpflege für schulentlassene Jugend.

Auch die Arbeiterjugendpflege hat man sich so gedacht, daß die jungen Arbeiter im Sinne der Alten und auskömmlich durch die Jugend und unterrichtet werden sollten. Die Arbeiterjugend sollte die Fähigkeiten erlangen, mit größerer Macht, mit größerem Erfolg die Arbeit des sozialistischen Kampfes zu leisten. Die Arbeiterjugend sollte die Unterweisung in sozialistischen Lehren und Lehrgängen, wie sie unterrichteten Sozialdemokraten geleitet waren, ferner Beteiligung an Vermittlungsarbeiten, damit organisierte Fähigkeiten entwickeln würden. Man hat daneben noch mancherlei andere Dinge auf das Programm geschrieben: Gute Unterweisung, Kampf gegen Schmutz in Wort und Bild, Verfassung über gesellschaftliche "Freuden" des Lebens. Ein noch gutes Programm. Man gab sich Mühe, danach zu arbeiten, und es gab gute Ergebnisse. Die Arbeiterjugend, die glücken an die Jugend, die mit dem Programm und etwelchem Verstand erzogen, gebildet, erzogen werden konnte, nach dem Plane des Kampfes. Es wurde gearbeitet

### Wissen oder Handgranaten?

Su der Fröhenzeit als Millionen schlaffender Männer das Werk aus der Hand legen und in den Krieg ziehen und Krieger werden, berräteten die Arbeit erkrankter Arbeiter, feilbändig ohne besondere Aussicht. Es gab jedoch "Wissen" und obgleich junge Männer, die als Vorarbeiter und "Meister" tätig waren. Der Lohn ist, er wurde freilich zu Hause auch dringend gebraucht, denn der Hauptberuf der Arbeiter, hand in freudigen Land als Soldat. Der junge Arbeiter wurde zu einem erblichen Teil Erzieher der Familie. Da ist es das Selbstbewußtsein in der arbeitenden Jugend, sie verlangte naturgemäß auch mehr Bewegungsfreiheit im öffentlichen Leben.

In der Sozialdemokratischen Partei machte sich die Opposition gegen die Politik der Partei auf. Die Partei der Arbeiterjugend, die Jugend, sie wandte sich an die arbeitende Jugend. Die Jugend wurde beauftragt, daß die arbeitende Jugend sich nicht damit begnügen dürfe, sich Wissen anzueignen, sondern sie solle das Leben, sondern zur Tat über das Leben hinausgehen. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten. Wir brauchen viel weniger Wissen als Gemeinwesen. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten.

### Wissen oder Handgranaten?

Su der Fröhenzeit als Millionen schlaffender Männer das Werk aus der Hand legen und in den Krieg ziehen und Krieger werden, berräteten die Arbeit erkrankter Arbeiter, feilbändig ohne besondere Aussicht. Es gab jedoch "Wissen" und obgleich junge Männer, die als Vorarbeiter und "Meister" tätig waren. Der Lohn ist, er wurde freilich zu Hause auch dringend gebraucht, denn der Hauptberuf der Arbeiter, hand in freudigen Land als Soldat. Der junge Arbeiter wurde zu einem erblichen Teil Erzieher der Familie. Da ist es das Selbstbewußtsein in der arbeitenden Jugend, sie verlangte naturgemäß auch mehr Bewegungsfreiheit im öffentlichen Leben.

In der Sozialdemokratischen Partei machte sich die Opposition gegen die Politik der Partei auf. Die Partei der Arbeiterjugend, die Jugend, sie wandte sich an die arbeitende Jugend. Die Jugend wurde beauftragt, daß die arbeitende Jugend sich nicht damit begnügen dürfe, sich Wissen anzueignen, sondern sie solle das Leben, sondern zur Tat über das Leben hinausgehen. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten. Wir brauchen viel weniger Wissen als Gemeinwesen. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten.

### Wissen oder Handgranaten?

Su der Fröhenzeit als Millionen schlaffender Männer das Werk aus der Hand legen und in den Krieg ziehen und Krieger werden, berräteten die Arbeit erkrankter Arbeiter, feilbändig ohne besondere Aussicht. Es gab jedoch "Wissen" und obgleich junge Männer, die als Vorarbeiter und "Meister" tätig waren. Der Lohn ist, er wurde freilich zu Hause auch dringend gebraucht, denn der Hauptberuf der Arbeiter, hand in freudigen Land als Soldat. Der junge Arbeiter wurde zu einem erblichen Teil Erzieher der Familie. Da ist es das Selbstbewußtsein in der arbeitenden Jugend, sie verlangte naturgemäß auch mehr Bewegungsfreiheit im öffentlichen Leben.

In der Sozialdemokratischen Partei machte sich die Opposition gegen die Politik der Partei auf. Die Partei der Arbeiterjugend, die Jugend, sie wandte sich an die arbeitende Jugend. Die Jugend wurde beauftragt, daß die arbeitende Jugend sich nicht damit begnügen dürfe, sich Wissen anzueignen, sondern sie solle das Leben, sondern zur Tat über das Leben hinausgehen. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten. Wir brauchen viel weniger Wissen als Gemeinwesen. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten.

### Wissen oder Handgranaten?

Su der Fröhenzeit als Millionen schlaffender Männer das Werk aus der Hand legen und in den Krieg ziehen und Krieger werden, berräteten die Arbeit erkrankter Arbeiter, feilbändig ohne besondere Aussicht. Es gab jedoch "Wissen" und obgleich junge Männer, die als Vorarbeiter und "Meister" tätig waren. Der Lohn ist, er wurde freilich zu Hause auch dringend gebraucht, denn der Hauptberuf der Arbeiter, hand in freudigen Land als Soldat. Der junge Arbeiter wurde zu einem erblichen Teil Erzieher der Familie. Da ist es das Selbstbewußtsein in der arbeitenden Jugend, sie verlangte naturgemäß auch mehr Bewegungsfreiheit im öffentlichen Leben.

In der Sozialdemokratischen Partei machte sich die Opposition gegen die Politik der Partei auf. Die Partei der Arbeiterjugend, die Jugend, sie wandte sich an die arbeitende Jugend. Die Jugend wurde beauftragt, daß die arbeitende Jugend sich nicht damit begnügen dürfe, sich Wissen anzueignen, sondern sie solle das Leben, sondern zur Tat über das Leben hinausgehen. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten. Wir brauchen viel weniger Wissen als Gemeinwesen. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten.

### Wissen oder Handgranaten?

Su der Fröhenzeit als Millionen schlaffender Männer das Werk aus der Hand legen und in den Krieg ziehen und Krieger werden, berräteten die Arbeit erkrankter Arbeiter, feilbändig ohne besondere Aussicht. Es gab jedoch "Wissen" und obgleich junge Männer, die als Vorarbeiter und "Meister" tätig waren. Der Lohn ist, er wurde freilich zu Hause auch dringend gebraucht, denn der Hauptberuf der Arbeiter, hand in freudigen Land als Soldat. Der junge Arbeiter wurde zu einem erblichen Teil Erzieher der Familie. Da ist es das Selbstbewußtsein in der arbeitenden Jugend, sie verlangte naturgemäß auch mehr Bewegungsfreiheit im öffentlichen Leben.

In der Sozialdemokratischen Partei machte sich die Opposition gegen die Politik der Partei auf. Die Partei der Arbeiterjugend, die Jugend, sie wandte sich an die arbeitende Jugend. Die Jugend wurde beauftragt, daß die arbeitende Jugend sich nicht damit begnügen dürfe, sich Wissen anzueignen, sondern sie solle das Leben, sondern zur Tat über das Leben hinausgehen. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten. Wir brauchen viel weniger Wissen als Gemeinwesen. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten.

### Wissen oder Handgranaten?

Su der Fröhenzeit als Millionen schlaffender Männer das Werk aus der Hand legen und in den Krieg ziehen und Krieger werden, berräteten die Arbeit erkrankter Arbeiter, feilbändig ohne besondere Aussicht. Es gab jedoch "Wissen" und obgleich junge Männer, die als Vorarbeiter und "Meister" tätig waren. Der Lohn ist, er wurde freilich zu Hause auch dringend gebraucht, denn der Hauptberuf der Arbeiter, hand in freudigen Land als Soldat. Der junge Arbeiter wurde zu einem erblichen Teil Erzieher der Familie. Da ist es das Selbstbewußtsein in der arbeitenden Jugend, sie verlangte naturgemäß auch mehr Bewegungsfreiheit im öffentlichen Leben.

In der Sozialdemokratischen Partei machte sich die Opposition gegen die Politik der Partei auf. Die Partei der Arbeiterjugend, die Jugend, sie wandte sich an die arbeitende Jugend. Die Jugend wurde beauftragt, daß die arbeitende Jugend sich nicht damit begnügen dürfe, sich Wissen anzueignen, sondern sie solle das Leben, sondern zur Tat über das Leben hinausgehen. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten. Wir brauchen viel weniger Wissen als Gemeinwesen. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten.

### Wissen oder Handgranaten?

Su der Fröhenzeit als Millionen schlaffender Männer das Werk aus der Hand legen und in den Krieg ziehen und Krieger werden, berräteten die Arbeit erkrankter Arbeiter, feilbändig ohne besondere Aussicht. Es gab jedoch "Wissen" und obgleich junge Männer, die als Vorarbeiter und "Meister" tätig waren. Der Lohn ist, er wurde freilich zu Hause auch dringend gebraucht, denn der Hauptberuf der Arbeiter, hand in freudigen Land als Soldat. Der junge Arbeiter wurde zu einem erblichen Teil Erzieher der Familie. Da ist es das Selbstbewußtsein in der arbeitenden Jugend, sie verlangte naturgemäß auch mehr Bewegungsfreiheit im öffentlichen Leben.

In der Sozialdemokratischen Partei machte sich die Opposition gegen die Politik der Partei auf. Die Partei der Arbeiterjugend, die Jugend, sie wandte sich an die arbeitende Jugend. Die Jugend wurde beauftragt, daß die arbeitende Jugend sich nicht damit begnügen dürfe, sich Wissen anzueignen, sondern sie solle das Leben, sondern zur Tat über das Leben hinausgehen. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten. Wir brauchen viel weniger Wissen als Gemeinwesen. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten.

### Wissen oder Handgranaten?

Su der Fröhenzeit als Millionen schlaffender Männer das Werk aus der Hand legen und in den Krieg ziehen und Krieger werden, berräteten die Arbeit erkrankter Arbeiter, feilbändig ohne besondere Aussicht. Es gab jedoch "Wissen" und obgleich junge Männer, die als Vorarbeiter und "Meister" tätig waren. Der Lohn ist, er wurde freilich zu Hause auch dringend gebraucht, denn der Hauptberuf der Arbeiter, hand in freudigen Land als Soldat. Der junge Arbeiter wurde zu einem erblichen Teil Erzieher der Familie. Da ist es das Selbstbewußtsein in der arbeitenden Jugend, sie verlangte naturgemäß auch mehr Bewegungsfreiheit im öffentlichen Leben.

In der Sozialdemokratischen Partei machte sich die Opposition gegen die Politik der Partei auf. Die Partei der Arbeiterjugend, die Jugend, sie wandte sich an die arbeitende Jugend. Die Jugend wurde beauftragt, daß die arbeitende Jugend sich nicht damit begnügen dürfe, sich Wissen anzueignen, sondern sie solle das Leben, sondern zur Tat über das Leben hinausgehen. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten. Wir brauchen viel weniger Wissen als Gemeinwesen. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten.

### Wissen oder Handgranaten?

Su der Fröhenzeit als Millionen schlaffender Männer das Werk aus der Hand legen und in den Krieg ziehen und Krieger werden, berräteten die Arbeit erkrankter Arbeiter, feilbändig ohne besondere Aussicht. Es gab jedoch "Wissen" und obgleich junge Männer, die als Vorarbeiter und "Meister" tätig waren. Der Lohn ist, er wurde freilich zu Hause auch dringend gebraucht, denn der Hauptberuf der Arbeiter, hand in freudigen Land als Soldat. Der junge Arbeiter wurde zu einem erblichen Teil Erzieher der Familie. Da ist es das Selbstbewußtsein in der arbeitenden Jugend, sie verlangte naturgemäß auch mehr Bewegungsfreiheit im öffentlichen Leben.

In der Sozialdemokratischen Partei machte sich die Opposition gegen die Politik der Partei auf. Die Partei der Arbeiterjugend, die Jugend, sie wandte sich an die arbeitende Jugend. Die Jugend wurde beauftragt, daß die arbeitende Jugend sich nicht damit begnügen dürfe, sich Wissen anzueignen, sondern sie solle das Leben, sondern zur Tat über das Leben hinausgehen. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten. Wir brauchen viel weniger Wissen als Gemeinwesen. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten.

### Wissen oder Handgranaten?

Su der Fröhenzeit als Millionen schlaffender Männer das Werk aus der Hand legen und in den Krieg ziehen und Krieger werden, berräteten die Arbeit erkrankter Arbeiter, feilbändig ohne besondere Aussicht. Es gab jedoch "Wissen" und obgleich junge Männer, die als Vorarbeiter und "Meister" tätig waren. Der Lohn ist, er wurde freilich zu Hause auch dringend gebraucht, denn der Hauptberuf der Arbeiter, hand in freudigen Land als Soldat. Der junge Arbeiter wurde zu einem erblichen Teil Erzieher der Familie. Da ist es das Selbstbewußtsein in der arbeitenden Jugend, sie verlangte naturgemäß auch mehr Bewegungsfreiheit im öffentlichen Leben.

In der Sozialdemokratischen Partei machte sich die Opposition gegen die Politik der Partei auf. Die Partei der Arbeiterjugend, die Jugend, sie wandte sich an die arbeitende Jugend. Die Jugend wurde beauftragt, daß die arbeitende Jugend sich nicht damit begnügen dürfe, sich Wissen anzueignen, sondern sie solle das Leben, sondern zur Tat über das Leben hinausgehen. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten. Wir brauchen viel weniger Wissen als Gemeinwesen. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten.

### Wissen oder Handgranaten?

Su der Fröhenzeit als Millionen schlaffender Männer das Werk aus der Hand legen und in den Krieg ziehen und Krieger werden, berräteten die Arbeit erkrankter Arbeiter, feilbändig ohne besondere Aussicht. Es gab jedoch "Wissen" und obgleich junge Männer, die als Vorarbeiter und "Meister" tätig waren. Der Lohn ist, er wurde freilich zu Hause auch dringend gebraucht, denn der Hauptberuf der Arbeiter, hand in freudigen Land als Soldat. Der junge Arbeiter wurde zu einem erblichen Teil Erzieher der Familie. Da ist es das Selbstbewußtsein in der arbeitenden Jugend, sie verlangte naturgemäß auch mehr Bewegungsfreiheit im öffentlichen Leben.

In der Sozialdemokratischen Partei machte sich die Opposition gegen die Politik der Partei auf. Die Partei der Arbeiterjugend, die Jugend, sie wandte sich an die arbeitende Jugend. Die Jugend wurde beauftragt, daß die arbeitende Jugend sich nicht damit begnügen dürfe, sich Wissen anzueignen, sondern sie solle das Leben, sondern zur Tat über das Leben hinausgehen. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten. Wir brauchen viel weniger Wissen als Gemeinwesen. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten.

### Wissen oder Handgranaten?

Su der Fröhenzeit als Millionen schlaffender Männer das Werk aus der Hand legen und in den Krieg ziehen und Krieger werden, berräteten die Arbeit erkrankter Arbeiter, feilbändig ohne besondere Aussicht. Es gab jedoch "Wissen" und obgleich junge Männer, die als Vorarbeiter und "Meister" tätig waren. Der Lohn ist, er wurde freilich zu Hause auch dringend gebraucht, denn der Hauptberuf der Arbeiter, hand in freudigen Land als Soldat. Der junge Arbeiter wurde zu einem erblichen Teil Erzieher der Familie. Da ist es das Selbstbewußtsein in der arbeitenden Jugend, sie verlangte naturgemäß auch mehr Bewegungsfreiheit im öffentlichen Leben.

In der Sozialdemokratischen Partei machte sich die Opposition gegen die Politik der Partei auf. Die Partei der Arbeiterjugend, die Jugend, sie wandte sich an die arbeitende Jugend. Die Jugend wurde beauftragt, daß die arbeitende Jugend sich nicht damit begnügen dürfe, sich Wissen anzueignen, sondern sie solle das Leben, sondern zur Tat über das Leben hinausgehen. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten. Wir brauchen viel weniger Wissen als Gemeinwesen. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten.

### Wissen oder Handgranaten?

Su der Fröhenzeit als Millionen schlaffender Männer das Werk aus der Hand legen und in den Krieg ziehen und Krieger werden, berräteten die Arbeit erkrankter Arbeiter, feilbändig ohne besondere Aussicht. Es gab jedoch "Wissen" und obgleich junge Männer, die als Vorarbeiter und "Meister" tätig waren. Der Lohn ist, er wurde freilich zu Hause auch dringend gebraucht, denn der Hauptberuf der Arbeiter, hand in freudigen Land als Soldat. Der junge Arbeiter wurde zu einem erblichen Teil Erzieher der Familie. Da ist es das Selbstbewußtsein in der arbeitenden Jugend, sie verlangte naturgemäß auch mehr Bewegungsfreiheit im öffentlichen Leben.

In der Sozialdemokratischen Partei machte sich die Opposition gegen die Politik der Partei auf. Die Partei der Arbeiterjugend, die Jugend, sie wandte sich an die arbeitende Jugend. Die Jugend wurde beauftragt, daß die arbeitende Jugend sich nicht damit begnügen dürfe, sich Wissen anzueignen, sondern sie solle das Leben, sondern zur Tat über das Leben hinausgehen. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten. Wir brauchen viel weniger Wissen als Gemeinwesen. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten. Die Arbeiterjugend sollte die Arbeit des Sozialismus leisten.



## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 31. Januar 1921.

### Milchpreiserhöhung.

Die Milch wird um 80 Pfg. teurer, das ist die Mitteilung, die heute den Frauen beim Milchholen gemacht wurde. Wie diese Erhöhung von minderbemittelten Familien getragen werden soll, die für kleine Kinder Milch kaufen müssen, das ist eine Frage, deren Lösung den gepeinigten Müttern überlassen bleibt. Ueber die Gründe der Preiserhöhung schreibt der Magistrat:

„Der Lebensmittelausschuss mußte sich in seiner letzten Sitzung mit der Neufestsetzung der Milchpreise beschäftigen, die seit Februar vorigen Jahres keine Veränderung erfahren haben, trotzdem im Laufe des vergangenen Jahres von den Vertretern der Landwirtschaft mit Rücksicht auf die Erhöhung der Gestellungs- und Transportkosten eine Erhöhung der Preise beantragt war. Die Landwirtschaft hat sich bereit erklärt, sich trotz höherer Gestellungs- und Transportkosten mit einem Zuschlag zum Erzeugerpreis von mindestens 50 Pfg. durch vertragliche Vereinbarung zu begnügen, wenn diese Regelung am 1. Februar eintritt. Es war deshalb die sofortige Erhöhung der Milchpreise nicht zu umgehen, wenn eine Aufhebung des Milchviehstalles mit all ihren volkswirtschaftlich schädlichen Folgen vermieden werden sollte. Der Kleinhandelspreis mußte unter Berücksichtigung der erforderlichen Zuschläge für Fracht und Betriebskosten auf 2,40 Mark für offene Milch, also um 80 Pfg. höher, festgesetzt werden. Hieran entfallen 50 Pfg. auf die Erhöhung der Zahlung an den Erzeuger, 20 Pfg. auf den bisher aus den städtischen Mitteln zwecks Verbilligung gewährten Zuschlag, der jedoch nicht länger aufrechterhalten werden kann, und 10 Pfg. auf die Erhöhung der Betriebskosten. Nach einer vom Lebensmittelausschuss bei den Großhändlern herausgegebenen Umfrage muß übrigens festgestellt werden, daß ein Preis von 2,40 Mark für 1 Liter Milch zunächst durchweg bereits erreicht, in einigen Städten sogar bereits überschritten ist.“

Es muß anerkannt werden, daß die städtischen Versorgungsstellen wenig Macht in den Händen haben und in der Preisfrage im wesentlichen abhängig sind von der Produktion, auf die von der Stadt aus nicht eingewirkt werden kann. In der Produktion treibt ein Preis den andern und ein Produkt das andre empor. Hier wirken zum Teil die Preisverhältnisse auf dem internationalen Markte, dann besonders die Profitsucht, die sich in der wilden, verkommenen Wirtschaft der gegenwärtigen Sach- und Sachregierung ausleben kann. —

### Fahrpreiserhöhung und Eisenbahnverkehr.

Die Eisenbahn will wieder, wie mitgeteilt wurde, dazu übergehen, die Tarife im Personen- und Güterverkehr zu erhöhen. Die Durchführung dieser Maßnahmen wird auf das gesamte Wirtschaftsgeschehen von einschneidender Wirkung sein. Interessant ist es daher, die Erfahrungen, die man bei den bisherigen Fahrpreiserhöhungen gemacht hat, statistisch berechnet zu sehen. Daraus ergibt sich die Tatsache, daß der Verkehr gegenüber dem der Vorkriegszeit bedeutend zugenommen hat. So wurden in Berlin im Jahre 1913 13 625 460 Fahrkarten verkauft, dagegen 19 020 045 im Jahre 1919.

Im Jahre 1920 ist dieser hohe Verkehrsstand des Vorjahres nicht wieder erreicht worden. Infolge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse ist im Sommerverkehr 1920 eine bedeutende Abnahme des Verkehrs festgestellt worden. Jetzt werden die Strecken nach Osten und nach den besetzten Gebieten am meisten befahren. Bei den Bahnen über den Verkehr ist zu beachten, daß nur 50 Prozent der Fernzüge fahren, die vor dem Krieg im Betrieb waren.

In anderer Beziehung macht sich die Veränderung der sozialen Verhältnisse fühlbar: Es ist nämlich eine erhebliche Abwanderung von der ersten in die zweite, von der zweiten in die dritte und ganz besonders von der dritten Klasse in die vierte eingetreten. Und gar oft fährt ein Publikum heute in den Wagen vierter Klasse, das den sogenannten „guten Kreisen“ angehört. Andererseits sind auch die Reisenden der ersten

Klasse nicht mehr jene von früher. Ob sich in absehbarer Zeit eine Erhöhung der jetzt im Betrieb befindlichen 50 Prozent der Friedenssätze ermöglichen läßt, hängt von der Lokomotiv- und Kohlenfrage ab. Der Kohlenvorrat reicht gegenwärtig nur für 7 Tage aus, während wir in Friedenszeiten einen solchen von 4 Wochen hatten. Da aber hier, wie in der Lokomotivfrage Hoffnung auf Besserung besteht, so darf man die Erwartung aussprechen, daß, falls nicht Unvorhergesehenes eintritt, bald eine Zugvermehrung im Fernverkehr erfolgen kann. —

Am Dienstag den 1. Februar er.,  
abends 7 1/2 Uhr, im Wilhelmspark

spricht

## Ika Schütze

Männer und Frauen, nehmt zahlreich an dieser  
... Versammlung teil! ...

10 Mark.

Ein Berliner Lehrer hat Berliner Gemeindeführerinnen Niederchriften machen lassen über das Thema: „Wenn ich zehn Mark hätte“. Eine davon lautet nach seiner Wiedergabe in der „Freiheit“: „Zehn Mark ist sehr viel Geld. Dann brauchte ich keinen Hunger mehr zu haben und meine Geschwister auch nicht. Meine Mutter würde auch nicht mehr weinen. Dann würden mich die Leute auch nicht mehr ausschimpfen, weil ich nicht mehr betteln käme. Wenn ich groß bin, nehme ich von jedem Lohne zehn Mark und suche mit einer armen Mutter und Kinder, die keinen Vater mehr haben, und schenke sie ihnen, daß es keiner weiß. Dann brauchen sie nicht mehr zu hungern; denn Hungern ist das Schlimmste auf der Welt.“

Ein erschütternder Ausspruch eines Volksschulkindes. Zehn Mark! Ein unerreichbares Glück! —

— Ika-Schütze-Vortrag. Am Dienstag den 1. Februar, abends 7 1/2 Uhr, findet im „Wilhelmspark“, Göttinger, eine öffentliche Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. Genossin Ika Schütze (Berlin) wird über „Das Recht auf Mutterschaft“ sprechen. Diese Frage wird vor allem unsere Frauen interessieren. —

— Seid einig! Das war das Leitmotiv, das ausgerechnet Iwan Brandes sich zu seinem Vortrag in der von der Unabhängigen Sozialdemokratie zum Sonntag nach dem Zielus einberufenen Versammlung auslor. Der Besuch der Versammlung bewies, daß die Zugkraft der U. S. D. gewaltig nachgelassen hat, besonders wenn man in Betracht zieht, daß sich unter den Anwesenden ein großer Teil Kommunisten der verschiedensten Richtungen befand. Die Unabhängigen sind in diesem Wahlkampf in keine beneidenswerte Lage geraten, weil sie einen großen Druck von links abzuwehren haben. Sie erleiden jetzt dieselbe Behandlung, die sie uns jahrelang zuteil werden ließen. Unter anderem entrückte sich der Versammlungsleiter Kaufers sowohl wie Brandes, weil die Kommunisten mit einer Megezeit von 15 Minuten nicht einverstanden waren; es kam den beiden gar nicht zum Bewußtsein, wie in einer unserer Versammlung, in der unser Parteigenosse Bauer sprach, der Unabhängige Dittmann aus demselben Grunde mit seinen Getreuen den Saal verließ. Die Kommunisten sind eben in jeder Beziehung die gelehrtigen Schüler der Unabhängigen. Jetzt, da durch die Politik der Unabhängigen für die Arbeitererschaft so viel verlorengegangen ist, fällt es Brandes endlich ein, zum Sammeln zu blasen. Die Arbeitererschaft sollte endlich aufhören, sich zum Gaubium der Bürgerlichen gegenseitig zu zerfleischen, so tief er zu wiederholten Malen aus. Anfangs

schien es, als sollte Brandes seinen Vortrag nicht mit Aufmerksamkeit beenden können. Doch auf die Zusicherung, daß der anwesende Kommunist Richard Müller (Berlin) nach ihm zu Worte kommen würde, beruhigte sich die Versammlung. Die Rede Brandes, die sich zum Teil in einer Abwehr gegen die Kommunisten bewegte, bot wenig Bemerkenswertes. Immerhin versuchte er den Anwesenden klarzumachen, daß ein Sieg der bürgerlichen Parteien, von den Demokraten bis zu den Deutschnationalen, am 20. Februar verhindert werden müsse. In der Aussprache kam zunächst Richard Müller (Berlin), mit den Zurufen „Leichenmüller!“ empfangen, zum Worte. Nun sich die beiden Seelen getrennt haben, sagen sie sich in aller Öffentlichkeit allerlei lebenswürdige Vertraulichkeiten. Der größte Teil von Müllers Rede ging in Spettelate unter. Verloren hat die Welt damit jedoch nicht viel, denn seine Tiraden sind immer die gleichen. Als Wortführerin der U. S. D. trat Frau Reimann auf, die gegen den Parlamentarismus wetterte. Nunmehr sollte für die U. S. D. Julius Wach sprechen. Doch weil Richard Müller nicht mit Andacht angehört worden war, ließen die Kommunisten dem Unabhängigen dasselbe Schicksal widerfahren. Ein angenommener Antrag auf Schluß der Debatte löste bei den Kommunisten stürmischen Widerspruch hervor, worauf von diesen der größte Teil den Saal verließ. Im Schlußwort rief Brandes seinen Widersachern zu, sie seien nicht Kommunisten, sondern Konfusionisten. —

— Der „Ordnungs“-Bevollmächtigte, Reichsminister des Innern Koch, sprach vor einer stilligen Zuhörerfülle am Sonntag im „Poffäger“ für die Deutsche demokratische Partei. Er hielt eine Verteidigungsrede gegen rechts. Die Hauptaufgabe der Regierung sei es, Ordnung zu schaffen und zu erhalten. Auch gegen rechts will er vorgehen, nur schade, daß man bisher davon noch nichts gemerkt hat, zumal der Minister ganz richtig die kommunistische Gefahr nicht nach den großen Worten der Abtalen einschätzt. Denn die Arbeitererschaft in ihrer großen Mehrheit will von den kommunistischen Dingen nichts wissen, aber auch ein nochmaliger Kapp-Putsch würde noch kraftvoller und einschneidender abgelehnt werden, erklärte Herr Koch. Die Sozialdemokratischen Minister würden behauerlicherweise unter der Hand; sie besitzen ein großes Verantwortungsgefühl. Es sei eine Tat der Sozialdemokratie gewesen, daß sie sich entschieden für die Ordnung und Einheit Deutschlands eingesetzt habe. Der demokratische Minister schenkt sich denn auch wieder nach der Koalition mit der Sozialdemokratie. Nach der Wahl hofft er auf eine Regierung von der Deutschen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie, und dauert, daß die Sozialdemokraten jetzt lieber mit den unsicheren Unabhängigen als mit den guten Demokraten gehen. Kann das mundernehmen, wenn sich die Demokraten so vorkaputtieren und kapitalistisch benehmen wie Herr Koch. Auf schärfste nahm nämlich der Demokrat gegen jede Sozialisierung ein Stellung und wurde dabei von dem Demokraten Professor Wendel eifrig unterstützt, der sogar die Sozialisierung der Kohlenbergwerke abschnitte, da das keine reifen Betriebe seien. Daß der Reichsminister dann aber den Sozialdemokraten sogar zumutet, nicht bloß mit solchen kapitalistenfreundlichen Demokraten, sondern auch mit monarchistischen Volksparteilern in der Regierung zu sitzen, ist etwas sehr verlanget. Treffend kennzeichnete der Minister dann das zwiespältige Verhalten der Volksparteiler in der Regierung und bei der Wahlaktion im Lande. Die Monarchie sowie auch das parlamentarische Königtum werde bei unserm mündigen Volke keinen Boden mehr finden. Von der Steuerscheu der Besitzenden, von den Justizstandalen und der Ernährungsnotwirtschaft der Regierung sagte der Minister kein Wort. Bei seinen Betrachtungen über die Außenpolitik erklärte der Reichsminister: Das neue Diktat der Entente wird die Regierung unter keinen Umständen unterschreiben. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)



**Kukirol**  
beseitigt schnell, sicher und schmerzlos  
**Hühneraugen**  
Hornhaut, Schwielen u. Warzen.  
In Apotheken u. Drogerien erhältlich.  
Millionenfach bewährt.  
Schachtel M.3.-  
Drogerie Lorenz, Alter Markt. Drogerie Graß, Lübecker Straße 51.

## Kleines Feuilleton.

Paul Singer.

Am 31. Januar sind es 10 Jahre, daß Paul Singer von uns gegangen ist, nachdem er über ein Vierteljahrhundert der Sozialdemokratie als einer ihrer angesehensten Führer unschätzbare Dienste geleistet hatte.

Was Paul Singer für die Partei der deutschen Arbeiter gewesen ist, läßt sich in einem kurzen Nachruf nur schwer zur Anschauung bringen. Seine politische Tätigkeit für sie war eine außerordentlich vielseitige. Sie schloß schon lange vorher ein, ehe er im Jahre 1884 in der Öffentlichkeit als einer ihrer Vertreter bekannt wurde.

Das Sozialistengezetz gab dem Leben Paul Singers die neue Richtung. Schon als es heranzog, sehen wir ihn an den intimen Besprechungen in Berlin teilnehmen, wo man beratschlagt, was zu tun, wenn es Wirklichkeit werden sollte. Und als es da war und die Schläge viel, viel schärfer auf die Partei herniederliefen als man vorausgesehen, als gar manche schwach wurden, die man für stark gehalten, da erwies er sich, den verschiedenen nur als einen Halben angesehen, als ein Ganzes, fest und stark. Er wird zum geistigen Mittelpunkt der Bewegung in Berlin, er ist Teilnehmer an den Besprechungen in Leipzig und Rürich, auf denen die Gründung des „Sozialdemokraten“ beschlossen wird, er wird Besucher der „Capora“ genannten geheimen Versammlungen der sozialistischen Vertrauensmänner Berlins, jener Zusammenkünfte, die für jeden Teilnehmer, den die Polizei dort überraschte, die Ausweisung bedeutete, und erwidert sich so großes Vertrauen, daß Berlins Arbeitererschaft ihn 1884 in den Reichstag und das Berliner Rathaus entsendet und bis zu seinem Ende die beiden Mandate bei jeder späteren Wahl mit erhöhter Stimmenzahl erneuert.

Er war von den ersten Sozialdemokraten, die in das Berliner Stadtparlament einrückten, und gab der Politik der sozialistischen Fraktion dort die Richtung. Eine Reihe der sozialen Einrichtungen Berlins, auf welche die bürgerliche Mehrheit der Stadtratsordneten später stolz war, sind erst unter dem Drucke der von Singer geleiteten sozialistischen Kritik zu dem geworden, was ihnen die große Anerkennung eintrug. Hier, in der Verwaltung, kam neben seinem ausgeprägten sozialistischen Radikalismus sein hervorragend praktischer Sinn des erfahrenen Beschäftigtenmannes zu vorteilhafter Geltung.

Zum Reichstag lag das Schwergewicht der sozialdemokratischen Politik unter dem Kaiserreich auf der Seite der Kritik. Und hier leistete Singer Tüchtiges, und der Zeit sogar Bedeutendes, so daß er schließlich dem ihm zunächst überlegenen Nebelbenbürtig zur Seite stand. Er hat sich zu einem parlamentarischen Ratgeber ersten Ranges entwickelt, der die Geschäftsordnung

des Reichstags beherrschte wie kein zweiter, und als ihr Meister auch allseitige Anerkennung genoß. Weniger als Nebel nahm Singer an den Diskussionen über die sozialistische Doktrin Anteil, im Streit um die Politik der Sozialdemokratie aber stand er mit ihm auf der Linie der Partei, manchmal sogar noch weiter links als jener. Er war als Politiker radikal, aber war zugleich Gegner aller Phanastereien in der Aktion der Partei. Sein geschärfster Blick für das praktisch Mögliche ließ ihn nie den Boden unter den Füßen verlieren und den Wert positiver bauender Arbeit unterschätzen.

Auf dem städtischen Begräbnisplatz in Friedrichsfelde ruhen seine Reste neben denen Wilhelm Liebknechts und anderer Streiter, und die Partei hat ihm dort einen Gedenkstein errichtet, der von der großen Dankbarkeit zeugt, in der sie sein Andenken hält. —

Das Paradies der Arbeit. Es liegt nicht in Europa, dieses Paradies der Arbeit, auch nicht in Amerika, sondern in einem Lande, das sich gegen den Kapitalismus bis in die neueste Zeit hinein durch eine hohe Mauer echter Kultur geschützt hat. Der Franzose Eugène Simon hat dieses Paradies erforscht und darüber in den 80er Jahren ein Buch „La cité chinoise“ geschrieben, das Paul Garin übertrug und in dem Verlag J. Guber, Dießen vor München, unter dem Titel „Das Paradies der Arbeit“ herausgebracht hat. Der Titel des Buches ist wohl vom Buchhändler auf den Absatz hin bestimmt worden. Man läte schon besser, dem Buche den Titel zu geben: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“. Diese Begriffe mußten in Europa auf dem flachen Boden der kapitalistischen Zivilisation und wurden darum bloß wie Wachs, das selbst unter der Bluttemperatur eines Tropfki zusammenschmolz. In China wachsen sie aus einer Jahrtausende umfassenden alten Kultur heraus! „Freiheit!“ Simon schildert, wie der Chinese seinen Staat fast ohne Militär, fast ohne Beamte und fast ohne Gerichte verwaltet. Er braucht diese Institute der Freiheitsbeschränkung nicht, weil er die Nation als Familie leben läßt, die sich selbst verwaltet und regiert. „Gleichheit!“ Die Chinesen haben von jeher die Klassenherrschaft bekämpft. Sie kennen keinen wesentlichen Unterschied zwischen Hand- und Kopparbeitern. In China ist Kopparbeit kein Vorwand für diejenigen, die sich der Handarbeit entziehen wollen. „Brüderlichkeit!“ Nur ein Beispiel: Vier Träger tragen eine Sänfte die Straße entlang. Ihr entgegen kommen einige Arbeitslose. „Mein Herr!“ sagten sie zu einem der Träger, „wir haben heute noch nichts verdient, erlauben Sie uns, Ihren Platz einzunehmen und Sie einige Zeit zu entlasten.“ „Gern mein Herr, aber wir können nicht viel bezahlen, wir verdienen selbst nicht viel.“ „Das macht nichts, mein Herr, wir verlassen uns auf Ihre Freigebigkeit.“ Die Zufallssträger nahmen den Platz der andern ein und die Entlasteten folgten unter muntern Gelängen dem Zug ein

oder zwei Meilen. „Kein Mensch darf sich glücklich nennen, solange es einen einzigen Unglücklichen gibt.“ Dieser Spruch, der vor vielen öffentlichen Gebäuden zu lesen ist, beherrscht das ganze Geistes- und Wirtschaftsleben der Nation. Welch ein Wahnsinn und Hochmut muß den Europäer doch beherrschen, wenn er sich verpflichtet fühlt, seine Kultur nach China tragen zu müssen. Die Weiten unserer Rasse sollten wir als Schüler dorthin senden, damit wir lernen, wie wir unsere Seele zu pflegen haben. —

Beim tibetischen Papst. Zum zweitenmal im Verlauf eines Jahrzehnts ist jetzt der Fall Ereignis geworden, daß ein Europäer eine Audienz bei dem in Lhasa, im innersten unzugänglichsten Asien, residierenden Dalai Lama erhalten hat. Der erste Besucher war der englische Arzt Dr. Manning, der im Jahre 1811 von dem Oberhaupt der buddhistischen Kirche empfangen wurde. Jetzt ist dem englischen Telegrapheningenieur Fairley die gleiche Ehre geworden. Allerdings hatte dieser es ungleich leichter als sein Vorgänger, da er die Reise nach Lhasa auf Einladung der tibetischen Regierung machte, die den Wunsch hegte, mit Indien eine telegraphische Verbindung zu erlangen. Ein Besuch in Lhasa, so erzählte Fairley einem Berichterstatter der „Morning Post“, führt uns in das Mittelalter, wo es am tiefsten und dunkelsten ist. Die 20 000 Einwohner Lhasas haufen in elenden, schmutzigen Hutken, die der elementarsten Reinlichkeitsbedingungen entbehren, und unter den jämmerlichsten hygienischen Lebensverhältnissen. Es ist unter diesen Umständen als ein wahres Glück zu betrachten, daß das „Atom des Buddhismus“ auf einem 3000 Meter hohen Plateau liegt und sich eines Klimas erfreut, wie es gesünder nicht zu denken ist. Der Dalai Lama residiert in einem außerhalb der Stadt gelegenen Palast, der auf einem dreißigfüßigen Berg erbaut ist und zu dem man nur auf Leitern gelangen kann. Der Palast, das sogenannte Potala, zeigt in seinen Prachträumen eine Ausstattung, die von üppigem Goldschmuck geradezu überladen ist. In dem schönsten dieser Räume, einer fäulnisertragenden Halle, wurde Fairley in Audienz empfangen und lauschte mit dem buddhistischen Kirchenfürsten die vom Gebrauch vorgezeichneten Ehrenbezeugungen aus. Dann durfte er mit Hilfe des Dolmetschers die von dem Dalai Lama an ihn gerichteten Fragen beantworten. Fairley wurde auch Gelegenheit geboten, den berühmten „Johann-Zempel“ zu besichtigen, vor dessen mit Edelsteinen geschmücktem, in Lebensgröße ausgeführtem Buddhahabitus, das angeblich noch zu Lebzeiten Buddhas verfertigt worden ist, befindlich 27 Lampen in massiv goldenen Randelabern brennen. Wenn Tibet auch heute noch immer der Welt ein Geheimnis bleibt, so zeigt doch die Audienz Fairleys, daß der in Regierungskreisen herrschende Wunsch, Verbindung mit der westlichen Welt anzuknüpfen, bereits dazu beigetragen hat, eine Bresche in die Mauer der Abgeschlossenheit zu legen. —

Explosion einer Turbine. Sonnabend mittag ereignete sich auf der Reichswerke in Kiel beim Ausprobieren einer Turbinen eine Explosion. Dabei wurden zwei Ingenieure getötet und sieben Arbeiter leicht verletzt.

Die verschütteten Heringe. Die Verschüttung der Nordsee-Fischer, daß die sehr ergiebigen Heringsschwärme durch den Sturm zerstreut werden würden, haben sich leider bestätigt. Die Fischer wegen des Sturmes ihre Fangfahrer wieder abbrechen mußten berichten, daß sie keine Heringsschwärme mehr antreffen.

Einen ganz eigenartigen Doppelselbstmord hat ein junges Ehepaar in der Nähe von Graz versucht. Der Sohn des Disponenten der Buch-Werte, Karl Goblicek, versuchte sich mit seiner Frau mit Morphium zu vergiften. Sie bestieg zu diesem Zweck einen in der Nähe ihrer Wohnung liegenden Berg. Sie hatten Sommerkleidung angelegt und erwarteten auf dem Berge die Mitternacht und die Kälte ihren Tod. Als dieser nicht eintrat, versuchten beide sich durch Öffnen der Pulsader das Leben zu nehmen. Erst nach einigen Tagen wurden die beiden von Besuchern des Berges aufgefunden. Die Frau war tot, der Mann lebte noch. Die Toilett mit spiritistischen und hypnotischen Experimente zurückzuführen mit denen sich das Ehepaar in der letzten Zeit eifrig beschäftigte.

Recht so! Ein Landwirt in Randel hatte 72 000 Mark in 50-Mark-Scheinen gesammelt. Da diese Scheine in der nächsten Zeit ihre Gültigkeit verlieren, war er gezwungen, sie bei einem Landauer Bank umzutauschen. Die Steuerbehörde, die von dem Umtausch erfahren hatte, ließ das Geld wegen Steuerhinterziehung mit Beschlagnahme betreiben. Ein ähnlicher Fall wird aus Lustadt bei Germersheim gemeldet, wo einem Landwirt 80 000 Mark beschlagnahmt wurden. Ebenfalls wird er sich wegen Steuerhinterziehung zu verantworten haben.

Bereine und Versammlungen.

Transportarbeiterverband.

Am 26. Januar tagte in den „Apollo-Festhallen“ die ordentliche Generalversammlung für das 4. Quartal 1920. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des verstorbenen Genossen Legien gelehrt.

Den Geschäftsbericht für das vergangene Quartal sowie den Jahresbericht gab Kollege Kuhnert. Wegen der am Schlusse des 3. Quartals einsetzenden Preissteigerung der Lebensmittel und Bedarfsartikel wurde eine allgemeine Lohnbewegung eingeleitet. Die Arbeitgeber lehnten jedoch Verhandlungen ab und es mußte für jede Branche besonders verhandelt werden. Im vergangenen Jahre wurden 121 Bewegungen durchgeführt. Von diesen wurden 116 erfolgreich ohne Streik erledigt. Fünf Bewegungen mit 1414 Beteiligten wurden mit Erfolg durch Streik beendet. Nach den gemachten Feststellungen wurde für 4872 Mitglieder eine Erhöhung des Lohnes von 8 704 407 Mark erreicht. Im Durchschnitt entfallen auf jede beteiligte Person pro Woche 34,50 Mark. Die Kosten der Lohnbewegungen betragen 90 028 Mark. Versammlungen, Sitzungen und Besprechungen wurden 774 abgehalten. Hierzu kamen noch eine Anzahl von Verhandlungen mit Behörden, Arbeitgeber, Schlichtungsausschüssen und die Vertretungen vor dem Gewerbeamt. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 6124. Es ist eine Zunahme von 52 Mitgliedern zu verzeichnen. Die Situation ist zunächst auf die schlechten Erwerbsverhältnisse innerhalb der einzelnen Branchen zurückzuführen.

Den Kassenbericht gab Kollege Görtz. Die Einnahme beträgt 252 407,48 Mark, die Ausgabe 195 628,77 Mark. Der Kassenbestand beträgt 56 778,66 Mark. Den Revisionsbericht gab der Kollege Görtz. An der Debatte, welche sachlich geführt wurde, beteiligten sich die Kollegen Köppe, Kluge, Schardt, Haberkorn und Biegler.

Kollege Kuhnert erwiderte im Schlußwort auf die Ausführungen der einzelnen Diskussionsredner. Er führte an, daß das kommende Jahr uns vor schwere Aufgaben stellen wird, die gelöst werden müssen, alle Funktionäre mögen mitarbeiten und mithelfen.

Die Neuwahl der Ortsverwaltung, Revisoren, Kartell-, delegierten und des Gewerkschaftsrates wurden vorgenommen. Unter Verbandsangelegenheiten wurde ein Antrag angenommen: „Die Verwaltungsstelle beteiligt sich mit 2000 Mark an dem Garantiefonds der Riama.“ Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Bereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbestellung, die Seite 50 Fig. aufgenommen. Deutscher Bekleidungs-Arbeiter-Verband, Filiale Magdeburg. Dienstag den 1. Februar, abends 8 Uhr, im „Bürgerhaus“, Stephanstraße 38. Branchenversammlung für die Buchbranche und für die Damenkleidmacherinnen. Arbeiter-Sängerverein Magdeburg. Am Montag den 31. Januar abends 7 Uhr, Treffpunkt am „Krieglerplatz“. Varg. Sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion. Dienstag abends 8 Uhr Sitzung im Gewerkschaftshaus.

Wasserstände.

Table with 3 columns: Station, Water level change, and direction. Includes stations like Parndorf, Brandenburg, and Magdeburg.

Wettervorhersage.

Dienstag den 1. Februar: Vormittag trübe mit Niederschlägen, fortwährende Abkühlung. (Schluß des redaktionellen Teils.)

Filmtalente heraus!

Seute, am 1. Februar, beginnen im Fürstentum-Prunksaal die bereits angekündigten hochoriginellen Vorstellungen unter dem Titel: Das Publikum film! Nachdem ergeht hierüber an alle, die sich berufen fühlen, die Anforderungen, sich im Prunksaal einzufinden und dem Auge der Sentenzen leitenden Juristen auf die Bühne zu kommen, so folgen. Auf jeden Fall ist es zunächst einmal die ganze Aufmerksamkeit zweifelhafte, rechte lustige Sache; für die Sie, der Sie zur Verfügung stehen; für Sie die die im Zuschauerraum auf Ihren Plätzen sitzen und den Vorberätungen, den Vorgängen und dem der Aufnahme mit Schmeizeln und Bejagen folgen. Aber, wie schon einmal angedeutet: es ist gar nicht ausgeschlossen, daß unter denen, die sich zum besten Spiel einfinden, manch einer ist, der später mit Recht zu dem Zwecke des Filmstüchleins übergeht. Wie so vieles im Leben vom Zufall abhängig ist, so kann auch hier der Zufall manchem die Wege zu neuer, zu einträglicher Tätigkeit weisen. Zunächst aber handelt es sich darum, durch Mitwirkung bei einer der täglich stattfindenden Aufnahmen sich selbst einen festlichen Abend und den aufstrebenden Personen ein neuartiges und anregendes Vergnügen zu verschaffen. Deshalb alle: Auf in den Fürstentum-Prunksaal! Und denen, die besonders gut spielen, wintren Preise, über deren Verteilung ein Schiedsgericht entscheiden wird. In dieser auch hier unbedingt zugräftigen Attraktion gefellen sich auch hervorragende Varietéschläger, die für sich ein Programm bilden, das den Besuch des Fürstentums lohnt.

Ueber die Geschlechtskrankheiten. Die Neustädter Lichtspiele bringen von Dienstag bis Donnerstag den von der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Berlin, veranstalteten Belehrungsfilm „Die Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen“. Da derselbe in eindringlicher Weise die Ursachen und verheerenden Folgen dieser furchtbaren Volkskrankheiten schildert, ist ein Besuch dieser Vorführung nur zu empfehlen.

Wie werde und bleibe ich gesund! Der dritte Vortrag des Ausschusses für soziale Gesundheitspflege findet am Mittwoch den 2. Februar, abends 8 Uhr, in der Aula der Bismarckschule statt. Herr Zahnarzt Dr. Webau spricht über die „Zahnpflege“. Der Vortrag bespricht insoweit besonders interessant zu werden, als dafür Lichtbilder und Filmvorführungen zur Erläuterung dienen sollen.

Verstohlen wurden im Sternengelände einer Dame eine neue blaugraue, wildbeberne Handtasche mit silbernem Monogramm G. M.; auf dem Bahnhof Budau ein Eisenbahn-Dienstmantel und eine „Litelva“; aus einer Wohnung in der Profestraße Wetzl, Mädchen- sowie Herren- und Damenleibwäsche, Pfefferbrot und-Servietten mit gelber Kante, Haus- und Pierschürzen, drei dunkle Wästen, ein blauer Seidenmantel, ein schwarzgeleitetes Kleid, ein Herren-Sommerüberzieher, ein dunkelblauer und ein schwarzer Jackett- und ein schwarzer Gehrock, ein weißes Ständer-Waschkleid; die Wäsche ist teilweise gezeichnet A. J. G. M. S. J.; einem Kaufmann in der Herrenkutschgasse ein gelber Schieferhalm; ein Fahrrad „Parade“ mit schwarzen Felgen; aus einer katholischen Kirche eines Nachbarn drei silberne Teller, zwei Messer- und eine Tischdecke, eine Kommunionbankette, fünf Rosen und ein Karton mit Korporation.

Befehlsgenahmt, weil vermuthlich gestohlen, wurde eine goldene Herrenuhr mit Doppeldeckel, der Nummer 184688 und der Gravierung „August Meffert 1900“, und ein besonders starker Siegelring mit Wappen. Die Sachen befinden sich bei der Kriminalpolizei, Polizeipräsidium, parterre, Zimmer Nr. 4.

Kassengelder unterschlagen. Freiwillig stellte sich der hiesigen Polizei der Arbeiter Rudolf Müller aus Bena zu, der als Kassierer der dortigen Ortsgruppe der Arbeiterunion 4000 Mark Kassengelder unterschlagen hat.

Metallarbeiter SPD.

Mittwoch den 2. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Jugendheim. Sitzung der Ahtzehner-Kommission und der Betriebsoblene. Daran anschließend abends um 6 1/2 Uhr offizielle Sitzung im Metallarbeiterbureau.

Ermittelte Schreibmaschinendiebstahl. In einer Wohnung der Rogauer Straße ermittelte die Kriminalpolizei am 28. Januar drei Schreibmaschinen im Werte von 15 000 Mark, die in der Nacht zum 24. Januar aus den Büroräumen einer Flugzeugfabrik in Dessau gestohlen waren. Der Verkäufer war ein dortiger Rigarenhändler, der des Diebstahls bzw. der Hehlerei dringend verdächtig ist. Er wurde festgenommen und nach Dessau übergeführt.

Ferner wurden festgenommen: Die erst am 17. Januar aus der Strafanstalt Torgau entwichenen Arbeiter Wilhelm Holze und Kurt Franke, die am 27. Januar in einer Schankwirtschaft in Höltenleben 18 Hühner und mehrere Gläser eingekochte Murrig gestohlen haben; die wohnungslosen polnischen Arbeiter Wladislaus Dwornik und Donian Przechocki, die dringend verdächtig sind, in der Nacht zum 27. d. M. in einem Nachbarort einen Einbruch verübt zu haben. Ein Teil der dort gestohlenen Sachen befand sich in ihrem Besitz; die Ehefrau Anna Anjorge, Sohlener Straße 23, wegen Verbrechens gegen § 219 des Reichsstrafgesetzbuchs.

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Ortsausschuß für Arbeiterwohlfaht. Mittwoch 5 Uhr im Jugendheim, Georgstraße 10, Herren-Kloster-Saal. - Donnerstag abends 7 1/2 Uhr im „Wahlheim“ Wahlversammlung der Genossin Ida Schütze (Berlin). Thema: Recht auf Mutterchaft. Arbeiter-Jugendbund Magdeburg. In alle Abende! Wir beteiligen uns an der Versammlung mit Ida Schütze: Das Recht auf Mutterchaft. Der Handarbeitabend fällt aus. - Besizerleiter! Dienstag abends 7 Uhr im Seim wichtige Besprechung. Besizerleiter! Dienstag 1 u. 2. Am Dienstag abends 1/2 Uhr in der Turnhalle Adolphweg Volkstanzabend. Hauptvorstand, Besizer- und Ausschüsse! Mittwoch abends 6 Uhr Sitzung im Lejezimmer des Jugendheims.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Besprechungen. Stadttheater. In der „Waffler“-Vorstellung am Sonntag gastierte Emil Reslow vom Friedrich-Theater in Dessau als Wotan. Der Künstler war nicht nur für uns, er ist im Vorjahr in ähnlicher Weise in Erscheinung getreten und hatte eine zunehmende Kritik erhalten. Auch diesmal darf gesagt werden, daß er ein guter Charakterbildner ist. Sein Wotan ging die Handlung vom ohnmächtigen, gefesselten zum wachenden und doch endlich selbständigen Götter durch. Am Sonntag wurde Verdis „Crousbador“ gegeben. Die große Partie der Leonore sang Gloria von Gertelich. Sie hatte denselben schönen Erfolg wie in ihren früheren Aufführungen. In das Engagement wohl nun nichts mehr in Frage stehen dürfte. Die übrige Besetzung war die herkömmliche, bewährteste: Willi Niering als Luna, Elbki Preiser-Loche als Azucena und August Geiser als Marico, in kleineren Partien Hans Springner als Fernando, Magda Feischmann, G. Meier als Ines und Paul Koller als Ruiz. Das Gesangsliche hielt sich bei allen in den oft erreichten Grenzen. Am Dirigentenposten saß mit gutem Erfolg Hans Springner. Der Aufführungsleiter war wieder Theo Raben, der das allgewohnte Bühnenbild wieder zur Geltung kommen ließ. Konzert. Kurt Dippner gab einen modernen Klavierabend. Mit dieser Einrichtung - er gibt nur modernen Abende - hat er der hiesigen Musikwelt einen großen Gefallen. Wenn man auch die Werte vielseitig hier und dort schon bekannt sind, so fñhrt ihr Vortrag von Dippner gleichzeitig zu einem künstlerischen Ziele. Neu spielte der Künstler eine Suite von Walter Damiano, eine ausgelegene, feinsinnige Programmreihe und Allegro von Gertrud Brückmann, eine charakteristisch russische Suite, überreicht von der internationalen Färbung der klassischen Musik, endlich Gambardis G-Moll-Suite, die sich ganz im klassischen Fahrwasser bewegt. Selbstverständlich hatte der Künstler den vorauszuheben wohlverdienten, oft kühnen Erfolg. Der Arbeitsausschuß für sozialistische Kultur veranstaltete gestern einen Kunstabend für Musik und Dichtung. Die Ausführenden waren Kapellmeister Siegfried Blumann, Lotte Lippel und Justus Paris. Der in allen Vorträgen herrschende Grundgedanke der Veranstaltung war: Der Sozialismus ist die einzig gangbare Herangehensweise zur Menschlichkeit. In sehr feiner Weise, auch technisch ganz wirksamer Form führte das der Regisseur durch. Die Gedichte von Wagner und Barthelemy wirkten ungewöhnlich; auch die Rezitationen von stimmungsvollen Dichtungen der deutschen Dichter, Erich Wehnert und Robert Geig, wirkten zur Belebung des Grundgedankens. Der Künstler fügte noch Dichtungen von Walter Hasenclever hinzu. Siegfried Blumann spielte eine feinsinnige Bach-Musik, dann mehrere komponierte Sachen von gewinnenden Reizen und eine Eigt-Phantasie, technisch elegant. Lotte Lippel hat seit ihrem letzten Auftreten viel gewonnen. Die Stimme hat einen jarten, jugendlichen Schmelz und ihre Technik erlaubt ihr die klassischen Fehler eines Schubert und Schumann. Siegfried Blumann war ihr sicherer Begleiter. Ankündigungen. Städtische Theater. Stadttheater. Dienstag: Wilhelm Tell. - Mittwoch: Theaterkonzert. Donnerstag: Tristan und Isolde. Freitag: Der Crousbador. - Sonnabend: Carmen. Sonntag: Die Reiterführer von Nürnberg. Wilhelm-Theater. Dienstag: Die Fledermaus. - Mittwoch: Vorstellung für den Arbeiterbildungsverein: Johannisfeuer. Donnerstag: Der siebente Tag. - Freitag: Vorstellung für den Gewerkschaftsbund der Angestellten: Maria Magdalena. - Sonnabend: Dieletot von der Pfalz. - Sonntag: Dieletot von der Pfalz. Vortrag Major Dehner. Von 1914 bis zum Waffenstillstand 1918 unter deutscher Flagge in unerforschten Jannern von Reuquinea. Mit Lichtbildern. Donnerstag den 3. Febr. 1921, 7 1/2 Uhr, im „Romarkhaus“. Eintritt: im Vereinstheater n. Donnerst. 2, Bahnpostk. 4. Kein Abendessen-Berkauf. 22

Die Deutsche Volkspartei hatte zu einer Versammlung in Friedrichs Konzerthaus aufgerufen. Von schwarzweißer Trikotierter Bühne herab konnte der Reichstagsabgeordnete Dr. a. l. h. nicht ganz 1 1/2 Stundenlang den deutschen Wähler meistern, was der Versammlungslatter in großer Anspruchslosigkeit nicht einmal als klägliche Bezeichnung. Das Meistert des Vortragenden war ein einziges Werben um die Stimmen der abwesenden Beamten; er behauptete, daß die Partei des Redners so ziemlich alles und die Sozialdemokraten im Parlament so gut wie nichts für die Beamten getan hätten. Seine reichlich schief angelegte Verwickelung war gespickt mit den üblichen Anwürfen. So mußte die von der „Magdeburger Zeitung“ kürzlich aufgeschickte Försing-Geschichte herhalten; auch warf er die Frage auf, ob der Ortseiser seinerzeit wirklich so unrecht gehandelt habe mit der bekannnten Bezeichnung einer großen Teiles des deutschen Volkes als „waterlandlose Gefellen“. Er ist Gegner des Streites der Beamten, der Solidarität zwischen Beamten und Staatsarbeitern, er nimmt die Volkstümer in Schutz und macht die Bekämpfung der „Gegefch“ nicht mit, ist aufs tiefste darüber betrübt, daß die „Deutschnationalen in der jetzt so furchtbar wichtigen Frage der Umwandlung der heutigen Reichsfarben in die der wilhelmischen Zeit versagen. Den Demokraten wirft er vor, das ungeheure Verbrechen begangen zu haben, die Bildung einer sozialistischen Regierung in Mecklenburg unterstützt zu haben und bei einer sozialistischen Regierung kommt es doch vor, daß sie sogar Oberpräsidenten aus ihren Reihen ernannt. Trotz allem rechnet er mit einer Koalitionsregierung von Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten (es seien auch schon Führer ausgesiedet, die Deutsche Volkspartei eventuell einzubeziehen) im neuen Preußenparlament. Die Diskussion brachte ein klein wenig frischen Wind in die Versammlung, ohne sie jedoch aufregend zu gestalten. Mit kurzem Schlußwort entließ der Vorsitzende die noch übriggebliebene letzte Stunde.

Vom tapfern Schneiderlein. Mit deutschem Geiste wollen wir Deutschland wieder aufbauen, so verkündete pathetisch der Deutschnationale Dr. Götlicher (Ulm), der für den verhandelnden General Dachscher-Barrack am Sonntag im „Hohenzollernpark“ sprach. Er schwindelte denn auch fogelich fröhlich darauf los. Der frühere sozialistische Ministerpräsident Württembergs, Genosse Wlos, und seine Frau hätten aus dem Königschloß Silber und Möbel gestohlen. Allgemeines verständnisvolles Nicken im Saale. Das war die richtige geistige Speise. Der Krieg ist nur verloren worden, weil Scheidemann, der „Vorwärts“ und das „Berliner Tageblatt“ den Sieg nicht gewollt haben. Selbstverständlich! Man will nun noch bei den Preußenwahlen abrechnen. Der wahre Sozialismus eines Friedrich Wilhelm I. und eines Friedrich II. muß in Preußen wieder eingziehen, verbunden mit Bismarckschem Geiste.“ Wie diese Sorte Sozialismus aussieht, die hier empfohlen wird, davon kann man sich schon ungefähr ein Bild machen. Nachdem noch gegen die Auflösung der Einwohnerwehren in Süddeutschland protestiert worden war, die zum Schutze gegen den Bolschewismus notwendig seien, beendete der Redner seine Ausführungen.

Als Provinziallandtagskandidat, wohlbestallter Vorsitzender und Ehrenvorsitzender verschiedener Schneidervereine und Vereinigungen, „Fürstend“ im Kriegerverein, Gemeindefürsorgekomitee von St. Johannis und Deutschnationaler von edstem Schrot und Korn, stellte sich der Schneidermeister Liebrecht vor. Er domierte gegen den Achttundentag und bezeichnete die Arbeiter in ihrer großen Gesamtheit als Faulenzer, die von den 8 kaum 4 Stunden arbeiteten. Die Betriebsräte, die das Handwerk nicht gebrauchen kann, müßten sofort beseitigt werden. Der heldenmütige Schneider stach dann mit der Nadel nach dem Redner, den zeitigen Polizeipräsidenten Krüger, nach dem Betriebsratsmitglied Weimä und dem betrunkenen Schneidegehilfen, jetzigen Oberpräsidenten Försing, wozu ihm das Deutschnationalen seiner Wähler noch mehr Mut machte. Wenn er in den Provinzialtag käme, dann würde er für seine Ueberzeugung eintreten wie ein Schneider! Er hieb dann noch mit der Nadel auf die „Noten“ ein und mußte mit der Schere sämtliche Juden ab. Nach diesen Heldentaten, die eines Schneiders würdig sind, bezog er die bittersten Tränen über den verlassenen Wilhelm II. Er schlug sich, wie weiland Hiob, vor die Brust und jammerte: „Wir sind schuldig, daß unser Kaiser flüchten mußte. Wir hätten uns schuldig vor seine Person stellen müssen!“ Das hätte unserer Meinung nach sicher einen guten Eindruck gemacht, wenn der „schneidige“ Schneidermeister und sein Kriegerverein die Revolution verhindert hätten. Als das „tapfere Schneiderlein“ die teuflichen Gemüter bis zur Siebentage erregt hatte, fing man an, dem ausgerissenen Wilhelm zu huldiven. Zu Ehren des dekretierten Königs erhob man sich ehrfürchtig von den Plätzen. Das ist man seiner Ueberzeugung einmal schuldig. Als ein Anderer gefinnter nach seiner Ueberzeugung sich schuldig hingab, sprach der teufliche heldenmütige Jüngling, der am Saalengang das Eintrittsgeld erhoben hatte und neben verschiedenen andern Posten anscheinend auch noch den Hausrecht der Deutschnationalen markierte, auf den Eisenbleiben zu und warf ihn vom Stuhle. Die Versammlung brachte indessen ein Hoch auf das Königshaus aus. Das gab der Prügelszene erst den würdigen Abschluß. Das ist ja auch kein Wunder, da ja die Deutschnationalen in jeder ihrer Versammlungen die Würde bekennen. Nachdem man also so seinen nationalen Gefühlen Ausdruck gegeben hatte, ging man in dem folgenden Bewußtsein nach Hause, für Kaiser und Reich die erste Heldentat nach der Revolution in Magdeburg verübt zu haben.

Die angebliche Erbschaft der Stadt. Wie uns heute vom Magistrat mitgeteilt wird, ist die Behauptung der „Noten-Jahne“, die Magdeburger Stadtverwaltung habe Erbschaft nach Dänemark „verschoben“, von A bis Z zerlogen.

Für die Einheitschule mit Mittelschulziel. In der öffentlichen Versammlung des Lehrervereins am 25. Januar, über die wir ausführlich berichtet haben, wurde folgende Entschlußung angenommen: Die am 25. Januar im „Hohenzollernpark“ tagende öffentliche Versammlung verlangt einen weiteren Ausbau des Magdeburger Schulwesens im Sinne der Einheitschule.

Als nächsten Schritt zu diesem Ziele fordert sie die Einrichtung von schulgeldfreien Sonderzügen mit Mittelschulziel, die den Volksschulen anzugliedern sind. Die Bürgerkassen sind dementsprechend abzubauen. Bei der Auswahl der Schüler für diese Sonderzüge sollen Eltern, Lehrer und Schulärzte zusammenwirken.

Amerikanische Niesenspende. 500 000 Ellen Flanell im Werte von 11 Millionen Mark und außerdem einige hundert Tonne Kleidungs material, zusammen einen Wert von über 20 Millionen Mark darstellend, sind jüngst vom amerikanischen roten Kreuz durch Vermittlung der Quäler nach Deutschland geschickt worden. Der Rentalausschuß für Auslandshilfe (Berlin) hat die Verteilung in Deutschland vorgenommen. Hierfür sind dem Wohlfahrtsausschuß Magdeburg Stadt zwei Kisten Kleider und zwei Kisten Flanell zugeteilt worden. Viele tausend Herzen werden bei dieser neuerlichen Americanenspende in Dankbarkeit des roten Kreuzes gedenken.

Der Postverkehr mit Wilna ist wieder aufgenommen worden. Für Einschreibsendungen wird aber keine Kaffpflanz übernommen. Die Sendungen werden über Bentschen-Posen-Barschan geleitet. Von jetzt an werden gewöhnliche frankierte Briefsendungen nach der Ukraine, der Republik Aserbeidschan und der russischen Republik des Fernen Ostens der üblichen Weise zur Postbeförderung zugelassen. Da zurzeit keine andere Verbindung besteht, werden die Sendungen über Noworossien und die Birmanische geleitet. Sie sind nach den Gebührensätzen des Postverkehrs freizumachen. Ueber alles Weitere erteilen die Postanstalten Auskunft.



## Provinz und Umgegend.

### Zur Landwirtschaftskammerwahl.

Das preussische Landwirtschaftsministerium teilt mit: Aus Wärtnerkreisen sind Anfragen darüber gerichtet worden, ob der Gartenbau, die Gärtnerei, soweit sie sich mit der Gewinnung pflanzlicher Erzeugnisse auf eigenem und gepachtetem Boden befaßt, nach dem neuen, von der Landesversammlung beschlossenen Wahlgesetz zu den Landwirtschaftskammern das Wahlrecht genießen kann.

Dazu ist zu sagen, daß das Wahlrecht dem Gartenbau zusteht; denn er gehört als Bodenfruchtbau zu dem landwirtschaftlichen Gesamterwerb. Seit 1913 bestehen in Uebereinstimmung mit dieser Auffassung Gärtnereiausschüsse bei den Landwirtschaftskammern. Diese galten also bereits vor dem neuen Wahlgesetz als gesetzliche Vertretung des Gartenbaues. Durch das neue Wahlgesetz wird der Kreis der Wahlberechtigten auch für den Gartenbau erheblich erweitert. Die Gärtnerei ist also wahlberechtigt zur Landwirtschaftskammerwahl.

### Parteinachrichten.

**Oberrhein.** Sozialdemokratischer Verein. Am Mittwoch den 2. Februar, abends 8 Uhr. Mitgliederversammlung bei Masdorf. (2798)

**Diesdorf.** Jungsozialisten. Heute Montag abend 8 Uhr Zusammenkunft im Saalbauverein. Junge Leute, die sich der Jungsozialistenbewegung anschließen wollen, werden gebeten, am Donnerstag den 3. Februar im Konfessionssaal zu erscheinen.

### Kreis Wangleben.

**Diesdorf, 20. Januar.** (Verbesserung der Schulverhältnisse.) Der Elternbeirat hatte das Lehrerkollegium, den Schul- und Gemeindevorstand sowie die Gemeindevertretung zu einer Sitzung eingeladen, um gemeinschaftlich einen Vortrag über die Einführung der Grundschule anzuhören. Lehrer Süßener (Diesdorf) schilderte die Aufgaben und den erheblichen Wert der Grundschule. Die Anstellung einer weiteren Lehrkraft sei notwendig. Von den meisten Diskussionsrednern wurde die Einstellung eines Lehrers befürwortet. Die Schwierigkeit für die Beschaffung einer neuen Schulkasse muß bei gutem Willen behoben werden können. Der Medner wies dann darauf hin, daß Eltern, die zu Ostern Kinder in die Schule schicken müssen, kleinerer Schulbücher kaufen sollen, da solche vorberhand nicht gebraucht werden. Vom Elternbeirat wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Schulkinder, die Ostern die Schule verlassen, ihre Schulbücher, soweit diese in der eigenen Familie nicht mehr gebraucht werden, an den Lehrer für andre Kinder weitergeben müßten. Den minderbemittelten Familien kann so diese hohe Ausgabe für Bücher erspart werden.

**Hohenbodelsen, 31. Januar.** (Eine öffentliche Wählerversammlung) findet am Mittwoch den 2. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal des Genossen Coerdts statt, in der Genosse Schäfers spricht. Alle Genossen müssen dafür sorgen, daß die Wähler in Massen erscheinen.

### Kreis Jerichow 1 und 2.

**Burg, 31. Januar.** (An erstickten) verstarb in einem Gasthof ein älterer Kaufmann aus Hamburg. Im schwerverlegten Zustand wurde er dem Kreisstranthenhaus zugeführt. Er starb in den Stunden aus einer Wohnung im Werte von 1000 Mark, einem Lehrling auf der Arbeitstelle ein Ring, aus der Artilleriekasernen durch bereits ermittelte Täter Wäsche und Bekleidungsgegenstände für etwa 10000 Mark und aus dem Kassaenkasse große Mengen Weine, Bitter, Zigarren, Zigaretten und Bekleidungsgegenstände. — Feigenomenen wurden drei Personen, darunter ein jugendlicher Arbeiter aus Stafffurt, der einen Einbruchdiebstahl in der Stickfabrik Hohenzitz ausgeübt hat.

**Gerolsh, 31. Januar.** (Die Gemeindevertreter-Sitzung) befaßte sich mit der Erweiterung des Schulwesens. Die Gemeinde ist dazu geneigt, weil die Einwohnerschaft durch die Unterbringung von Familien aus Danzig und den jetzt polnischen Gebieten täglich zunimmt. Es soll ein drittes Schulgebäude im Mietwohnungsgebäude (ehemalige Kunitzsanität) eingerichtet werden. Seitens der Eisenbahndirektion sollte eine Fachwerkbaracke mietweise dazu zur Verfügung gestellt werden. Diese ist aber noch anderweitig vermietet und kann jetzt nicht

freigemacht werden. Deshalb wurde die sogenannte „Alte Wache“ mit Nebengebäuden in Aussicht genommen. Die Angelegenheit wurde einer Kommission zur Erledigung überwiesen. Nach Möglichkeit sollen die Gebäude käuflich erworben werden; dann will der Gemeindevorstand 1 Morgen Land von seinem angrenzenden Gelände als Spielplatz und Schulhof gratis zur Verfügung stellen. Dann wurde über Grundstücksverkauf als Laugelände gesprochen. Die Gemeindevertretung beschloß, den Verkaufspreis von 2 Mark auf 3 Mark je Quadratmeter zu erhöhen. Ferner wurde angeregt, die Gespandienste innerhalb der Gemeinde neu zu vergeben. Zur nächsten Sitzung sollen alle Jahresschätzer eingeladen werden. Einem Antrag auf Ueberlassung einer Gemeindewohnung konnte nicht stattgegeben werden. Der durch Sachverortrag im nächsten Jahre frei werdende Gemeindevorstand soll in kleine Partellen geteilt und an solche Leute vergeben werden, die bisher kein Land zur Bewirtschaftung erlangen konnten. Die Gemeinde-Grasnutzung soll am 1. April für beide Schnitte verpachtet werden. Ein Unterstützungsantrag mußte abgelehnt werden.

**Frage Oberchlesler den du jeden kennst,**

ob er seine vaterländische Pflicht erfüllt und seinen Stimmantrag vollzogen hat.

Sonst muß er sich sofort an die nächste Ortsgruppe der **Bereinigten Verbände heimatsstreuer Oberchlesler** wenden.

### Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

**Waldensleben, 31. Januar.** (Das unpolitische Kreisblatt.) Mit welchen ungläublichen Geschichten Deutschland und Deutsche Volksparteier in dem Wahlkampf hantieren, ist bekannt. Die Berichte über Versammlungen dieser Parteien erscheinen aber in streicherlicher Entstellung in Neuhaldenslebener „Wochenblatt“ als „Eingefandt“. Man sollte nun meinen, daß dieses „unparteiische Kreisblatt“ jedem Leser seine Beilen öffnen würde. Dem ist aber nicht so. In Nr. 24 wird im „Briefkasten“ ein Herr T. in G. dahin beschieden: „Einsendungen mit Erwiderungen auf Versammlungsreden müssen wir der Konsequenz wegen ablehnen, der gegebene Ort zur Aussprache und Erwiderung ist die Versammlung selbst.“ Um also zu verhindern, daß entstellte, unwahre Berichte der reaktionären Parteien veröffentlicht werden können, bringt das „unpolitische“ Blatt diese Berichte als „Eingefandt“ und lehrt dann Nichtsstellungen ab. Und dieses Blatt wird noch in Arbeiterhäusern gelesen. Was für Aufklärung über das Treiben der Reaktionäre bringt die „Volksstimme“, nur sie vertritt die Interessen der werktätigen Bevölkerung und gehört an Stelle der bürgerlichen „unpolitischen“ Blätter in die Wohnungen des Volkes.

### Kreis Kalbe.

**Schönebeck, 29. Januar.** (Fabrikarbeiterverband.) Die Generalversammlung des Fabrikarbeiterverbandes war leider wegen der Ungunst der Witterung recht schwach besucht. Agitationsleiter Milius erstattete den Jahresbericht, der zeigt, welche umfangreichen Arbeiten geleistet wurden. Es sind bedeutende Verbesserungen in den Lohn- und Arbeitsbedin-

gungen erzielt worden, die aber trotzdem noch keinen Ausgleich zwischen Lohn und tatsächlichen Bedürfnissen für die Lebenshaltung geschaffen haben. Im neuen Jahre muß es die Aufgabe sein, diesen Ausgleich herbeizuführen. Im zweiten Halbjahr bestand in dieser Zeit eine verlängerte Arbeitszeit. Die ganze Kraft muß von der Agitationskommission im Verein mit dem Agitationsleiter des Verbandes angeleitet werden, um den Mitgliederbestand zu heben, der von 2521 Mitgliedern nur auf 1879 männliche und 660 weibliche Mitglieder, also nur um 18 gestiegen ist. Die Lohnbewegungen und Streiks wurden durch Verhandlungen und vor den Schlichtungsausschüssen geregelt. An dem Streik in der chemischen Industrie waren von unserer Zahlstelle 404 Mitglieder beteiligt. Die Streikunterstützung erforderte die hohe Summe von 80 288 Mark. Hieran kann man ermessen, was für Leistungen der Verband in der Lage war, seinen Mitgliedern zu bieten. Trotz ungeheurer Anstrengung der Arbeitgeber war der Streik unfer. Die Lohnbewegungen, die für die Mitglieder im Geschäftsjahr herausgeholt worden sind, ergeben die Summe von 132 141 Mark. Durch den Anknüpfungsstreik in der chemischen Industrie haben wir die Alleinherrenschaft der Arbeitgeber in diesem Industriezweig gebrochen. Wir haben erreicht, daß die Löhne in der chemischen Industrie bezüglich geregelt werden. Die an die Mitglieder geleistete Krankenunterstützung betrug die Summe von 17 391 Mark. Leider stehen die Verbandsfälle an der Spitze der Unterstützung. Es ist eben Tatsache, daß mit wenigen Ausnahmen in der chemischen Industrie die Arbeiterführerleistungen noch sehr im Argen liegen. Durch die Tätigkeit der Verbandsleiter im Verein mit der Gewerkschaft sind in der letzten Zeit die größten Mißstände beseitigt worden. Das weitere Anwachsen der Arbeitslosigkeit stellt auch an die Verbandsleitung ungeheure Ansprüche. Der Verbandskassierer hat im Geschäftsjahr an arbeitslose Mitglieder den Betrag von 32 008 Mark ausgezahlt. Die Bilanz der Hauptkasse schließt mit 100 853 Mark, die der Lokalkasse mit 125 205 Mark ab. Gewaltige Zahlen, die den Umfang der Massenlosigkeit erkennen lassen. Der Agitationsleiter der Zahlstelle schloß seinen Bericht mit dem Appell an die Mitglieder, die Einigkeit der Organisation zu wahren, um auch fernherhin der Arbeiterschaft ein geschlossenes Ganzes entgegenstellen zu können. Die Versammlung gab ihrer Anerkennung für die Geschäftsleitung dadurch Ausdruck, daß sie die bewährte Verwaltung für das neue Geschäftsjahr bestätigte.

**Schönebeck, 29. Januar.** (Die Generalversammlung des Mietervereins) war stark besucht. Zunächst wurde auf Vorschlag aus der Versammlung der Gesamtvorstand einstimmig wiedergewählt, ein Zeichen für sein gutes Arbeiten im Interesse der Mieter. Dann erfolgte eine lebhaft ausgeführte über die Verhandlungen mit dem Hausbesitzerverein. Rechnungsrat Werner ging in einem längeren Referat in sachlicher Weise für Punkt der Verhandlungen durch. Alle Redner fanden auf dem Standpunkt, daß die mehr als 20 Prozent Erhöhung abgelehnt seien, weil gar kein Grund zur Erhöhung vorliege und die Aufstellungen des Hausbesitzervereins nicht stimmten, ja sogar grobe Fehler enthielten. Es wurde nochmals erklärt, daß Abschaffung, Wassergeld und Schornsteinfegergeld ja schon in dem 20prozentigen Aufschlag enthalten sind. Nachdem noch einige Auskünfte an die Versammlung erteilt wurden, schloß der Vorsitzende Spangenberg mit einem kräftigen Appell zur Werbung neuer Mitglieder die Versammlung.

**Stafffurt, 31. Januar.** (Kanal Raibe — Schönebeck.) Dadurch, daß beim Mittelkanal die sogenannte Südbahn fallen gelassen wurde, ist Stafffurt bedauerlicherweise um den Anschluß an diesen Kanal gekommen. Es wird damit berührt, daß es einen Kanal nach Verburg bekommen, daß die Saale reguliert werden soll und daß von ihr in der Gegend von Merseburg ein Kanal nach Leipzig gebaut wird, so daß Stafffurt Wasserstraßenverbindung nach Leipzig und Thüringen erhalten würde. In Verbindung damit steht die Absicht, von Raibe einen Kanal nach Schönebeck anzulegen, so daß der gewaltige Umweg von Raibe zur Mündung und dann die Erde hinunter nach Schönebeck wegfallen würde. Dieser Kanal von Raibe nach Schönebeck erscheint so zweckmäßig und zeitparend, selbst wenn alle damit in Zusammenhang stehenden Kanalprojekte nicht ausgeführt würden, daß man sich fragen muß, weshalb er nicht schon längst angelegt ist. Das Erschaun wächst, wenn man erfährt, daß er in der Tat schon einmal nicht nur in Angriff genommen, sondern auch fast fertiggestellt gewesen ist. Hierüber weiß der „Stadt- und

## Das Auge des Buddha.

Roman von Friedrich Jacobsen.

(35. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

Für Judika ging er durchs Feuer. Seitdem er die schöne Weibchen auf seinen Armen getragen hatte, war sie für ihn ein Kleinod und Gegenstand des Schutzes; es kam hier jenes ritterliche Empfinden zum Ausdruck, das man der äthiopischen Rasse so oft abspürt, das aber dennoch nur ein Opfer der Sklaverei und ihrer späteren Folgen wurde. Hannibals Vorfahren hatten niemals Ketten getragen, und da Judika eine gültige Herrin war, so beschrieb der Sohn Africas sie etwa in der Weise, wie er den heim das strahlende Sonnengestirn angebetet hatte, dessen glühende Pfeile gerade jetzt die rauchschwarze Luft Neuhorks funkelnd durchgitterten. Judika litt ein wenig unter dieser ungewöhnlichen Hitze und hielt sich am liebsten in der Veranda auf, die von alten schattigen Bäumen umgeben war.

Dort fand John Judika eines Tages in der Hängematte und schob einen Schaukelstuhl an ihre Seite. Er war in blendender Sonne, rauchte seinen geliebten Navvut, der ihm besser als eine Dörrzigarre mundete, und sagte:

„Weißt Du das Neuste, Judika? Hannibal handelt mit Bentnergewichten.“

„Woher das?“

„Wah, jo'n Afrikaner! Aber es fiel mir doch auf, und ich forschte nach der Ursache. Er kann euern Ahleien aus dem Aritus-Morelli nicht vergessen — der Kerl heißt ja wohl Zwan oder so herum.“

„Ja — Zwan Kasanow, der starke Zwan. Mit dem wird Hannibal es doch niemals aufnehmen können.“

„Wer weiß, Darling. Ich möchte wohl die beiden mal bogen sehen — das müßte ein prächtiges Schauspiel abgeben.“

Es kam nur selten vor, daß Perry von diesen Erinnerungen sprach, und Judika beschloß die gute Stimmung auszunutzen.

„Ich sehne mich nach einem andern Schauspiel, John — das Wicci!“

Perry dachte einen Augenblick nach.

„Hm — die „Miß Jane“ liegt gerade im Dock, indessen — Du könntest ja mal einen Ausflug nach Vancouver machen; das ist ja nur ein Kratzen für uns Amerikaner.“

„Danke für den Kratzen“, sagte Judika lachend. „Aber in Deiner Begleitung bin ich dennoch dazu bereit.“

Perry nahm die Pfeife quer, was bei ihm immer ein Zeichen des Widerspruchs bedeutete.

„Meine Begleitung wirst Du wohl entbehren müssen, Darling. Ich war nämlich vorher in der Stadt und lernte ganz zufällig einen vom Alleganygebirge kennen — weißt Du, wo es

nach Wären die Menge gibt. Brächtigster alter Herr, dieser Mister Parker, wohnt in einer Quäkerniederlassung am obren Tennessee-Fluß — läßt also ausnahmsweise nicht. Der hat mir den Mund wässrig gemacht.“

„Natürlich“, sagte Judika etwas gekränkt, „Wären sind Dir lieber als Deine Frau.“

„Anfann, Darling, aber sie werden immer mehr weggeschossen. Also ich habe die Absicht, meinen Hannibal an Ort und Stelle zu schicken, um ein Blockhaus bauen zu lassen — das muß in acht Tagen fertig sein, und da lohnt es sich wirklich nicht, inzwischeneine Wadereise zu unternehmen.“

Natürlich war das ein Vorwand, denn John Perry war imstande, auf vierundzwanzig Stunden nach Frisco zu fahren, ohne auch nur ein Wort darüber zu verlieren. Er wollte wieder einmal seine eignen Wege gehen, dieser verheiratete Junggeselle, aber diesmal beschloß Judika ihren Kopf durchzusetzen, wenn auch auf eine besondere Art.

„Laß mich mitgehen“, sagte sie plötzlich.

John nahm die Pfeife aus dem Mund und betrachtete seine schöne Frau mit kritischem Blick; in seiner Stimme lag eine Mischung von Spott und Guimütsigkeit, als er entgegnete: „Ich weiß nicht, Girl, ob Du Dir diese Sache ganz richtig vorstellst. Der Aufenthalt in den Wäldern des Alleganygebirges ist ein bißchen anders als unter den Bäumen unjers Zentralparks; es gibt da außer Wären und Wölfen auch noch Sümpfe, Moskito's und sogar die schöne, braun und schwarz gefleckte Klapperschlange, die Du so ungeheuer gern leiden magst. Außerdem glaube ich kaum, daß Hannibal an den berühmten Hirna heranzieht, der Salomons Tempel gebaut haben soll — Salon, Diningroom und Wadezimmer werden in seinem Blockhaus nicht zu finden sein.“

Judika warf sich in ihrer Hängematte auf die Seite und ließ ihre Augen spielen.

„Ich habe mit sechzehn Jahren in einem Kunstreitwagen kampiert, das darfst Du nicht vergessen, John!“

„Ich läte es lieber“, entgegnete er phlegmatisch. „Aber einerlei, Judika, jetzt bist Du vierundzwanzig und wohnst in diesem Wiggam.“

Er zog seine braunen Fäuste aus den Taschen und betrachtete sie aufmerksam.

„Ich weiß, was es ist, Darling, Du hast Zigeunerblut in in den Adern. Still, das soll kein Vorwurf sein, kein Mensch ist für seine Abstammung verantwortlich, ich kann auch nichts dafür, daß ich lieber unter einem Zelt schlafe, als in diesen verdammten Paradiesbetten. Aber ich möchte es nicht erleben, daß Du Deine schönen Wangen an den Kolben der Büchse legen mußt — ein Fall, der im Urwald ebensogut eintreten kann wie manches andre — denn ich besitze zwar eine hübsche Anzahl Millionen, aber ich habe nur eine Frau.“

„Rein, die hast Du eben nicht“, sagte Judika heftig. „Du könntest sie haben, wenn es Dein Wille wäre, aber ich bin nur Deine Puppe, Dein Spielzeug, der Schmutz Deines Hauses —“

Perry stand auf.

„Stopp, nun kommt der schwarze Pantser zum Vorschein, den ich eigentlich verteidigt liebe, denn ich habe gelegentlich seine Krallen gespürt. Judika, sieh mir in die Augen: jetzt kämpfst Du nicht um das zweifelhafte Vergnügen eines Travperbafekins, sondern es ist noch ein andrer Grund vorhanden, den ich nicht wissen soll.“

„Du könntest ihn wissen, John“, entgegnete sie mit Tränen in den Augen. „Seitdem Mister Walker unser Haus betreten hat, seitdem er die Nacht des Hindu wie ein Menetekel an die Wand malte — John, ich habe keine ruhige Stunde mehr, ich müdere überall Gefahr, und wo Du hingehst, möchte ich an Deiner Seite sein, um wenigstens Deinen Schlaf zu bewachen, denn etwas andres können diese schwachen Hände ja doch nicht ausrichten.“

Weinende Frauen sind selten schön, Frauen mit feuchten Augen sind es immer, und John Perry hätte kein Mann sein müssen, um dieses Ausleuchten weiblicher Sorge nicht zu empfinden.

Die Sorge an sich vielleicht weniger, denn Männer von kräftigem Charakter mögen es nicht, daß man sich um sie ängstigt — aber sie verriet doch auch Liebe, und Perry wurde fast weich, wenn auch seinem Gesicht wenig davon anzumerken war. „Darling“, sagte er, „ich glaube, es war eine große Dummheit, daß ich Dir gestattete, Deine alte Salome mitzunehmen. Die hast den ganzen Tag über ihren Karten, und Treff As liegt immer oben auf. Aber sei zufrieden, ich will Deinen Wunsch nicht rundweg abschlagen. Natürlich muß ich erit selbst an Ort und Stelle prüfen, ob es überhaupt möglich ist, eine Lady dort unterzubringen, und wenn die Schwierigkeiten nicht unüberwindlich sind, magst Du immerhin nachkommen. Eins —“

Er dachte einen Moment nach und schüttelte energisch den Kopf.

„Rein, halt es nicht für. Spleen, aber wie die Sachen jetzt stehen, kann ich den Diaranten nicht mehr ablegen, ohne in den Verdacht der Feigheit zu geraten. Uebrigens sind die Wälder des Alleganygebirges kein Schauspiel für indische Jutritgen — ich werde unter Hannibals Obhut in meiner Blockhütte ebenso gut schlafen, wie auf der „Miß Jane“ im Atlantischen Ozean. Und nun komm, Judika — ich habe Dir ein neues Reitpferd gekauft — von Mister Parker am Tennesseefluß, weißt Du — der Kerl ist ein Quäker und läßt nicht, aber ich glaube, mit dem Gaul hat er mich dennoch übers Ohr gehauen.“

(Fortsetzung folgt.)

Sandboote" in Halle a. d. S. sehr interessante und bestimmte Einzelheiten zu melden. Nach diesem Blatt ist bereits unter Friedrich Wilhelm I. am 8. Februar 1787 die Arbeit am Kanal mit Kaufleuten von Arbeitern aufgenommen worden, selbstverständlich in der Art und Weise, wie sie der damaligen Schiffahrtstechnik entsprach. Immerhin sollte er 80 Fuß Sohlenbreite und je nach dem Gelände eine Tiefe von 8 bis 18 Fuß haben mit drei Schleusen, nämlich zwischen Frohse und Salze, bei Mühlungen und bei Halbe. Der Bau war ziemlich vollendet und die Arbeiterzahl war bereits auf 400 Mann eingeschränkt, als Ende Juli die Arbeiten eingestellt wurden, vermutlich wegen Streitigkeiten mit dem damaligen Kurfürsten. Die Arbeiter sind auch nie wieder aufgenommen worden. Von 1788 an ist das Kanalbett von den Anliegern wieder zugeschliffen worden, jedoch, so sagt das Blatt weiter, sind Spuren des Kanalbetts noch zu sehen in den tiefliegenden Gärten an der Westseite der Arnstedtstraße und auf dem nördlichen Teile des alten Friedhofs von St. Laurentii, auch der jetzige Neue Markt oder Schmeintmarkt ist durchaus ein Teil des ausgefüllten Kanalbetts. Ist aber nicht etwa auch der Wasserlauf, der sich auf den Westen in fast schräger Richtung eingezogen findet, östlich von Klein-Mühlungen, Groß-Mühlungen und Eggersdorf verläuft, Groß-Salze durchschneidet und von da an bis Frohse den Namen „Sol-Kanal“ führt, ein Ueberbleibsel jenes nicht vollendeten Kanals Halbe-Schönebeck? Wenn übrigens dieser Kanal den modernen Verhältnissen entsprechend nun gebaut wird, hat Staßfurt vielleicht nicht mehr ein lebhaftes Interesse an einer Kanalverbindung mit Bernburg; es dürfte dann einen Kanal nach Halbe oder nach der Gegend von Mühlungen, wo er auf den Kanal Halbe-Schönebeck trifft, möglicherweise vorziehen. Vorausgesetzt, daß die Geländeschwierigkeiten nicht zu groß sind, wie es ja doch scheint.

### Kreis Quedlinburg-Aschersleben.

Aschersleben, 20. Januar. (Die Stadtverordneten-Versammlung) nahm zunächst eine Reihe von Wahlen vor. Zum Vorsitzenden wurde Genosse Großmann einstimmig wiedergewählt. Drosihn (bürgerlich) wurde zum Stellvertreter und Fräulein Dieckmann zur Schriftführerin wiedergewählt, und als Protokollführer Bureaudirektor Dieck. Dann wurde die Wahl der Mitglieder der Deputationen und Ausschüsse erledigt. Sodann wurden bewilligt: 11 250 Mark zur Ausstattung des Johannishospitals mit elektrischem Licht; die Anstellung einer 4. Schwestern im Johannishospital; 800 Mark zur Errichtung eines Lagers für obdachlose Kinder im Johannishospital; 590 000 Mark als Zuschuß zur Kartoffelversorgung; 140 000 Mark für Hofstaatsarbeiten; 1529 Mark zur Deckung der Fußböden im Kinderheim; die Erhöhung des Wirtschaftsgeldes für die Schwestern in der Gemeinde- und Schulpflege und 86 000 Mark Zuschuß für das städtische Orchester. Der Magistrat ist den von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossenen erhöhten Sätzen der Wohnungsaufwandssteuer nicht beigetreten. Er hat daher die Vorlage nochmals an die Stadtverordneten-Versammlung zurückgegeben mit dem erneuten Antrag, seinen Sätzen beizutreten. Nach kurzer Aussprache blieb die Stadtverordneten-Versammlung auf ihrem Standpunkt stehen. Der Erhöhung der Luftbarkeitssteuer für Operetten und Nichtspiele auf den doppelten Betrag wurde zugestimmt. Einer Neuregelung der Vergütung für den nebenamtlichen Unterricht an der Gewerbeschule (7,50 Mark für die Einzel- oder 3 Mark für die Jahreshunde) wurde nach längerer Aussprache genehmigt. Hierbei wurde ein Antrag des Genossen Hecht angenommen, daß vom Magistrat eine Vorlage ausgearbeitet wird, nach der zum 1. April zwei weitere hauptamtliche Lehrer angestellt werden sollen. Die Unterrichtsstunden in der Handelshochschule sollen in der gleichen Weise vergütet werden. Längere Aussprache löste auch die Magistratsvorlage aus, nach der die dreijährigen Kurse am Beamtenseminar abgeändert und an Stelle der einjährigen Fortbildungskurse halbjährige eingeführt werden sollen. Die bürgerlichen Stadtverordneten traten für Fortführung der Schule in der bisherigen Form auf mindestens ein Jahr ein. Die Magistratsvorlage wurde angenommen mit der Ergänzung, daß die Schüler, die sich zu Ostern zur 3. Klasse gemeldet haben, gefragt werden, ob sie in die 2. Klasse eintreten wollen. Die nötigen Kosten für die Verwaltung der Quäterspeisung wurden bewilligt, ebenso 5000 Mark zur Einleitung der Konfirmanden des Kinderheims. Eine Nachzahlung von 10 000 Mark für das Denkmal zum Gedächtnis der Gefallenen an Professor Urba in Dresden wurde bewilligt. Ein Antrag des Stadtr. Kottroff verlangt ein Mißtrauensvotum für den Stadtrat Just, der ohne Grund zwei alte Leute mißhandelt habe. Der demokratische Stadtverordnete Henning äußerte sich dahin, daß auch er die Vorkommnisse lebhaft bedauert und mißbilligt. Stadtrat Just sei aber außerordentlich tüchtig und die Vorgänge hätten mit dem Amte nichts zu tun. Das Mißtrauensvotum wurde hierauf mit Stimmenmehrheit angenommen. Schließlich wurde das Antwortschreiben eines nebenamtlichen Lehrers der Gewerbeschulungsschule auf eine Beschwerde in der letzten Stadtverordneten-Sitzung verlesen. Die Angelegenheit wurde, nachdem Genosse Beitzel verschiedene unrichtige Zustände in der Schule scharf kritisiert hatte, der Ratsschuldeputation überwiesen. Den Rest der öffentlichen Sitzung bildete die Frage der Kartoffelpachtänder.

Aschersleben, 20. Januar. (Die Klaviersteuer,) die von den städtischen Behörden beschlossen war, hat nicht die Genehmigung der vorgesetzten Behörde gefunden. Sie wird zwar nicht grundsätzlich beanstandet, es werden aber so viele Befreiungen von der Steuer verlangt, daß sie diese Steuer ganz wirkungslos machen würden. So soll z. B. von der Steuer befreit werden, wer ein Klavier zum Nebenwerb oder zur Vorbildung braucht. Wegen die Ablehnung des Steuerstatuts ist Beschwerde beim Provinzialrat eingelegt worden.

## Aus dem Wahlkampf.

### Versammlungen.

Hermann Weims in Burg.

Mehr als 1000 Personen hatten dem Ruf der Parteileitung Folge geleistet und waren in der am Sonntag vormittag im „Königshaus“ in Burg stattfindenden Versammlung erschienen, in der Oberbürgermeister Genosse Weims (Magdeburg) über „Die bevorstehenden Wahlen“ sprach. Das alte Preußen ist zugrunde gegangen, ein neues ist im Werden begriffen. In alten Preußen galt der Wille des Königs, des Adels und der Militärs, die Arbeiter wurden geknechtet, entrechtet und ins Gefängnis geworfen, das wilhelminische Preußen war durch und durch reaktionär und die herrschende Junkerklasse hatte nur das eine Ziel vor Augen, unter feinen Umständen der Arbeiterklasse ein Mitbestimmungsrecht einzuräumen. Die Junkerklasse ist heute in der Deutschen Volkspartei organisiert, das Großkapital in der Deutschen Volkspartei. Junker und Kaiser, wie überhaupt die Vertreter aller Rechtsparteien waren im alten Preußen durchaus völkereindlich und verweigerten noch im August 1918 dem Volke das freie Wahlrecht. Das alte raffinierte System der Landtagswahlen sollte beibehalten werden. Wäre der Zusammenbruch nicht gekommen, hätte das Volk noch jahrzehntelang um ein freies Wahlrecht kämpfen müssen. Die diplomatische Unfähigkeit der preußischen Junker brachte den Weltkrieg und die Niederlage. Jetzt wollen die famosen „Faschmänner“ für ihre Dummheit die Sozialdemokratie verantwortlich machen, das Glend, das sie über das Volk gebracht haben, der Revolution in die Schuhe schieben und die Macht wieder an sich reißen. Bei diesem Bemühen kommen den Rechtsparteien die kommunistischen Dummheiten sehr zu passen, weil sie damit das Bürgertum ängstlich und geneigt machen können, reaktionär zu wählen. In längeren Ausführungen schilderte dann Genosse Weims die Folgeerscheinungen des Krieges, wie sich in allen Ländern bemerkbar machen in Gestalt von Ar-

beitslosigkeit, Lebensmittelmangel und Wohnungsnot. Keine der „Aufbauparteien“ kann das Volk aus dem Glend herausführen. Von uns Sozialdemokraten aber verlangen sie, daß wir die alte kapitalistische Ordnung wiederherstellen sollen. Es muß vor allem dafür gesorgt werden, daß das Volk wieder satt werde und sich lieben könne, dann erst kann der Kampf gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung aufgenommen werden. Die Entwicklung kann nicht mit Gewalt aufhalten werden, und eine Gewaltpolitik habe keine Dauer. Die „Erfolge“ der „Fasch“minister der bürgerlichen Parteien, deren Manichäismus glänzend bankrott gemacht habe, besonders in der Außenpolitik und in der Ernährungswirtschaft, mühten das Volk davon überzeugt haben, daß unter der Mitregierung der Sozialdemokratie die Interessen der breiten Masse des Volkes doch besser gewahrt worden sind. Auch die Durchführung der Gesetzgebung ist noch zum Schanden der minderbemittelten und arbeitenden Bevölkerung, während die Besitzenden und die Reaktionen recht faul angefaßt werden. In den Regierungsjahren könne noch immer nicht im fortschrittlichen Sinne gearbeitet werden, weil überall reaktionäre Geheimräte und Beamte hindern in Wege stehen. Der alte bürokratische Apparat ist ein Fremdkörper in der Republik. Auch die Reichswehr mit ihren

## Wähler-Versammlungen!

### Magdeburg.

Montag den 31. Januar, abends 7½ Uhr:  
Landsdorf, im „Volkstempel“. Referent Landtagsabgeordneter Neumann.

Mittwoch, den 2. Februar, abends 7½ Uhr:  
Neue Neustadt, im „Wintergarten“. Referent Landtagsabgeordneter Neumann.

Donnerstag den 3. Februar, abends 7½ Uhr:  
Rothensee, bei Jenrich. Ref. Landtagsabgeordneter Neumann.

Freitag den 4. Februar, abends 7½ Uhr:  
Cracau-Pfister, im „Erbgarten“. Referent Landtagsabgeordneter Neumann.

### Kreis Wanzleben.

Dienstag den 1. Februar, abends 8 Uhr:  
Eißdorf, bei Leischa, Referent Parteisekretär Ferl.  
Wahrensdorf, Referent Parteisekretär Winger.  
Wenndorf-Sohlen, Referent Landtagsabgeordneter Koch.  
Anseburg, Referent Landrat Schahn.  
Klein-Otterleben, bei Schülpe, Ref. Redakteur Härtelmann.

Mittwoch den 2. Februar, abends 8 Uhr:  
Seehausen, im „Popfengarten“, Referent Landrat Schahn.  
Damerleben, Referent Genosse Wille.  
Klein-Rodenleben, Referent Genosse Holle.  
Schwaneberg, Referent Genosse Ferl.  
Klein-Germersleben, Referent Genosse Grenzbach.  
Sohndobeleben, Referent Parteisekretär Schahsen.

### Wahlkreis Halbe.

Dienstag den 1. Februar, abends 7½ Uhr:  
Felsleben, Bentlers Lokal, Referent Parteisekretär Poppen.

Donnerstag den 3. Februar, abends 7½ Uhr:  
Schönebeck, „Stadtpark“, Referent Landtagsabg. Wittmann.

Freitag den 4. Februar, abends 7½ Uhr:  
Groß-Salze, „Alter Dörfner“, Referent Parteisekretär Poppen.

monarchistischen Offizieren ist jolch Fremdkörper. In der Justiz seien Elemente vorhanden, die für ein Volksrecht absolut kein Verständnis besitzen. Das Volk muß dafür sorgen, daß überall sich der demokratische Geist durchsetzt. Eine reaktionäre Rückentwicklung muß mit allen Mitteln verhindert werden. Die Wahlparole lautet daher:

### Der Feind steht rechts!

Durch Anwendung von Gewaltmitteln sei aber nichts zu erreichen, sondern in sicherer, gründlicher Arbeit müsse der neue Staat aufgebaut werden. Durch den Stimmzettel muß der Feind niedergeworfen werden. Die Republik ist in Gefahr. Wählt das Volk reaktionär, dann wird das Glend immer größer, denn eine reaktionäre Regierung kann keine Erleichterungen von der Entente erreichen. Am 20. Februar müssen die Wähler reiflos zur Wahl gehen und sozialdemokratisch wählen, damit Demokratie und Republik siegen und Reaktion und Militarismus niedergeworfen werden. In der Aussprache verzapfte ein Herr Steputat, angeblich Demokrat, derartig sinnloses Zeug, daß sich sein Parteifreund Lehrer Bichhoff genötigt sah, ihn abzuschnüffeln und zu erklären, daß er nicht im Auftrag der Demokratischen Partei gesprochen habe. Die Genossen Weims und Stolberg erwiderten diesem Diskussions„redner“ eine glatte Abfuhr und gaben ihn der Lächerlichkeit preis, wobei letzterer noch an diesem Beispiel zeigte, was für Gestalten sich in der Demokratischen Partei aufhalten. Im Schlußwort wies Genosse Weims darauf hin, daß die Rechtsparteien eine fiebrige Tätigkeit entfalten, vor allem die bürgerlichen Zeitungen beeinflussen und versuchen, die Beamtenjahre zu spalten. Auch die Bestrebungen der Bürgerlichen auf Befestigung des Achtstundentags rief der Redner den Arbeitern ins Gedächtnis. Das muß jedem der Ansporn sein, nicht nachzulassen in der Agitation für die Sozialdemokratische Partei, damit die völkereindlichen Wächter der bürgerlichen Parteien am 20. Februar von den Wählern zerschanden gemacht werden.

Burg. Eine Frauenversammlung fand am Freitag abend im Gemeindefesthaus statt. Ueber „Die Frauen und der Sozialismus“ referierte Genossin Hüther (Schönebeck). Sie wies die Frauen auf ihre Pflichten als Bürgerinnen einer Republik hin und machte sie besonders auf die Bedeutung der Wahlen am 20. Februar für die Frauen aufmerksam. Regste Agitation gerade der Frauen im Bekanntenkreis muß einsehen. An der Aussprache beteiligten sich die Genossinnen Eiß und Kuch. Mit einem anfeuernden Schlußwort an die versammelten Genossinnen wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

Groß-Otterleben. In einer gut besuchten Wählerversammlung sprach Reichstagsabgeordneter Genosse Bender über „Die Sozialdemokratie und die Provinzwahlen“. In seinen Ausführungen gab er ein klares Bild von der ersten Situation, in der sich die Arbeiterklasse befindet. Die reaktionären Parteien versuchen mit allen Mitteln, die Regierung Preußens in die Hand zu bekommen. Im Reich hat schon die Deutsche Volkspartei durch die Schuld der Unabhängigen eine Politik zum Schaden der Arbeiterklasse führen können. Sind die Arbeiter bei der Provinzwahl nicht auf dem Posten, dann hindert nicht nur die Ervingenheiten der Revolution, sondern auch die Einheitsrepublik gefährdet. Die Milliardenabfindung, die die bürgerlichen Parteien den Hohenzollern geben wollen, die Ankündigung hoher indirekter Steuern und die Beratung der Landgemeindeordnung nach der Wahl müssen es jedem Arbeiter zur Pflicht machen, an der Wahlurne zu erscheinen und die Sozialdemokratische Partei zu wählen. Nicht die Monarchie, die uns ins Glend gebracht hat, nicht die Rätediktatur, die uns ins Chaos führen würde, kann uns retten: Wer

wahre Demokratie und freiwirtschaftliche Entwicklung will, der wählt

20. Februar die Liste der Sozialdemokratie.

Langenweddingen. Die von der Sozialdemokratischen Partei einberufene öffentliche Wählerversammlung war gut besucht. Justizgenosse Dr. W. d. e. z. (Magdeburg) behandelte die wichtigsten politischen Fragen, die bei den bevorstehenden Landtagswahlen für die wahlberechtigte Bevölkerung von Interesse sind. An der Aussprache beteiligten die Genossen H. e. n. e. und J. a. c. o. s. s. letzterer ermahnte die Anwesenden nicht auf die Besprechungen der Rechtsparteien hereinzufallen, sondern am 20. Februar für die sozialdemokratische Liste zu stimmen. Ein Schlußwort forderte der Verammlungsleiter, Genosse H. o. l. t. e. r., die Anwesenden auf, für die „Volkstimme“ und den Sozialdemokratischen Verein zu werden.

Reinertleben. Die erste Wählerversammlung des Sozialdemokratischen Vereins war sehr gut besucht. Referent, Genosse Mübiger, hielt einen lehrreichen Vortrag über die Landtagswahlen. Von keiner Seite wurde Widerspruch gegen seine Ausführungen erhoben. Wir können mit dieser ersten Wählerversammlung zufrieden sein. Am 20. Februar wird in unserer Gemeinde die Mehrheit für die Sozialdemokratische Partei stimmen.

Westeregeln. Vor einer gut besuchten Wählerversammlung sprach Genosse Koch über die Tätigkeit der Sozialdemokratischen Partei in der Preussischen Landesversammlung. Wenn die Landesversammlung nicht alle unsere Wünsche und Hoffnungen erfüllen konnte, so lag daran, daß das Volk bei der Wahl nicht dafür gesorgt hat, daß die sozialdemokratische Mehrheit gewählt worden ist. Wenn das preussische Volk verhindern will, daß die reaktionären Parteien wieder die Hand bekommen, dann muß es am 20. Februar eine starke sozialdemokratische Fraktion in das Parlament entsenden. In der Aussprache kam als erster Fritz Lincke zum Worte, von der Versammlung schon vorher mit großer Heiterkeit empfangen, und verzapfte wieder alten Lebensjäger aus dem vorjährigen Wahlkampf. Dieser Mann: allen Grund hätte zu schweigen, brachte es fertig, alte bewährte Reden genossen in den Schmutz zu ziehen. Er merkt es immer noch nicht, daß die Arbeiterklasse mit seinen Phantasieereien nichts zu tun hat. Ein durchreisender Hamburger Genosse Schindt wies auf Fortschritte der alten Sozialdemokratischen Partei, besonders in Hamburg, hin. Dann kam Ledderbogen zum Worte, der in der agogischen Weise aus einer Agitationschrift Beschlüssen gegen ein Parteigenossen in der Landesversammlung erhob. So behauptete den Unfug, daß unsere Genossen dafür gestimmt hätten, daß Wähler Schläffer und Götter und noch unzählige Millionen geschickt betrogen und daß die sozialdemokratische Presse der Arbeiterklasse ein „Einigungsangebot“ der Kommunisten verschwiegen habe. Genosse Schindt bewies im Schlußwort die Halslosigkeit dieser Anschuldigungen und forderte die Anwesenden auf, am 20. Februar der alten bewährten Sozialdemokratischen Partei die Stimme zu geben. Darauf wurde die insipide Versammlung geschlossen.

Dahlenwarsleben. In einer gut besuchten Wählerversammlung sprach Genosse König (Ziegen) über die Bedeutung der 20. Februar. Er zeigte zunächst, wie einzelne unserer Programmpunkte von den Gegnern verdrängt werden, um die Wähler der Sozialdemokratie gruselig zu machen. Der Redner erklärte das Wesen des Kapitalismus und des Sozialismus und legte dar, worin die Arbeit der Sozialdemokratie im Landtag, im Provinziallandtag und im Kreistag bestehen muß. Die Diskussion redner stimmten den Ausführungen des Referenten zu.

Niederndobeleben-Schnarleben. In öffentlicher Wählerversammlung sprach Genosse Herzog über die bevorstehenden Wahlen. Das alte Preußen, das auf Knechtung und Gewalt aufgebaut war, schillerte er den Wählern. Die Revolution erst hat dem preussischen Volke das Recht gegeben, aber sein Geschick selbst zu bestimmen. An die Beamten setzen heute als gleichberechtigte Staatsbürger da. In den bisherigen Wahlen hat das werktätige Volk seine Schuldigkeit nicht getan. Anstatt in geschlossener Einheitsfront den Gegnern jede zur Wiederaufrichtung ihrer Herrschaft zu nehmen, hat sie im Bundesrat ihre Kraft geschwächt. Die Frauen haben den Dank für die ihnen gegebene Wahlrecht dadurch abgestattet, daß sie in großer Zahl den Gegnern des Frauenwahlrechts ihre Stimme gegeben haben. Der erworbenen Rechte können die breiten Massen des Volkes nur dann erhalten, wenn sie durch Abgabe sozialdemokratischer Stimmzettel den Einfluß der Sozialdemokratischen Partei in den Parlamenten stärken.

Ovenstedt. In sehr gut besuchter Wählerversammlung sprach Genosse Peus (Dessau). Aus seinen sachlichen Ausführungen war bemerkenswert, daß er forderte, alle anti-kapitalistischen Parteien sollten die gegenseitige Bekämpfung in Versammlungen grundsätzlich unterlassen, jede Partei solle sich und mit der Kampfesstellung gegen die reaktionären Parteien kämpfen. Nur wenn die Arbeiterklasse durch die Vereinheitlichung ihrer Kampfweise und die Größe ihrer Ideale die Wählererschaft zu einer einflussreichen, könne sie bei der Wahl auf Erfolg rechnen. Die Wahlzeit aber sei als eine Zeit zu behandeln, in der das Volk in ernsten Versammlungen sich gründliche politische Bildung aneigne. Nicht aus wüster Redensart sondern aus gewissenhafter Prüfung würden die besten Volkvertreter geboren. Ein Unabhängiger und ein Kommunist versuchten in der Aussprache ihre Auffassung an den Mann zu bringen. Sie zeigten, daß der Vortragende für sie beargwöhnt gesprochen hatte. Doch fand die Versammlung an den leeren Redensarten der Linkradikalen keinen Gefallen. Der Kommunist kritisierte, daß wir den Krieg nicht verhindern können. Er selber aber hat sich damals auch nicht als Rebel gegen den Krieg vom Militär todschießen lassen. Er lebt heute noch „Samemann, geh du voran...“

Ziegen. Vor übervollem Hause sprach Landrat Genosse Böttger über die Wahlen am 20. Februar. Viele Wähler mußten wieder umkehren. Die Diskussionsredner untertrugen die Ausführungen des Referenten. Gegner waren anwesend, hatten aber nichts auszusagen. Für den Wahlfonds kamen 700 Mark ein.

Neuhaldensleben. Die Stimmzettel hatte sich Dr. K. u. L. e. n. t. a. m. p. f. zu einer öffentlichen Versammlung kommen lassen. Der Parteileitungspreser präsidierte den alten Dreiklassenstaat in der höchsten Rönen. Seine Angriffe gegen die Sozialdemokratie unterließ er, als er merkte, daß eine große Besucherzahl der Arbeiterklasse angehörte. Verzüglich vertrieb der Aufbauarbeiter über die „Laten“ der bürgerlichen Reichsregierung etwas zu sagen. In der Aussprache nahmen unsere Genossen Boesig, Fischer und Peus sowie W. o. i. g. t. von der U. S. P. die Ausführungen des „liberalen“ Monarchisten unter die Lupe und zeigten unter dem stürmischen Beifall der Versammlung das wahre Gesicht der Volkspartei. Der Demokrat Dr. Horn und Ingenieur Baumgart sprachen im Sinne ihrer Partei. Der deutschnationalen Seminarlehrer Schreiner stellte verschiedene Anfragen, und als letzter trat der Kommunist Ehr. ä. n. e. auf, der die Diktatur des Proletariats predigte. Im Schlußwort ging der völkereindliche Redner wie die Rabe um den heißen Brei. Für reaktionäre Parteien sind in unserer Stadt keine Vorbeeren zu holen. Die Arbeiterklasse ist auf dem Posten und wird es auch am 20. Februar sein. — Auch die Deutschnationalen hielten kürzlich eine Versammlung ab, in der ein Herr O. e. l. z. aus Wunzig sprach. Er wollte nachweisen, daß die Politik der Deutschnationalen gerade in der Frage der Nichtunterzeichnung des Friedensvertrags die richtige gewesen sei. Unseren Genossen in der Regierung warf er vor, daß sie nicht die nötige Vorbildung hätten. In der Aussprache traten ihm unsere Genossen Boesig und Peus entgegen und stellten die Verdrungen des Referenten unter stürmischem Beifall der Anwesenden richtig. Es sprachen noch Dr. Horn und Trittel. Letzterer präsidierte die Verbände der Hohenzollern, was mit schallendem Gelächter beantwortet wurde. Letzter Genosse Schabon wies auf die Verdienste des Kultusministers Quenisch für die Lehrerschaft hin. Im Schlußwort drückte sich der Referent natürlich um die Antwort auf die Ausführungen der Diskussionsredner herum, schloß dafür aber mit dem Anruf „Mit Gott für König und Vaterland“.

**Lebensmittelverteilung.**  
 I. a) Zucker: Vom 1. bis 15. Februar auf Postamt-  
 postkarte für Februar 750 Gramm. Als Kontrollmarken  
 gelten die zusammenhängenden Marken 6, 7 und 8 der  
 Markenverteilung für 7. Februar bis 6. März. Als Kon-  
 trollmarken für Kinder bis zu 2 Jahren gilt die linke obere  
 Ecke des Stämmes der Lebensmittelverteilung für 7. Februar  
 bis 6. März. Die Ausweiskarte für Lebensmittelverteilung  
 ist mit vorzulegen. Der Termin bis zum 15. Februar  
 ist unbedingt einzuhalten, da ein späterer Verkauf  
 von Zucker nicht stattfinden darf.  
 b) Süßholz: In allen Apotheken und Drogerien ohne  
 Marken erhältlich (Nachdem 75 Pfennig).  
 II. Vom 3. Februar ab, solange der Vorrat reicht, auf  
 Marke 10 der Materialverteilung für 10. Januar bis 6. Februar  
 1/2 Pfund Nudeln.  
 III. Vom 1. bis 28. Februar auf die Postkarte „M-  
 und N“ für Februar je 1/2 Pfund Bohnenmehl. Die Ab-  
 gabe von anderem Mehl ist verboten.  
 Magdeburg, den 29. Januar 1921. Der Magistrat.

**Öffentliche Bekanntmachung.**

Gemäß § 2 Absatz 2 der vorläufigen Bestimmungen vom  
 28. Juli 1920 zur Ausführung des Gesetzes zur ergänzenden  
 Regelung des Steuerabzugs vom Arbeitlohn vom 21. Juli  
 1919 wird der Wert der Natural- und Sachbezüge für die  
 Bemessung des Steuerabzugs vom Arbeitlohn hiermit nach  
 Berechnung mit den Berufsvertretungen für den Bezirk des  
 Landesfinanzamts Magdeburg einbezüglich vom 1. März  
 1921 an bis auf weiteres folgendermaßen festgesetzt:  
 Für den Geschäftsbereich des Finanzamts Magdeburg  
 I. Betriebsbeamte, Wertmeister, Angestellte in höheren  
 Stellungen, Bureauangestellte, die nicht mit niederen oder  
 mechanischen Dienstleistungen beschäftigt werden, Handlungs-  
 und Apothekergehilfen, Lehrer und Erzieher, Bühnen- und  
 Orchester-Mitglieder, Hausdamen und Gesellschaftsdamen,  
 Fleischhackerinnen, Säulen- und Hausbäuerinnen, die letzten  
 drei mit Ausschließungsmitteln über Untergebene:  
 für Beschäftigung pro Tag 8,50 Mark  
 Wohnung 3,10 Mark  
 Heizung 1,20 Mark  
 für Wohnung 438,00 Mark  
 Heizung und Beleuchtung pro Tag 0,40 Mark  
 für Wohnung 146,00 Mark  
 II. Gewerbegehilfen, Gesellen, Arbeiter:  
 für Beschäftigung pro Tag 8,00 Mark  
 Wohnung 2,90 Mark  
 Heizung 1,10 Mark  
 für Wohnung 401,50 Mark  
 Heizung und Beleuchtung pro Tag 0,40 Mark  
 für Wohnung 146,00 Mark  
 III. für Diensthilfen und Hausangestellte, Bedienung aller  
 Art soweit sie nicht unter I und II fallen, Wäscherinnen,  
 Aufwärtinnen und Näherinnen:  
 für Beschäftigung pro Tag 6,50 Mark  
 Wohnung 2,37,50 Mark  
 Heizung 0,80 Mark  
 für Wohnung 328,50 Mark  
 Heizung und Beleuchtung pro Tag 0,40 Mark  
 für Wohnung 146,00 Mark  
 Bei teilweiser Beschäftigung ist zu erörtern: für das erste  
 Viertel 10 Prozent, für das zweite 15 Prozent, für das dritte  
 20 Prozent, für das vierte 25 Prozent, Abends von 20 Prozent  
 der vollen Beschäftigung. Der Wert der sonstigen Sachbezüge  
 wird von Fall zu Fall festgesetzt.  
 Die Bemessung des Lohnabzugs hat nach dem Erhö-  
 handlungspreis abzüglich 25 Prozent zu erfolgen.  
 Die Bemessung der den Vergabebehörden gewährten freien  
 Beschäftigungen hat nach den ortsüblichen Preisen zu er-  
 folgen. Die den Vergabebehörden zur Verfügung gestellte  
 freie Wohnung ist nur dann mit dem Betrag des einbe-  
 haltenen Wohnungsgeldzuschusses anzurechnen, wenn dieser  
 sich mit dem ortsüblichen Mietwert der Wohnung deckt.  
 Wenn dagegen der Mietwert der freien Wohnung höher ist,  
 als der einbehaltenen Wohnungsgeldzuschuss, ist der orts-  
 übliche Mietwert anzusetzen.  
 Getreide, Hülsen- und Getreide-Deposite sind zu den  
 Preisen anzusetzen, welche der Arbeitgeber beim Verkauf  
 durchschnittlich erhalten würde, abzüglich 10 Prozent. Kar-  
 toffeln sind zu den Preisen einzusetzen, welche der Arbeit-  
 geber beim Verkauf durchschnittlich erhalten würde abzüglich  
 25 Prozent.  
 Magdeburg, den 27. Januar 1921.  
 Landesfinanzamt Magdeburg.

**Reichsband der Kriegsbeteiligten, Kriegs-**

**teilnehmer und Kriegerhinterbliebenen**  
 Ortsgruppe Magdeburg, Geschäftliche Kassenkammer 55,

**Bezirks-Versammlungen**

aller Sektionen finden statt:  
 Dienstag den 1. Februar, abends 7 Uhr  
 Altstadt Nord in der „Reichstrone“, Peterstraße,  
 Remsdorf, im „Volkstempel“,  
 Neue Neustadt, im „Wintergarten“.  
 Mittwoch den 2. Februar, abends 7 Uhr  
 Gubenweg, im „Eiseller“, Gatterstraße,  
 Altstadt Süd, im „Diamantbaur“, Berliner Straße,  
 Zuckau, im „Schwarzer Adler“, Schönebecker Straße,  
 Wilhelmstadt, im Café Kaiser Wilhelm, Wilhelm-  
 Naabe-Straße,  
 Fernersehen bei Kunze (früher Eißler).  
 Donnerstag den 3. Februar, abends 7 Uhr  
 Friedrichstadt, bei Schulze, Cracauer Straße,  
 Alte Neustadt, in der „Krone“, Moldenstraße.  
 Sonnabend den 5. Februar, abends 7 Uhr  
 Südost, in Sumburgs Lokal.  
 Montag den 7. Februar, abends 7 Uhr  
 Werber, Restaurant Krüger, Weidenstraße.  
 Sonnabend den 12. Februar, abends 7 Uhr  
 Rothensee, bei Priebebau.  
 Der Vorstand.

**Schmücke dein Heim**  
 mit Tapeten!  
**Frühjahrs-Angebot!**  
**Tapeten**  
 in bekannter, großer Auswahl, gute  
 Papiere, solide Preise. Zusammen-  
 stellung hübscher Dekorationen.  
 Linkrusta-Imitation  
 Oeldruck-Küchen  
 in herrlicher Ausführung  
 Seit 1883 Fachmann  
**L. H. B. Allartz**  
 Tapeten-Spezialgeschäft  
**Große Münzstraße Nr. 2**  
 Telefon 8892. 368  
 Zweites Geschäft vom Breiten Weg.  
 Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

**Mieterverein Magdeburg, G. V.**  
 Ortsgruppe  
 Zuckau.  
**Allgemeine Ortsrentenliste in Magdeburg**  
 Bekanntmachung.  
 Gemäß § 20 der Wahlverordnung unserer Krankenkasse  
 bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß von den Wahlbe-  
 rechtigten je nur eine Vorschlagsliste eingereicht werden ist.  
 Die Liste der Arbeitgeber enthält folgende Vorschläge:  
 I. Ordentliche Vertreter: 1. Paul Striel  
 2. Jankus Wöhne  
 3. Heinrich Käse  
 4. Hermann Kowatz  
 II. Ersatzmänner: 1. Kurt Söffow  
 2. Guido Schmidt junior  
 3. Rufus Heider  
 4. Bernd Ditten.  
 Die Liste der Versicherten enthält folgende Vorschläge:  
 I. Ordentliche Vertreter: 1. Friedrich Drehsler  
 2. Kurt Kautsch  
 3. Julius Bach  
 4. Otto Spindler  
 5. Karl Vack  
 6. Ferdinand Wüschmann  
 7. Karl Döring  
 8. Ernst Ehrle.  
 II. Ersatzmänner: 1. Karl Klöppel  
 2. Fritz Rowaldt  
 3. Hans Schwabe  
 4. Gustav Faust  
 5. Ernst Döring  
 6. Hermann Kraus  
 7. Heinrich Kramer  
 8. Heinrich Hubn.  
 Auf den beiden Listen sind so viel Vertreter und Erfah-  
 rungen vorgeschlagen worden, als zu wählen sind. Eine  
 Wahl ist deshalb nicht erforderlich. Die Vorge schlagenen  
 gelten gemäß § 10 der Wahlordnung als gewählt, wenn  
 nicht innerhalb 4 Wochen ab heute die Wahl angefochten  
 und für ungültig erklärt wird.  
 Bis 5. Februar 1921 können die eingereichten Wahlvor-  
 schläge im Personalbureau der Kasse, Regierungstraße 1,  
 vorn 1. Et., Zimmer 1, von den Wählern eingesehen werden.  
 Magdeburg, den 31. Januar 1921.  
 Der Kassenvorstand,  
 Friedr. Drehsler, Vorsitzender.

**Die bebrängte Lage der Mieter, die**

**Kündigungen und das Verfahren vor**  
**dem Mietrentenamt.**  
 Anschließend: Ergänzungswahlen des Vorstandes.  
 Dieanmeldungen für den Verein werden am Abend dort  
 entgegen genommen. [296]

**Mieterverein Magdeburg, G. V.**

Ortsgruppe Zuckau.

**Die bebrängte Lage der Mieter, die**

**Kündigungen und das Verfahren vor**  
**dem Mietrentenamt.**  
 Anschließend: Ergänzungswahlen des Vorstandes.  
 Dieanmeldungen für den Verein werden am Abend dort  
 entgegen genommen. [296]

**Mieterverein Magdeburg, G. V.**

Ortsgruppe Zuckau.

**Die bebrängte Lage der Mieter, die**

**Kündigungen und das Verfahren vor**  
**dem Mietrentenamt.**  
 Anschließend: Ergänzungswahlen des Vorstandes.  
 Dieanmeldungen für den Verein werden am Abend dort  
 entgegen genommen. [296]

**Mieterverein Magdeburg, G. V.**

Ortsgruppe Zuckau.

**Die bebrängte Lage der Mieter, die**

**Kündigungen und das Verfahren vor**  
**dem Mietrentenamt.**  
 Anschließend: Ergänzungswahlen des Vorstandes.  
 Dieanmeldungen für den Verein werden am Abend dort  
 entgegen genommen. [296]

**Mieterverein Magdeburg, G. V.**

Ortsgruppe Zuckau.

**Die bebrängte Lage der Mieter, die**

**Kündigungen und das Verfahren vor**  
**dem Mietrentenamt.**  
 Anschließend: Ergänzungswahlen des Vorstandes.  
 Dieanmeldungen für den Verein werden am Abend dort  
 entgegen genommen. [296]

**Mieterverein Magdeburg, G. V.**

Ortsgruppe Zuckau.

**Die bebrängte Lage der Mieter, die**

**Kündigungen und das Verfahren vor**  
**dem Mietrentenamt.**  
 Anschließend: Ergänzungswahlen des Vorstandes.  
 Dieanmeldungen für den Verein werden am Abend dort  
 entgegen genommen. [296]

**Mieterverein Magdeburg, G. V.**

Ortsgruppe Zuckau.

**Die bebrängte Lage der Mieter, die**

**Kündigungen und das Verfahren vor**  
**dem Mietrentenamt.**  
 Anschließend: Ergänzungswahlen des Vorstandes.  
 Dieanmeldungen für den Verein werden am Abend dort  
 entgegen genommen. [296]

**Mieterverein Magdeburg, G. V.**

Ortsgruppe Zuckau.

**3 besonders billige Verkaufstage!**  
 Dienstag — Mittwoch — Donnerstag!  
 Einige sehr günstige Angebote, welche  
 wegen außergewöhnlicher Preiswürdigkeit  
 allgemein überraschen werden.  
**Für die Konfirmation besonders vorteilhaft!**

**Kleiderstoffe!**

Diagonal blau	Meter	26.50
Diagonal schwarz und moderne Farben	Meter	30.50
Cheviot schwarz, reine Wolle	Meter	59.50
Serge schwarz und farbig, reine Wolle	Meter	70.50
Krepp reine Wolle, 160 cm breit, moderne Farben	Meter	82.00
Rammgarnserge reine Wolle, 90 cm breit	Meter	79.50
Rammgarnserge reine Wolle, 100 cm breit	Meter	96.50
Schotten modernste Muster	Meter	38.50
Rostkammstoff blau u. schwarz, 130 cm breit, reine Wolle	Meter von	66.50 an
Blusenstoffe feinste, gute Qualität	Meter	24.50
Kleidertaffet 85 cm breit, schwarz, blau	Meter	98.50
Collenne 100 cm breit, Wolle mit Seide, moderne Farben	Meter	135.00
Collenne schwarz, 100 cm breit	Meter	115.00
Wollwolle weiß, 115 cm breit	Meter	38.50
Wollwolle bunte Farben, 115 cm breit, für Tail und Samstunde	Meter	45.00
Schleiertoffe 100 cm breit, weiß, rosa, hellblau, lila	Meter	33.50
Samte für Kleider und Mäntel	sehr preiswert!	

**Gerba-Schnittmuster**

sind ganz vorteilhaft!

**Wäsche u. Wäschestoffe**

Damen-Reformhemden mit Langette	39.75	26.75
Damen-Hemden schiefelisch, mit Gürtel	45.00	39.75
Damen-Ankleidkleider mit Gürtel und Langette	45.00	39.75
Anaben- und Mädchenhemden	in allen Größen	
Hemdentuch starkfärbig	Meter	9.20
Neuford feinfärbig	Meter	14.50
Röberbarment	Meter	12.75
Hemdflanell gestreift	Meter	12.50

**Rauhhaus Adolph Michaelis**  
 128 — Ratzeburgerplatz Nr. 1/2.

**FLECHTEN/HAUTLEIDEN/OPFENEN FÜSSEN**  
 ALTEN WUNDEN/AUSSCHLAGEN/FROSTSCHÄDEN  
 bewährt bei  
 RICH. SCHUBERT & CO. G.M.B.H.  
 Weinbölln-Deutzen.

**Herren- und Knaben-**

**Kleidung!**

Konfirmanden-Anzüge in blau, marenge und farbig	450.00 360.00 250.00	170.00
Herren-Anzüge im Muster ausgeleitet, gute Qualität	550.00 440.00 350.00 bis	270.00
Halbwere Paletots dunkel gemustert	550.00 440.00 390.00	220.00
Herren-Hosen gestreift und dunkel gemustert	155.00 135.00 120.00 108.00 85.00	68.00
Herren-Becken aus Stoffen	48.00 38.00	34.00
Knaben-Hundhosen für 9 bis 12 Jahre	18.00 bis	12.00

**Schuhwaren!**

für die Konfirmation!

Anabenkleid stark Ausführung	125.50
Anabenkleid Knochengewebe	129.50
Anabenkleid Knibbox	146.00
Anabenkleid Knochengewebe, mit Leder, hochlegant	168.50
Anabenkleid prima Knibbox, Original-Goodyear	179.00
Mädchenhalbhohle elegante Form	99.75
Mädchenkleid Knochengewebe	139.50
Mädchenkleid Knochengewebe, mit Leder, hochlegant	179.00

Gerner: Große Auswahl in andern Ledersorten und Formen.

**Damen-Konfektion!!**

Konfirmanden-Kleider in gestreift. Stoffen	185.00	125.00
Konfirmanden-Kleider schwarz, reine Wolle		395.00
Samt-Kleider schwarz und farbig		595.00
Kostüme für Konfirmanden, in verschiedenen Farben, mit moderner Geperret	450.00 318.00 268.00	195.00
Konfirmanden-Säcken	125.00	65.75
Kostümröcke in allen Farben	75.00 68.50 43.50	39.75

**Wittkowskys weiße Woche • Burg**

Durch besonders günstigen Einkauf bin ich in der Lage, mit dieser Verkaufveranstaltung gediegene Waren zu ganz billigen Preisen anzubieten. Beschäftigung meiner Waren ohne Kaufzwang gern gestattet. Meine Schaufenster zeigen klar und deutlich, wie billig ich bin.

**Wäsche**

Damen-Hemden Serie 8	7	6	5	4	3	2	1
Stück	65	59	54	49	39.50	34.50	27.75
Damen-Hals-Beinkleider Serie 7	6	5	4	3	2	1	
Stück	65	59	54	49	39.50	34.50	27.75
Serren-Hemden, weiß, prima Stoff u. Verarbeitung	Stück	69.00	59.50	50.00			
Schleier-Unterwäsche, beste Konfekt., guter Stoff	Serie	5	4	3	2	1	
Stück	23.50	18.75	15.25	12.75	10.75		
Etücher-Beindampfen, geschmackvoll	Muster	Stück	15.75	13.50			
Etücher-Unterwäsche, sehr gute Qualitäten	Stück	74.50	59.50	49.50	40.50	42.50	
Weiche Beischürzen zu enorm billigen Preisen	43 bis 60 cm	9.75	8.5	7.75	6.75		
Etücher-Unterwäsche	Stück	5.75	4.75				
Erntingssachen, Größe 1-3	9.75	7.50	5.90				

**Taschentücher**

Serren-Taschentücher, weiß mit Hohlraum	Stück	6.50	4.50
Damen-Taschentücher mit dunkler Blau	3.95		
Damen-Taschentücher, weiß, mit Hohlraum	2.75		
Mädchen-Taschentücher, 3 Stück, sehr nette Muster	17.50		

**Haus- und Bettwäsche**

Bettbezüge, fertig genäht, Bezug u. 2 Kissen gute Verarbeitung	185.- 165.- 145.-
Waffel-Bettdecken	Stück 125.- 115.- 85.-
Betttücher aus gutem Dowlas, kräftige Ware	Stück 85.-
Kopfkissen-Bezüge, fertig gestickt, in feiner hoher Arbeit	Stück 52.-
Sandtücher in Damast und Gelektorn, weiß und grau	Stück 19.50 14.50 9.50
Waffeltücher, rein Leinen, Größe 70x80	Stück 18.50 15.75
Etücher, rein Leinen, Damast, Größe 170x300 cm	Stück 165.- 145.-

**Weiß Bollwoile** 120 cm breit, für Ballkleider Meter **12.50**

**Ballartikel**

Ballblusen, Wolle, mit Schärer, moderne Verarbeitung	95.00 75.00
Ballsocken in sehr vornehmen Farben	Stück 29.50 26.50
Häcker für Ball- und Tanzschuhe aus Holz und Zelluloid	Stück 15.75 13.50 10.75 6.25 4.25
Selle Kopfkissen in Wolle und Chenille	Stück 8.25 5.25

**Etüchereien** sehr hübsche Ausführung, riesige Auswahl

Serie	5	4	3	2	1
Meter	14.75	7.50	6.25	3.75	2.35

**Weiß Bitter-Barchent** Waffelmuster, gut gerandt Meter 19.75  
**Hemdentücher** schöne grifflige Ware Meter 19.50 16.50 12.75 9.00  
**Weiß Körper-Barchent** ca. 82 cm breit, feinfärb. Ware Meter 19.75 14.50

**Herren-Artikel**

1 Posten Kappeln, Spachtel- u. Valenciennespitzen und -Einsätze, reizende Muster, Meter	2.95 2.45 1.95 1.45 95 45
Blusenragen, Batist und Fließ, in aparten Form, Meter	19.75 10.50 6.75
Paugetten	Meter 65 und 45
1 Posten weiße Kragen, Stück	nur 3.65
1 Posten Knabenkragen mit Serviteur	Stück 95
Weiße Phantasiewesten, Stück	160.- 135.- 98.- 75.-
1 Posten Oberdecken, weiß und farbig	Stück 95.- 85.- 48.50

**Wachstuch**, 100 cm breit, gute Barchentware Meter **42.50**  
**Fisch-Linoleum**, Granitmuster, 100 cm breit Meter **47.50**

**Georg Wittkowsky**

Burg, Markt 14. Telefon 63. Burg, Markt 14.

**Nähmaschinen**  
 Fahrräder auch auf  
 kleine, laute Öhre, Gold-  
 schmiedebrotte 5, 1. 7180

**Frauenhaar**  
 kauft zu höchsten Preisen  
 Albert Schwieger  
 Gr. Marktstr. 13  
 Jakobstrasse 48

**Gehen Ihre Uhren nicht?**  
 Reparaturen jeder Art.  
 Fr. Pöllnitz, Uhrmacher,  
 Schönebeckstr. 5a, kein Laden.

**Derfla**  
 der Kaffee für Feinschmecker  
 Kästlich u. preiswert!

**Alfred Beckmann**  
 1. Auf dem Königshof  
 2. Breitenweg 35  
 (Ulrichstraße) 319

**Photo-Apparate**  
 Objektiv, Ferngläser  
 Kauf Regner, Schopenh. 2

**Großer Posten Konfirmanden-Anzüge**  
 aus nur-guten Stoffen, zu sehr billigen Preisen 187

**J. Sorger**  
 Gelegenheitskauf  
 3 Jakobstr. 3  
 Ansicht gern gestattet

**Samodopath. Praxis**  
**Maxßen**  
 Prälatenstr. 14, 2. Et., Ecke  
 Simeckstr. 322  
 Sprechst. 9 bis 4, Sonntag  
 5 bis 11 Uhr, Donnerstags  
 keine Sprechstunde.  
 Sarnanterfuchung.

Kaufen Sie

**DIXIN**  
von Henkel

bestes

**Seifenpulver**

Preis Mk. 2.25 das Paket.

Alleinige Fabrikanten  
Henkel & Cie., Düsseldorf.

**Pantoffelfabriken**

Leichte Kiffierte Unterleberpalte  
Leichte Wachsefetten  
wieder eingetroffen und zu billigsten Preisen abgegeben

**Meher Michaelis**

**Zur Konfirmation  
Kostüm- u. Anzugstoffe**

— blau und schwarz. —  
Große Posten in Marengo, Epirot, Tuch, 140/150 cm  
breit zum Ausführen von  
**95 Mark pro Meter**  
sowie  
Damenulster, Kostüme, Röcke, Blusen usw.  
Lebbers Gelegenheitskäufe, Fischerbrücke 33.

**Wohin?**

**Büchners Bunte Bühne**  
im Bodensteiner, I. Etage.  
Aufstiegsrecht neuer Künstler. Kein Vorkauf!  
Wochentags-Nachmittags Entree frei!

**Kleinkunstbühne  
:: Hohenzollern ::**

Ab 1. Februar  
**Die 9 Februar-Kabarett-Schlager!**

2 Grimsby 2 Instrument-Künstler.	Margret Stedek Sängerin.
Franz Straßmann Solist.	Ida Carola die Berliner Range.
Gregori-Höftner Opern-Duett.	Herta Preißer Vortragskünstlerin.
Fredrik Pia v. Kösttz in ihren Vorträgen.	Hans Girardot Komiker.

Reorganisiert!  
**E. u. W. Biebrich**  
humoristische Duette.

Beginn 8 Uhr. Täglich 4 Uhr-See.  
Seben Sonntag Matinee.  
Im Beirer-Restaurant:  
Die vorzüglichen Diners und Soupers.  
— Konzerte. —  
Bar: Schrammel-Trio. — Café: Musikdirektor Ritzow.

**Fürstenhof-Prunksaal**

Heute Dienstag den 1. Februar,  
abends 7 Uhr

**Zum 1. Male**  
die neueste Varieté-Sensation

**Jeder  
kann  
filmen**

Filmaufnahmen auf der Bühne!  
Mitwirkende  
sind nur Theaterbesucher!

Für die besten Leistungen hat die Direktion  
Preise aufgelegt, über deren Verteilung ein  
aus den Kreisen des Publikums gebildetes  
Schiedsgericht entscheidet!

Außerdem: Das erstklassige  
Spezialitäten-Programm

**10 Glazerosso 5 Valais**  
in Ihren mild. National- in Ihrer Reueheit. Die  
tänzen Sportfreunde!

**Santon „Partner Repp und Ura**  
plastische Gymnastik kontinente Jongleure

**Sibir. Männer- Alex Stamer**  
Ges.-Quintett sächsischer Komiker

**„Zwei Treblas Drei Bennos**  
Blg.-Madellesce Trientils

**Restaur. Sängerkheim**

Blaubeckstraße 6.  
Seute Dienstag  
**Gr. Preisfest!**



**Zirkus - Lichtspiele**

Nur bis Donnerstag:  
Der große, zweiteilige  
Abenteuer - Sensations - Zyklus

**Die Jagd nach  
dem Tode**

1. Teil. 5 spannende Akte.  
Der zweite und letzte Teil läuft im An-  
schluß hieran in der nächsten Woche.

**Der treffliche Münchner Kunstfilm  
Der Klosterjäger**

1 Vorspiel und 4 Akte nach dem gleich-  
namigen Roman v. Ludwig Ganghofer.

Beginn: 6-10.45 Uhr, Sonntags: 8-10.45 Uhr.  
Beginn d. Abend-Vorstellung: 8.30 Uhr.

**Neustädter Lichtspiele.**

Dienstag bis Donnerstag:  
Der große wissenschaftliche Belehrungsfilm  
**Die Geschlechtskrankheiten  
und ihre Folgen**

mit täglichem Begleitungsprogramm.  
Täglich 2 geschlossene Vorstellungen  
**Mittwoch nur für Damen!**

Koffendöffnung 6 Uhr. Einzelstark sind im Vor-  
verkauf (bis 1/2 Stunde vor jeder Vorstellung) à 1.50.  
täglich von 6 bis 9 Uhr abends an der Kasse zu haben.  
Sonstiger Preis 1.75.

**Raucht Bonitas!**

**Kammer-Lichtspiele**

Heute bis einschließlich Donnerstag  
— Unser erfolgreiches Programm —

**2. Teil Das Mädchen aus  
der Ackerstraße**

Der mit Spannung erwartete 2. Teil  
Drama in 6 Akten.

**Der fürstliche Abenteurer**

Buffalo, der stärkste Mann der Welt  
Die Artisten - Laufbahn eines Prinzen

1 Vorspiel. 5 Akte.  
Der Film enthält bis jetzt noch nicht gezeigte Sensationen.

Kasseneröffnung werktags 5 Uhr, Sonntags 2 Uhr  
Jeden Sonntag von 11 bis 1 Uhr  
**Große Frühvorstellung.**

**Fahren**

aller Art erzieligen sofort  
Klaus Radler, Schönefeldstr. 5  
Telephon 5250 und 2475. [377]

**ZENTRAL-  
THEATER**

Täglich 7 Uhr  
Der glänzende Operetten-Erfolg!

**Die Frau  
im Hermelin**

Premieren-Bezeichnung!  
Glänzendes Musikstück  
Freitag, 4. Februar  
25. Aufführung.

**Zentraltheater-  
Restaurant.**

**Bunte Bühne!**

Vollständig neues Programm!  
u. a.:  
Wini Roberts  
Humorist und Sänger  
Schwebern Heffs  
Lang-Duett  
Otto Spielmann  
vom Zentraltheater  
Frankiska v. Sell  
Klaviersonistin  
Fred Kaiser  
b. Zirkusdirektor L. Kabarett  
Ernst Lehmann  
Gesangsünstler  
— Anfang 8 Uhr —

**Operntexte**

empfehlen  
Buchhandl. Volkstheater.  
Preiszahl. Kraft. Mittags-  
u. Abends 2.25 Mk.  
Satt. und Begleitungs-  
Kaffe, Schwertfegerstr. 22/7130

**Städtische Theater.**

Dienstag den 1. Februar  
Stadt-Theater.  
3. Anrechtsabend.  
**Wilhelm Sell.**  
Auf. 6 1/2 Uhr. Ende nach 9 1/4 Uhr  
**Wilhelm-Theater.**  
**Die Fledermaus.**  
Anfang 7 1/2 Uhr

**Maskenkostüme**

für Damen und Herren, schön  
und preiswert, zu verkaufen.  
Ida Mathias, Bahnhofstraße 10

**Stephanshallen**

Seit 20 Jahren  
und bleiben auch in  
Zukunft das beste  
**Familien-Theater**  
Ragdebergs!



Am 1. Februar d. J. findet in beiden  
festlich dekorierten Sälen des „Konzert-  
hauses“ (früher Bremer), Leipziger Str.,  
unser diesjähriger

**Faschings-Ball**

statt — Beginn 5 Uhr.  
Salon-Strichorchester in beiden Sälen.  
Kostüm oder Gesellschaftsanzug erwünscht  
(Maskezwang). Der Vorstand.  
Karten sind zu haben bei sämtlichen Mitgliedern  
u. a. bei Herrn Klein, Zigarrengeschäft, Berliner  
Straße 1217, und bei Herrn B. H. a. g. (Kongressbau).

**Lichtschau Spielhaus  
Panorama**

Heute bis Donnerstag  
das außerordentliche Programm! —  
Theodor Loos Ethel Doff  
Ferdinand von Sitten Klein-Rhoden

**Geschwister Barelli**

eine Zirkustragödie in 5 Akten.  
Außerdem der 50 000-Mark-Preisfilm  
**Der Totenkopf**

An alle! Sehen Sie sich genau den oben-  
genannten Film an. Derselbe bringt zum Schluß  
das Wiedererschweifen einer Totenglaubten.  
50 000 Mark Belohnung sind ausgesetzt für Auf-  
klärung dieses rätselhaften Vorgangs.  
Im 1. Teil des Panoramafilms finden Sie sach-  
dienliche Angaben. Auch Sie können einen der  
126 Preise holen.  
Schreiben Sie nieder, wie Sie sich das aben-  
tuerliche Schicksal der Totenglaubten denken. Senden  
Sie Ihre Ansicht an die Weißblau-Filmwerke  
München, Augustinierstraße 9, Presseabteilung.

Beginn der Vorstellung  
wochentags 6 Uhr, Sonntags 3 Uhr.  
Ende gegen 10.45.

Am 3. Febr., nachm. 3 Uhr: Famil.-Vorst.

**Hofjäger**  
Ab 1. bis  
4. Februar  
**Sensations-  
Gaskspiel!**  
Abends  
**ARTUR**  
7.30 Uhr.  
HOF-ZAUBERTHEATER  
Verblüffende Illusionen! Geistererscheinungen!  
Vorverkauf bei Jacobs, Ulrichsbogen, u. Guffen  
Pöschel, Leipziger Straße 63. 7264  
Überall ausverkaufte Häuser.

**Lacksieder oder  
Lacksiedemeister**

von erster, bekannter La-fabrik gesucht.  
Dauerstellung sowie hohes Einkommen wird  
bei zufriedenstellender Leistung zugesichert.  
Diskretion gewährleistet. M176

Gef. Angebote unter K J 444 befördert  
Rudolf Hoffe, Berlin SW.

# Bei Saalzaal

Montag den 31. Januar  
Dienstag den 1. Februar  
Mittwoch den 2. Februar

Nur soweit Vorrat reicht

## Vorgezeichnete Handarbeiten

zu Extra-Preisen!

Beachten  
Sie bitte das  
Schaufenster!

### Loch- und Ausschmitt-Bezeichnungen

- Rüchen-Garnitur 6teilig** 195 Mr.  
beigefarbig, Reinfleinen, mit Besatz, Besenbehäng, Handtuch, Tischdecke, Wandschoner, Lechtungschoner, Topflappentafel. . . . . Extrapreis
- Rüchen-Garnitur 7teilig** 210 Mr.  
kräftiger weißer Stoff, mit Besatz, Besenbehäng, Handtuch, Tischdecke, Wandschoner, Brotbeutel, Lechtungschoner, Topflappentafel. . . . . Extrapreis
- Rüchen-Garnitur 7teilig** 225 Mr.  
grau Salbfleinen, mit Besatz, Besenbehäng, Handtuch, Tischdecke, Wandschoner, Brotbeutel, Lechtungschoner, Topflappentafel. . . . . Extrapreis
- Rüchen-Garnitur 7teilig** 235 Mr.  
weiß Fleinen, Besenbehäng, Handtuch, Tischdecke, Wandschoner, Brotbeutel, Lechtungschoner, Topflappentafel. . . . . Extrapreis

- Duabrate** 30x30 cm, Reinfleinen Extrapreis Stk. 5.00
- Riffenstreifen** Reinfleinen . Extrapreis Stk 7.00
- Nachtischdecken** Reinfleinen Extrapreis Stk 9.00
- Wagendecken** Ia. Einon . . . Extrapreis Stk 16.50
- Wagendecken** Reinfleinen . Extrapreis Stk 27.00
- Handtücher** Ia. Einon, mit Lieberhölzlag Extrapreis Stk 29.00
- Kaffeemühen** Reinfleinen . Extrapreis Stk 19.00
- Obale Decken** Reinfleinen . Extrapreis Stk 23.00
- Decken** 60x80 cm, Reinfleinen Extrapreis Stk 28.00
- Rinder-Lächchen** feiner Körperbarchent Extrapreis Stk 3.50

- Zalhentlicher** . . . . . Extrapreis Stk 4.00
  - Nachtischen-Garnituren** Extrapreis Stk 5.50
  - Hemdenpaffen** . . . . . Extrapreis Stk 10.50
  - Nachtischdecken** . . . . . Extrapreis Stk 6.50
  - Streifen** für Küche und Wäschebarchent Extrapreis Meter 4.25
- Deci-Schiffchen** 2<sup>50</sup>  
aus Zelluloid, in 4 Farben, bekannte gute Ausführung Extrapreis

### Trauersachen

färbt innerhalb  
24 Stunden!!

Färberei Aug. Leis Nachf.

Fabrik: Große Dlesdorfer Straße 88

Telephon 1105

### Allgemeine Ortskrankenkasse zu Magdeburg.

#### Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß der Nachtrag Nr. 9 zur diesseitigen Kassensatzung am 5. Januar 1921 vom Oberverwaltungsamt genehmigt worden und damit in Geltung getreten ist. Abdrucke derselben können in den nächsten Tagen an den Kassenschaltern abgefordert werden.

Auf Grund dieses Nachtrags erhalten die Ehefrauen und Kinder (auch Stief- und Pflegekinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahre) der Versicherten unter den im Nachtrag bestimmten Voraussetzungen für 13 Wochen freie ärztliche Behandlung durch die Kassenzentrale. Daneben trägt die Kasse ein Drittel der Arznei- und Verbandmittelfakten sowie eine Beihilfe zu den Kosten der Behandlung im Krankenhause oder in einer Klinik.

Die Berechtigungsbescheide werden nur an den Kassenschaltern ausgegeben und müssen vor Eintritt in die Behandlung dem Arzt vorgelegt werden. Im dringenden Fällen kann der Schein nachgeliefert werden. Spätestens kann der Arzt aber Hinterlegung des Honorars verlangen. Die Berechtigungsbescheide gelten stets nur für 7 Tage und müssen pünktlich bei der Kassendirektion zurückgegeben werden.

Die Versicherten und deren Angehörige werden gebeten, die erforderlichen Vorschriften genau zu befolgen, weil die Nichtbeachtung derselben erhebliche Nachteile zur Folge hat.

Der Kassenvorstand. Fr. Drechsler, Vorsitzender.

### Sehr hohe Belohnung!

Am Sonnabend abend gegen 7 Uhr ist auf dem Breiten Weg zw. d. Himmelsreichstraße und Kaiser-Wilhelm-Platz eine **Stell. Steinmarderboa** verloren worden.

Der Finder wird gebeten, dieselbe abzugeben bei Hermann **Böcker, Königstraße 85.**

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Begräbnis unsers lieben Entschlafenen sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, den Bewohnern des Hauses, Fuhrenstraße 16, den lieben Kollegen der Eisengießerei der Firma Schiffer & Gudenberg, dem Naturheilverein Sudenburg u. dem Deutschen Metallarbeiterverband unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Obermann für die trostreichen Worte in der Kapelle sowie am Grabe.

**Blauer Konfirm.-Anzug** zu verkaufen. 3 Stimm. m. R. Blü. Preis, in Rauch, Nikolaplatz 5, 2. Eing. Sd. geg. gleiche ob. etw. U. **Friedrich Fuchs**. - Alter: 62 Jahr. Haar: meliert. **Ständiger junger Mann** zu tausch. gel. Lage gleichgültig. **Andet Kost und Logis** bei Hart. u. Stall fied. 3. Baum. 3. Reuter, Sandstraße 1, II. Off. u. B 7253 a. b. W. erb.

### Hohe Belohnung!

Benutzt wird seit Sonnabend früh der Hausdiener **Friedrich Fuchs**. - Alter: 62 Jahr. Haar: meliert. **Danz** englisch gekleidet. **Befeldung:** blauer Schlapphut dunkelgr. Winterjoppe, dunkelgr. Strickjacke, graugrüne Schah, gestreifte engl. Leberhose und Militär-Schafstiefel. **Etwasige Angaben über den Dieb** bescheiden erbiten sofort nach **Fuchs; Rutschkerstraße 18, Hof 1 Treppe.**

### Dankfagung.

Quellgastgeber vom Grabe unsers lieben Vaters, sagen wir allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben und seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten, unsern herzlichsten Dank. **Aufrichtigsten Dank** auch dem Doppelkopfklub und seinen Statbildern. Dem Herrn Chef, dem Kontorpersonal, den Meistern, Kollegen und Kolleginnen der Firma **Melchner & Co.** sowie Herrn **Prediger Dr. Köstlin** besondern Dank.

### Die trauernden Hinterbliebenen Familien Großmann und Hampel.

### Witwe Fehse und Kinder.

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben untergehlichen Frau sage ich allen herzlichsten Dank. **Besondern Dank** Herrn Oberpfarrer **Kenz**. **Budaun, 29. Januar 1921.**

### Carl Stollberg

Am 29. Januar, vormittags 5 1/2 Uhr, entschlief sanft nach sehr schwerem, kurzem Krankenlager mein innigstgeliebter, unvergesslicher guter Mann, meines Kindes treuergebender Vater, unser einziger lieber Sohn, Schwiegerohn und Schwager, der Selbungs-Monteur **Hans Heiden** 7256

### Die Hinterbliebenen Hinterbliebenen

Die Hinterbliebenen **Witwe Heiden** nebst Kind, **Friedrich Rose** u. Frau als Schwiegereltern, **Christoph Heiden** u. Frau als Eltern, **Hermann Pohl** und Frau.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 3 1/2 Uhr von der Kapelle des alten Sudenburger Friedhofs aus statt.

### Frische Margarine

1 Pfundflüde 11 Mark

### Prima Smal

12 Mark

### Wassstuche

1 Meter breit v. Nr. 18.00 342 pro Meter an

### Frau Reuter

Sandstraße 1, 2. Tr., kauft und zahlt gute Preise für Herren-, Damen- und Kinderkleidung, Wäsche, Betten und andre Sachen. 7274

### Gebrauchte Möbel, ganz billig

Stabfurt: elegante Chaiselounges, mod. engl. Bettstellen, prima Dreilaufsteg, rote und grüne Plüschsofas, Möbelhalle Spennemann, Hohepfortstr. 41, am Büttcherpl.

### Rechtsbeistand

In Ehe, Alimenter, Straf- u. Steuerfach, Rechtsauskunft. Gefucht, Bekannte, Beschworen ufm. G. Bauer, Volksanwalt, Kleine Sternstraße 5, I. 1364

### Gebrauchte billige Möbel

1. Dpl.-Schreibt. m. Gest. dunkler elch. Bücherschrank, Dpl.-Schreibt. m. Gest. 2. Dpl.-Bücher-Spennemann, Hohepfortstr. 41, a. Büttcherplatz.

### Sport-Blister, feibag. Mantel

Stumm, best. Anzug, Stumm, Sandstraße 2, II.

### Vertaufe meinen guten

Schäferhund für 800 Mark. 1 Jahr alt, sehr gelblich. G. Schleiermacher, Georgenstraße 2, part.

### Umschlaghose (mittelgroß)

Mittler für 175 Mark, hochlegante Theaterhose sportbillig, Konfektions-Anzug, dunkelblau, 220 Mr., zu verkaufen bei 7274, G. Reuter, Sandstraße 1, 2 Treppen (Sandlung).

### Entlaufen

eine junge deutsche Schäferhündin, schwarz, weiße Brust, gelbe Beine und Schnauze am Sonnabend früh, Wiederbringer erhält Belohnung. **Otto Stichnoth** Johannistriedhof 1c.

### Carl Ebeling

Hauptwache 8/9 am Alten Markt (am Standesamt)

Annastrasse 48 Wilhelmstadt.

### Särge von 220 Mk. an.

Lieferung nach allen Vororten frei.

### Bis 50 Proz. unter Einkauf

laut Einkaufs-Rechnung wegen Fortzugs u. Geschäftsaufgabe verkaufe mein Lager in 7270

### Stoffen

blau, braun, ruff-grün, marengo, grau. Nur obige Gründe veranlassen mich zu diesem Verlust-Verkauf. Verschämen Sie deshalb diese Gelegenheit nicht. Keine minderwertige Ware. **Burg Altenau, Mittagstraße 20. Schützenstr. 42.**

### Fahrrad

Gute Preise f. Dam.- od. Herr. **Fahrrad** hablt. **Boigt, Papenstr. 15.**

### Stabfurt

Empfehle **la. Grudelofs** ohne Karten, laut Vorschrift der Distoblenstelle. Geben derselben täglich zum Preise von 19.50 Mr. pro Jentner ab. **Friedr. Niesenberg** - Karlstraße 2

### Herrenstiefel

solider Strassenstiefel, gutes Fabrikat. . . . . 98.-

Herrenstiefel echt R.-Chevreau, Gesellschaftsstiefel . . . . . 148.-

Damenstiefel guter Strassenstiefel, Spottpreis . . . . . 108.-

Damenstiefel schicke, mod. Form, mit echter Lackkappe . . . . . 138.-

... ab nur 5 Tausend

An der Kasse in Abzug gebracht werden auf Einzel-Paare und Rest-Bestände **20% BAR-RABATT**

Netto-Preise

**Schuhfabriken Tack & Co. A.G. Burg Magdeburg**

Verkaufsstelle: Magdeburg; Nur Alter Markt 11

Beginn Dienstag  
den 1. Februar

# LANGE & MÜNZER

Großer Verkauf

# Weisser aren!

Mit dieser Veranstaltung bieten wir eine ganz besonders billige Kaufgelegenheit **Weisser Waren** in fast allen Abteilungen!

Enorm billig!!

Damen- und Herren-  
**Bademäntel** **185<sup>00</sup>**  
weiß Kreiselstoff, mit farbigem Besatz

Enorm billig!!

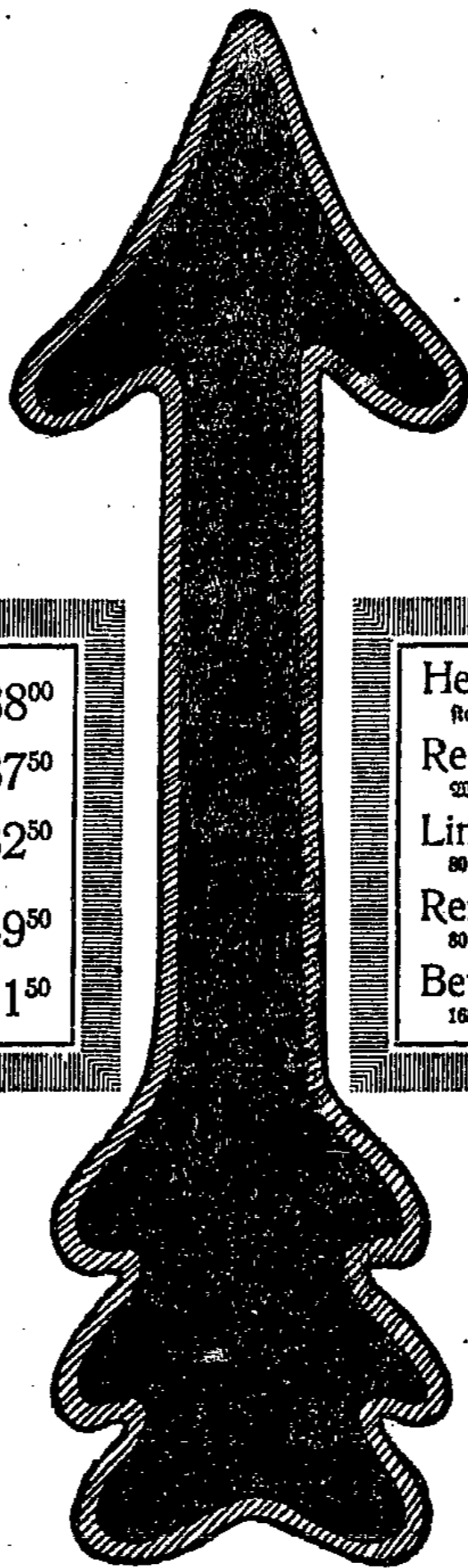
**Gardinentüll** **15<sup>75</sup>**  
weiß  
1,50 Meter breit Meter  
3 Meter breit Meter 2 Meter breit Meter  
31.50 21.00

## Damen-Wäsche

Damen-Hemden Schiffschluß, aus gutem Sembdntuch . . . . .	33 <sup>00</sup>	Garnituren Hemd u. Wein- kleid, m. Stickerei garniert	88 <sup>00</sup>
Damen-Hemden Reformschnitt, mit Stickerei .	38 <sup>50</sup>	Damen-Nachtjaken Barchend oder Sembdntuch .	37 <sup>50</sup>
Damen-Beinkleider Bündchenform, mit Langette	24 <sup>50</sup>	Stickerei-Unterröcke weiß, f. Konfremännchen	32 <sup>50</sup>
Damen-Beinkleider Knieform, mit Stickereifasch	28 <sup>50</sup>	Stickerei-Unterröcke für Damen, mit hohem Volant . . . . .	49 <sup>50</sup>
Dam.-Nachthemden mit Hohlfasch . . . . .	65 <sup>00</sup>	Untertaillen zum Ausfuchen . . . . .	11 <sup>50</sup>

## Baumwollwaren

Hemdentuch mittel- starke Ware, 80 cm breit Mtr.	10 <sup>75</sup>	Streifensatin für Bett- bezüge 130 cm Mtr. 30.50 80 cm Mtr.	24 <sup>50</sup>
Renforcé geeignet für Wäschewecke . . . . .	13 <sup>50</sup>	Damast für Bettbezüge 130 cm Mtr. 54.50 80 cm Mtr.	34 <sup>50</sup>
Linon für Bettwäsche, 80 cm breit . . . . .	14 <sup>50</sup>	Mundtücher weiß, mit Franse . . . . .	2 <sup>50</sup>
Renforcé stärkerer Ware, 80 cm breit . . . . .	15 <sup>50</sup>	Handtuchstoffe ganz, gute Ware . . . . .	9 <sup>75</sup>
Betttücher farbige Ware 165x200 78.00 160x200	68 <sup>00</sup>	Tischtücher weiß 160x240 88.00 160x160	68 <sup>00</sup>



Halboile weiß, ca. 120 cm . . . . .	Meter 22 <sup>50</sup>
Vollvoile weiß, ca. 110/115 cm . . . . .	Meter 29 <sup>50</sup>
Stickerei-Roben weiß, 75/110 breit . . . . .	Meter 88.00 54.00 39 <sup>50</sup>
Stickereien zum Ausfuchen . . . . .	Meter 2.45 1.95 1 <sup>25</sup>
Unterrock-Stickereien verschiedene Muster .	Meter 8.75 7 <sup>25</sup>
Damen-Korsetts hellfarbig, mit Langette . . . . .	28.50 24 <sup>50</sup>
Armlätter zum Ausfuchen . . . . .	Paar 2.75 1 <sup>95</sup>
Blusen-Kragen zum Ausfuchen . . . . .	2.50 1 <sup>25</sup>

Tändelschürzen weiß, rundum mit Schürzei . . . . .	11 <sup>50</sup>
Zierschürzen weiß, mit Träger und Schürzei . . . . .	18 <sup>50</sup>
Servierschürzen weiß, mit Hohlfasch . . . . .	19 <sup>50</sup>
Zierschürzen weiß, Wiener Form, rundum Schürzei . . . . .	22 <sup>00</sup>
Damen-Batisttücher mit bunter Kante . . . . .	3 <sup>45</sup>
Damen-Batisttücher mit gestickter Kante . . . . .	4 <sup>25</sup>
Damen-Batisttücher mit Buchstaben . . . . .	4 <sup>90</sup>
Herren-Taschentücher weiß Batist mit Hohlfasch . . . . .	4 <sup>75</sup>

Damen-Halbhand- schuhe weiß Fior . . . . .	Paar 95 <sup>50</sup>
Damen-Handschuhe weiß Fior, porös . . . . .	Paar 3.50 2 <sup>25</sup>
Damen-Zwirnhand- schuhe weiß . . . . .	Paar 10.50 8 <sup>50</sup>
Damen-Strümpfe weiß, englisch lang, mit verstärkten Spitzen und Fersen . . . . .	Paar 12.75 9 <sup>75</sup>
Damen-Strümpfe englisch lang, mit verstärkten Spitzen, Hochferse . . . . .	Paar 16.75 14 <sup>75</sup>

## Damen-Blusen und Kleider

Blusen aus weißem Batist mit gesticktem Vorbereit	29 <sup>75</sup>	Kleider aus weiß besticktem Volle . . . . .	89 <sup>00</sup>
Blusen aus weiß. Batist mit lang. Ärmeln u. Hohlfasch	49 <sup>75</sup>	Kleider aus weiß besticktem Volle, reich garniert . .	98 <sup>00</sup>
Blusen aus weißem Panamastoffen, Sportform . . . . .	59 <sup>00</sup>	Kleider aus weiß besticktem Volle, jugendl. Nachart	125 <sup>00</sup>
Blusen aus weißem Vollvolle, mit Handhohlfasch	69 <sup>00</sup>	Kleider aus weiß besticktem Vollvolle, moderne lange Taille . . . . .	169 <sup>00</sup>
Blusen aus weißem Vollvolle, handgestickt . . . . .	98 <sup>00</sup>	Kleider aus glatten, weißem Vollvolle, reich garn.	189 <sup>00</sup>

Herren-Sportkragen aus gutem Ripps . . . . .	4 <sup>75</sup>
Herren-Oberhemden weiß, mit fester Manschette . . . . .	85 <sup>00</sup>
Herren-Hemden und Beinkleider malofarbig . . . . . Größen 4-6	37 <sup>00</sup>
Kissen vorgezeichnet, weißer Baumwollstoff	9 <sup>75</sup>
Mitteldecken vorgezeichnet weißer Baumwollstoff, 60x60 cm	11 <sup>50</sup>

Enorm billig!!

**Maschinen-  
garn** **13<sup>75</sup>**  
Obergarn Nr. 40,  
weiß  
auf Hohlfasch  
1000 Yard (ca. 910 Meter) . . . . . Rolle

Enorm billig!!

**Voile** **12<sup>75</sup>**  
für Kleider und Blusen, weiß und  
in hellen Farben, ca. 88 cm Meter

Enorm billig!!

**Damen-  
Hemden** **26<sup>50</sup>**  
Reformschnitt mit Langette . . . . . Stück

Wir bitten, unsere sehenswerte Schaufenster-Dekoration zu beachten.